Dr. F. Poppes Bibliothek für Kaninchenzüchter
Band 5

636.91
D685
V.5 1920

Das Deutsche Landkaninchen

Ausführliche Beschreibung, Zuchtanleitung nebst Bewertungsformen

von

J. Heintz

Vierte verbesserte Auflage

Verlag von Dr. F. Poppe, Leipzig-R.
Herausgeber der Wochenschrift „Der Kaninchenzüchter"

Praktische Kaninchenzucht

von

Paul Starke

Ein Handbuch für Anfänger und Züchter

mit Entwürfen zu Stallungen, Abbildungen sämtlicher Rassen und vielen wichtigen Anleitungen zur Zucht

——— Zehnte Auflage ———

herausgegeben unter Mitwirkung von bekannten Spezialzüchtern

= Preis gebunden 3.50 Mk. postfrei. =

Zum besseren Verständnis lassen wir das Inhaltsverzeichnis des Werkes folgen:

1. Warum betreibt man Kaninchenzucht? 2. Kaninchenställe. 3. Die inneren Organe des Kaninchens und deren Tätigkeit. 4. Fütterung der Kaninchen. 5. Beschreibung aller Kaninchenrassen: das Belgische Riesenkaninchen, das Weiße Riesenkaninchen, das Deutsche Landkaninchen, das Deutsche Riesenscheckenkaninchen, das Französische Widderkaninchen, das Meißner Widderkaninchen, das Englische Widderkaninchen, das Blaue Wiener Kaninchen, das Weiße Wiener Kaninchen, das Japanische Kaninchen, das Rheinische Scheckenkaninchen, das Hasenkaninchen, das Angorakaninchen, das Französische Silberkaninchen, das Silberkaninchen, das Russische Kaninchen, das Holländische Kaninchen, das Schwarzloh- und das Blauloh-Kaninchen, das Englische Scheckenkaninchen, das gemsfarbige Thüringer Kaninchen, das Havannakaninchen, das Alaskakaninchen, das Hermelinkaninchen, das Marburger Fehkaninchen, Neuzüchtungen. 6. Die Behandlung der Zuchttiere. 7. Vorbereitung der Kaninchen. 8. Kaninchenzüchter-Vereine. 9. Kaninchen-Ausstellungen. 10. Bewertungsvorschriften und Preisrichter. 11. Vorbedingungen für erfolgreiche wirtschaftliche Großzucht. 12. Die bekanntesten und wichtigsten Futterpflanzen für Kaninchen. 13. Die Kaninchenzucht als wirtschaftliche Erwerbsquelle. 14. Ueber Grundfragen der Ernährung. 15. Das Kaninchenfleisch in der Küche. 16. Krankheiten der Kaninchen. 17. Kleine Hausapotheke für Kaninchenzüchter. 18. Die Homöopathie und die homöopatische Behandlung. 19. Arbeitskalender.

Auf dem Gebiete der Kaninchenzucht dürfte dieses Buch das beste und reichhaltigste aller bis jetzt erschienenen Werke sein. Geschrieben von Spezialzüchtern für alle, die es werden wollen.

Zu beziehen von **Dr. F. Poppe, Leipzig-R.**

Dr. F. Poppes Bibliothek für Kaninchenzüchter

Band 5

Das Deutsche Landkaninchen

Ausführliche
Beschreibung und Zuchtanleitung

von

J. Heintz

Vierte verbesserte Auflage

Preis 80 Pf.

Verlag von Dr. F. Poppe in Leipzig-R.
Herausgeber der Wochenschrift „Der Kaninchenzüchter“

Deutsches Landkaninchen, Häsin.

12 Mon alt, 70 cm lang, 15 Pfd. schwer, mit 6 Jungen. Züchter: H Ebert, Gelnhausen.
Seitenzeichnung sehr gehäuft, sonst sehr scharf gezeichnet.

losigkeit der Deutschen Landkaninchen zu erhalten. Man kann nämlich leicht die Bedürfnisse seiner Tiere, sehr zum eigenen Nachteile, von den richtigen Bahnen ablenken. Unter Anspruchslosigkeit verstehe ich natürlich nur den Umstand, daß diese Tiere Durchfresser sind; d. h. sie fressen alles wie es kommt und sind nicht wählerisch und gedeihen auch bei weniger günstigen Futterverhältnissen. Es bedeutet dies, wenn man Grünfutter, Heu und Abfälle aus Garten und Haus zu verwerten hat, eine große Ersparnis. Wo solche Futtermittel zur Verfügung stehen, empfehle ich, ab und zu eine kleine Handvoll Hafer pro Tier zu geben. Auf die Reichlichkeit der Futtermenge lassen sich auch für das Deutsche Landkaninchen keine Vorschriften machen, da muß jeder Züchter das richtige Maß herausfinden; ein Tier frißt eben mehr als das andere und in diesem Punkte muß der Züchter eben beobachten und selbst das Richtige zu treffen suchen. Die Jungen lasse man wenigstens 8 Monate laufen, bis man sie zur Zucht verwendet. Ausnahmsweise kann dies auch schon einen Monat früher stattfinden und muß dann die Entwicklung der Tiere dermaßen sein, daß sich die frühere Zuchtbenutzung rechtfertigen läßt. Es wäre nämlich verfehlt, bei einem stark entwickelten Tiere die erste Hitzigkeit vorübergehen zu lassen, da dies schon vielfach Zuchtunfähigkeit zur Folge gehabt hat.

Neben der Zucht auf Größe muß die Zucht auf Zeichnung einhergehen, um auch das Äußere des Deutschen Landkaninchens, seinem Rufe entsprechend, zu erhalten und möglichst noch zu verbessern. Ich habe mich unter dem Kapitel „Zeichnung" deutlich darüber ausgedrückt, wie die Zeichnung des Deutschen Landkaninchens sein soll. Es wäre ein Fehler, von dem nun einmal eingeschlagenen Wege wieder abzuschwenken. Das Deutsche Landkaninchen ist zwar in erster Linie Schlachttier bzw. Schlachtzuchttier, aber kein Züchter wird es unvernünftig nennen können, wenn man die Schönheit dieser Rasse in seiner zwar bescheidenen und schlichten, aber doch klaren und bestimmten Zeichnung sucht.

Eine eigentümliche Erscheinung ist es, daß bei der Zucht von zweifarbigen Tieren, seien es nun Schecken oder Holländer, das Bestreben der Natur bemerkt wird, zum vollständigen Albinismus hinzuneigen. Das Bestreben,

jeden Pigmentstoff allmählich abzustoßen, von der Farbe immer mehr abzugeben, bis zuletzt nur noch leichte Andeutungen der früheren herrlichen Zeichnung vorhanden sind. Jeder Züchter scheckiger Tiere wird es mir bestätigen können, daß, wenn man nicht ganz sorgfältig bei der Zuchtwahl vorgeht, die Nachzucht überwiegend mit dürftiger Zeichnung versehen ist.

Ich lese soeben ein Zitat aus einer ausländischen Zeitschrift:

„Bezüglich der Zeichnung muß man gestehen, daß in Frankreich wenig Wert darauf gelegt wird; einige wenige Flecke, genügend, um das Tier als Schecke zu bezeichnen, reichen hin, dasselbe mit in Wettbewerb treten zu lassen. Ich sah ein mit dem 1. Preis ausgezeichnetes Tier, welches fast ganz ohne Zeichnung war. Die Ohren waren schwarz, aber ganz mit grauen Haaren durchsetzt. Außerdem fand sich ein leichter Strich auf dem Rücken; wenn doch das Tier, von einer gewöhnlichen Brille ganz abgesehen, wenigstens ‚Monokel' getragen hätte!?" In weiteren Ausführungen wird dann getadelt, daß die Nachsicht der französischen Preisrichter doch zu weitgehend sei, es müßte doch mindestens das Vorhandensein von Ohrenzeichnung, Aalstrich, Brille und Seitenbesetzung verlangt werden.

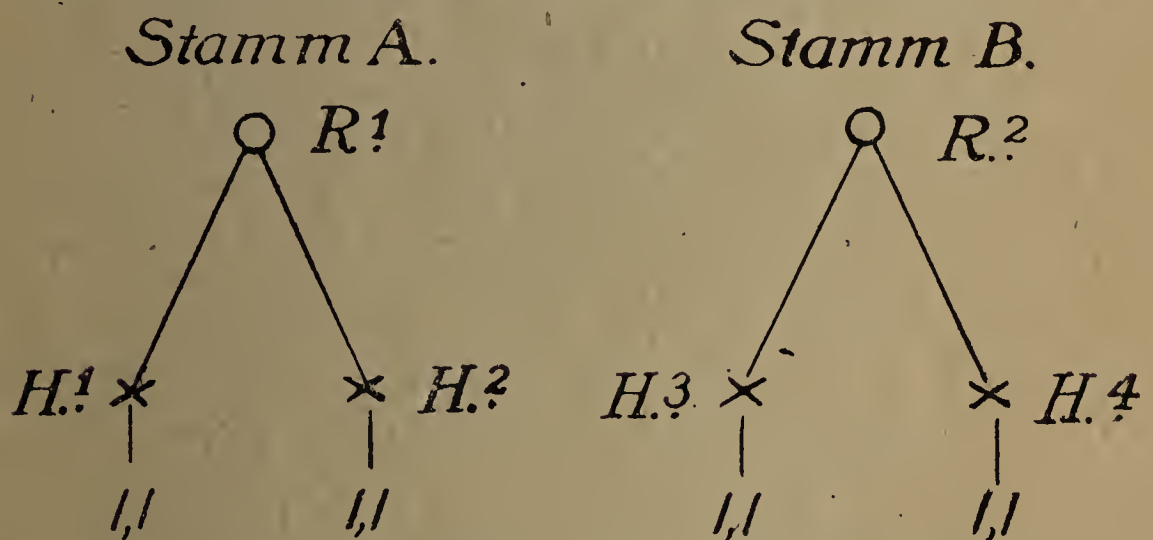
Es kommt nun darauf an, die natürliche Neigung zur Verminderung der Zeichnung zu verhindern und durch passende Zuchtwahl ihr entgegenzuarbeiten. Die schönste Nachzucht bringen stets diejenigen Tiere hervor, welche gute reichliche Zeichnung haben. Man paare daher stets solche Tiere, von denen mindestens das eine reichliche Zeichnung besitzt. Wo die Seitenflecke ziemlich stark ausgeprägt sind, da ist in der Regel auch die Zeichnung der übrigen Merkmale kräftig genug, um dem Tiere ein passendes Aussehen zu verleihen. Wenn es möglich ist, einen mustergültig gefärbten Bock zu benützen, so kann dies nur von Vorteil sein, da die Böcke bekanntlich gute Farbenvererbung besitzen.

Es dürfte bekannt sein, daß bei der Zucht scheckiger Tiere (Englischer Schecken, Deutscher Riesenschecken und Deutscher Landkaninchen) ab und zu einfarbige Tiere fallen. Diese Tiere eignen sich am besten dazu, verblichene Farben aufzufrischen. Benutzt man diese Tiere wieder zur Zucht mit

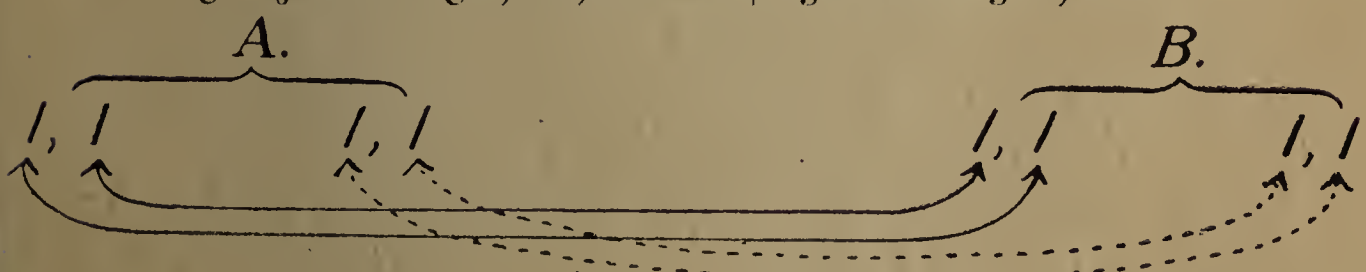
scheckigen Tieren, dann fallen regelmäßig wieder einige gut gezeichnete Schecken. Es sind freilich auch einfarbige Tiere darunter, aber diese können ja schon im Neste vernichtet werden oder man ziehe sie zum Schlachten auf.

Ein regelmäßig anzuwendendes Mittel darf diese Paarung indes nicht werden, sondern sie ist alle 3—4 Geschlechtsfolgen zu wiederholen und auch dann nur, wenn das Bedürfnis dafür spricht, wenn also mit anderen Worten die Tiere auf gewöhnliche Paarung nur noch dürftige Zeichnung liefern können.

Inzucht oder Blutwechsel? Man hänge sich weder an die starren Gesetze des Blutwechsels, noch treibe man eine ausgeprägte Inzucht. Blutwechsel ist allemal erforderlich, wenn die Größe nachläßt, wenn die Tiere nicht mehr gesund und frisch sind, wenn sich Anzeichen von Entartung geltend machen. Sofern diese Zeichen nicht zu bemerken sind, schadet es nicht, wenn die Inzucht in bescheidenem Maße angewendet wird. Diese ist vielmehr sehr zu empfehlen, wenn es sich um einen hochentwickelten Stamm handelt. Zweckmäßig ist eine Parallelzucht zwischen zwei Stämmen, die je aus 1 Rammler und 2 Häsinnen bestehen. Im ersten Jahre wird sich folgendes Zuchtschema empfehlen:



Im zweiten Jahre hat man folgende Möglichkeiten:



Man findet bald heraus, welche Tiere sich am besten vererben, verringert daher die Zahl der Rammler und behält von jedem Stamm einen. Im dritten Jahre ist das Blut beider Stämme so gemischt, daß man mit Vorteil wieder auf Rammler 1 oder 2 zurückgreifen kann. Es ist selbstredend nicht immer nötig, daß der Züchter auch gleichzeitig Besitzer des Rammlers sein muß. Es dürfen vielmehr auch solche von Zuchtfreunden oder Vereinsböcke sein. Eine Haltung von mehreren Zuchtböcken empfiehlt sich nur in größeren Zuchtbetrieben, da solche in kleineren Anlagen nicht ausgenützt werden und in ihrer Leistungsfähigkeit zurückgehen.

Das Deutsche Landkaninchen ist infolge einer ungeheuren Nachfrage in Verbindung mit guter Bezahlung etwas überzüchtet worden. Man hat die Tiere schon zur Zucht verwendet, wenn sie noch nicht genügend entwickelt waren; man hat die Würfe zu rasch aufeinanderfolgen lassen; man hat den Muttertieren zu viele Jungtiere belassen. Man hat in der Auswahl der Zuchttiere nicht diejenige Sorgfalt aufgewendet, die der Schwierigkeit der Zucht entsprach; man hat mit einem Worte alle die Zuchtregeln, die einem vernünftigen Züchter von selbst als unentbehrlich gelten müssen, außer acht gelassen und daher die Zucht, soweit sie die Größe betraf, herabgedrückt. Insbesondere dürfte unter allen Umständen die Verwendung von Zuchttieren mit Schmetterling, Schnauzflecken oder irgendeines Färbungswertes in der Nähe der Schnauze als ausgeschlossen gelten müssen. Auf das Konto der Kreuzung mit Englischen Schecken ist die Verminderung der Körpergröße nicht zu setzen, da solche infolge des Kampfes gegen den Schmetterling nur in geringem Maße erfolgt sein dürfte.

6. Aufzucht der Jungtiere.

Das Deutsche Landkaninchen zeigt einen mittleren Vermehrungstrieb. Durchschnittlich 6—8 Junge finden sich in jedem Wurfe, häufig mehr, selten weniger. Schlecht gezeichnete, sowie etwaige einfarbige Junge entfernt man aus reichlichen Würfen, falls man ihrer nicht gerade besonders bedarf; ebenso sind sogenannte Schwächlinge möglichst zu beseitigen, da aus ihnen in der Regel nichts Gescheites wird. Die Muttertiere säugen gut, jedoch vertragen

[illegible]sten Tagen nach dem Wurf [illegible]anz gut kleinere Gaben [illegible]ochter Milch. Eine solche Nachhilfe macht sich stets bezahlt. Im übrigen sorge man für reichliches Grünfutter und lasse die Jungen möglichst lange säugen. Sieben bis acht Wochen reichen hin, die Tiere zu kräftigen, so daß sie nachher selbständig für ihr Fortkommen sorgen können, ohne in der Entwickelung zurückzubleiben. Bei der Sommerzucht ist ein Aufenthalt im Freien, sei es nun im Äsekasten oder im freien Auslauf, von Vorteil. Ist beides nicht möglich, dann darf man wenigstens nicht zu viele Jungtiere in einem Stalle zusammenlassen. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um die Ohrenstellung. Mehr als sechs Jungtiere gehören nicht in einen Stall von gewöhnlicher Größe. Andernfalls würden die Tiere, wenn sie ruhen, sich übereinander legen, sich gegenseitig beschmutzen und auch die Stellung der Ohren ungünstig beeinflussen. Die Entwicklung der Jungtiere ist sehr rasch, schon im vierten Monat liefern sie uns einen Braten, der um so besser schmeckt, als das Fleisch junger Tiere überhaupt sehr zart ist. Von da ab wird es Zeit, die Tiere einzeln zu setzen oder höchstens zwei Tiere gleichen Geschlechtes beisammen zu lassen. Mit sieben bis acht Monaten sind sie dann annähernd ausgewachsen und können zur Zucht benutzt werden. Im späteren Alter heißt es vorsichtig füttern, da Deutsche Landkaninchen sehr leicht zu fett werden und dann schlecht züchten. Alle Tiere mit Zeichnungsfehlern oder auch körperlichen Mängeln, wie krummen Beinen, schlachte man zum frühesten Zeitpunkte, also mit 4—5 Monaten, da man dann nicht in die Verlegenheit kommt, infolge eines ungeschickten Einfalls doch eine Zucht damit zu riskieren. Man könnte nur Nachteil ernten.

7. Stallung.

Das Deutsche Landkaninchen braucht, ohne besondere Ansprüche zu erheben, mindestens eine mittelgroße Stallung. Eine Fläche von 80×80 cm genügt, eine größere selbstredend besser und gibt es nach dieser Richtung hin überhaupt keine Grenze. Die Höhe des Stalles muß mit Rücksicht auf die Stehohren auch ziemlich reichlich bemessen werden (80—100 cm). Für Zwitthäsinnen sind

Doppelställe zu empfehlen, von denen einer [illegible] der andere ist, d[illegible] eine muß aber in der Zucht[illegible] verdunkelt werden. Im übrigen ist peinliche Reinl[illegible]keit am Platze, schon um das schimmernde „Weiß" des Pelzes rein und sauber zu erhalten. Also fleißig ausmisten und reichlich streuen. Um die Anspruchslosigkeit und Urwüchsigkeit dieser Rasse zu erhalten, ist die Zucht im Freien zu empfehlen, d. h. in Ställen, welche im Freien aufgestellt sind. Im Freien ist die Gewähr am sichersten, daß die Tiere in ihrer Frische und natürlichen Abhärtung erhalten bleiben. Selbstredend müssen solche Ställe den gesundheitlichen Anforderungen entsprechen. Zugluft darf nicht sein, und die Öffnung (Drahtgitter) muß nach derjenigen Seite führen, die von Windstößen verschont bleibt, in der Regel nach Süden. — Damit die körperlichen Fehler, die unter 3. gerügt sind, möglichst vermieden werden, rate ich, ähnlich wie bei den Hasenzüchtern, in den Ställen der Jungtiere ein Einschiebebrett bzw. eine Hürde anzubringen, über die die Tiere ihre Kletterkünste und Sprungübungen machen. Die Knochen werden trotz des geringeren Umfanges kräftiger, die Sehnen ausdauernder, die Form gefälliger.

Nutzwert.

Das Deutsche Landkaninchen hat einen wirklichen Anspruch darauf, zu den Nutzkaninchen gezählt zu werden. Es kommt hierbei vor allem der Umstand in Betracht, daß dieses Tier, wie kein anderes, die Anforderungen erfüllt, die an ein Schlachttier gestellt werden. Viele Leute sind in dieser Beziehung der Ansicht, die schwersten Kaninchen wären auch zum Schlachten die besten. Ich weise daher darauf hin, daß nicht das Gewicht, welches ein Tier in ausgewachsenem Zustande erreichen kann, den Ausschlag geben darf. Es muß vielmehr die Frage gestellt werden: „Was wiegen die Tiere im Alter von 4—5 Monaten?" Wenn wir die Sache von diesem Gesichtspunkte aus betrachten, so schneiden die Deutschen Landkaninchen gut ab. Im genannten Alter wiegen junge Riesen etwa 7—10 Pfund, eine vorzügliche Pflege vorausgesetzt. Aber auch die Deutschen Landkaninchen haben in diesem Alter

...F. Poppes Bibliothek für Kaninchenzüchter · Bd. 11

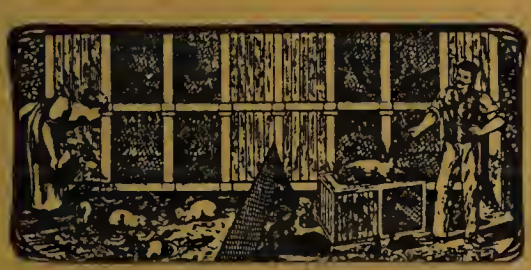
636.91
D685
V.11 1919

Das Japaner-Kaninchen

von

Paul Kühnig

...1 Bildern



4. verbesserte Aufl.

Verlag von Dr. F. Poppe, Leipzig-R.
Herausgeber der Zeitschrift „Der Kaninchenzüchter"

Praktische Kaninchenzucht

von

Paul Starke

Ein Handbuch für Anfänger und Züchter

mit Entwürfen zu Stallungen, Abbildungen sämtlicher Rassen und vielen wichtigen Anleitungen zur Zucht

——— Zehnte Auflage ———

herausgegeben unter Mitwirkung
von bekannten Spezialzüchtern

= Preis gebunden 4.50 Mk. postfrei. =

Zum besseren Verständnis lassen wir das Inhaltsverzeichnis des Werkes folgen:

1. Warum betreibt man Kaninchenzucht? 2. Kaninchenställe. 3. Die inneren Organe des Kaninchens und deren Tätigkeit. 4. Fütterung der Kaninchen. 5. Beschreibung aller Kaninchenrassen: das Belgische Riesenkaninchen, das Weiße Riesenkaninchen, das Deutsche Landkaninchen, das Deutsche Riesenscheckenkaninchen, das Französische Widderkaninchen, das Meißner Widderkaninchen, das Englische Widderkaninchen, das Blaue Wiener Kaninchen, das Weiße Wiener Kaninchen, das Japanische Kaninchen, das Rheinische Scheckenkaninchen, das Hasenkaninchen, das Angorakaninchen, das Französische Silberkaninchen, das Silberkaninchen, das Russische Kaninchen, das Holländische Kaninchen, das Schwarzloh- und das Blaulohkaninchen, das Englische Scheckenkaninchen, das gemsfarbige Thüringer Kaninchen, das Havannakaninchen, das Alaskakaninchen, das Hermelinkaninchen, das Marburger Fehkaninchen, Neuzüchtungen. 6. Die Behandlung der Zuchttiere. 7. Vorbereitung der Kaninchen für die Ausstellung. 8. Kaninchenzüchter-Vereine. 9. Kaninchen-Ausstellungen. 10. Bewertungsvorschriften und Preisrichter. 11. Vorbedingungen für erfolgreiche wirtschaftliche Großzucht. 12. Die bekanntesten und wichtigsten Futterpflanzen für Kaninchen. 13. Die Kaninchenzucht als wirtschaftliche Erwerbsquelle. 14. Ueber Grundfragen der Ernährung. 15. Das Kaninchenfleisch in der Küche. 16. Krankheiten der Kaninchen. 17. Kleine Hausapotheke für Kaninchenzüchter. 18. Die Homöopathie und die homöopathische Behandlung. 19. Arbeitskalender.

Auf dem Gebiete der Kaninchenzucht dürfte dieses Buch das beste und reichhaltigste aller bis jetzt erschienenen Werke sein. Geschrieben von Spezialzüchtern für alle, die es werden wollen.

Zu beziehen von **Dr. F. Poppe, Leipzig-R.**

Dr. F. Poppes Bibliothek für Kaninchenzüchter

Band 11

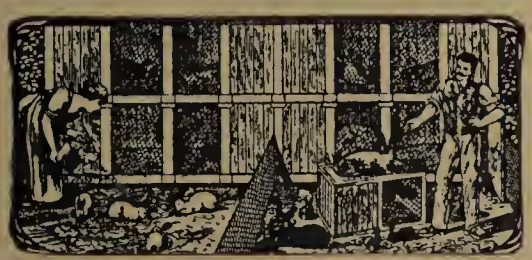
Das Japaner-Kaninchen

Anleitung und Winke zur Aufzucht und Veredlung von reinrassigen Tieren

von

Paul Kühnig

Vierte verbesserte und vermehrte Auflage



Verlag von Dr. F. Poppe in Leipzig-R.
Herausgeber der Wochenschrift „Der Kaninchenzüchter“

Vorwort.

Das Japanerkaninchen, dem lange Zeit hindurch recht wenig Freundschaft geschenkt wurde, hat sich langsam aber sicher die Beachtung der deutschen Züchter erzwungen, ist dagegen im Ausland, besonders im Lande des Sportes, in England, weniger bekannt. 1913 wurden von dem in Bexleheat bei London ansässigen deutschen Züchter Herrn H. Fischer einige Japaner aus meiner Zucht in England eingeführt, die allgemeine Bewunderung erregten. Wie heute der Stand der Japanerzucht in England ist, läßt sich nicht sagen, da Herr Fischer nach mehrjähriger Zivilgefangenschaft nach Deutschland zurückgekehrt ist und die Tiere in seiner großangelegten Kaninchenfarm zurücklassen mußte.

Da schon länger und von vielen Seiten der Wunsch laut wurde, eine zusammenhängende Abhandlung über die Japaner erhalten zu können, mag diesem Wunsche mit den nachfolgenden Ausführungen entsprochen werden. Mögen sie dem Züchter sowohl als auch dem Preisrichter Anhalt zur Zucht und Bewertung sein.

Leipzig, im Juli 1919.

Der Verfasser.

636.71
J665
v. 11
1919

Abstammung.

Leider — das ist ja bei vielen anderen Rassen so — ist der erste Züchter der Japaner nicht bekannt, auch läßt sich schwerlich feststellen, wer die Tiere einstmalig in die Öffentlichkeit brachte. Anfang der neunziger Jahre nahmen sich sächsische Züchter, besonders in Deuben und Freiberg, der Rasse an und Freiberg ist denn auch der Ort, von dem aus die Japaner eigentlich ihre Verbreitung gefunden haben. Hier kannte man sie in ganz anderem Kleide, hier wurde dieses und auch die Form und Größe so herausgezüchtet, wie wir die Tiere heute eigentlich kennen. Darum mag auch der Name des ältesten, ausdauerndsten Züchters, des Herrn Aug. Lange-Freiberg, ehrend hier angeführt werden.

Wieviel Kämpfe sind um das Japanerkaninchen entbrannt und durchgekämpft um sein äußeres Kleid, seine Größe, seine Bewertung! Sie haben der Rasse nicht geschadet, sondern sie vervollkommnet in einer Weise, daß der Schöpfer sie sicherlich nicht wiedererkennen würde.

Das Äußere.

Und das ist gut so, denn die ersten Japaner, Tiere etwa in der Größe der mittleren Rassen, sahen gar schnurrig aus. Wie, das kann man gar nicht so leicht beschreiben. Sie hatten von allen Farbenkaninchen etwas. Auf schwarzer Decke farbige Flecke, nicht gelb, nicht grau, nicht weiß

und auch nicht rein in Farbe, sondern schimmlig. Daneben gab es wieder Tiere, die größere, leuchtende Farbenpartien hatten, z. B. ganz gelben Kopf oder ein grauweißes Bein. Weiße Abzeichen gehörten zur Regel.

Es ist richtig, der eine findet schön, was der andere häßlich nennt, aber die Farbe der Japaner damals hat selbst den Freunden der neuen Rasse nicht gefallen. Da hieß es

Abbildung 1. Japanerkaninchen, Rammler.

eben nachhelfen. Was nicht war, mußte geschaffen werden durch verständiges Kreuzen. Man nahm Holländer und große Schecken dazu. Die großen Schecken haben also schon eine andere Rasse aufbessern müssen, ehe sie sich darauf besannen, daß sie selbst eine Rasse seien. Die Farben wurden reiner. Die schimmeligen verschwommenen Flecke wurden klarer, hoben sich gut voneinander ab und ließen aus dem Farbengewimmel drei Farben heraustreten: Schwarz, Gelb und Weiß. Zwar das Schwarz kein Ebenholz-Schwarz, das

Gelb spielte in allen Lichtern und das Weiß konnte man allenfalls Grauweiß (sog. Pfeffer- und Salz-Farbe) nennen, aber man war doch auf dem rechten Wege. Durch Inzucht versuchte man nun rein durchgezüchtete Tiere zu erhalten, was gar nicht so einfach war, da die Zahl der Anhänger nicht groß war, daß man wie heute, einfach ein Tier bestellte und frisch-fröhlich drauflos züchtete. Das angekaufte Zuchtmaterial, das unter der Märke Japaner im Umlauf

Abbildung 2. Japanerkaninchen, Häsin.

war, war infolge der vielen Einkreuzungen vollkommen unzuverlässig. Was ein Züchter gut gemacht, wurde durch den andern über den Haufen geworfen und der Tanz mußte immer wieder von neuem begonnen werden. Durch verständige Inzucht wurden indes ganz gute Erfolge in bezug auf Farbe und Zeichnung erzielt — aber die Körpergröße und die Form! Die Japaner wurden kleiner und immer kleiner. Nach dem Bundesstandard von 1902 wurden die Japaner noch gewogen, und wie verschieden die Körpergröße war,

läßt sich aus der Gewichtstabelle dieses Standards ersehen, wenn man sich vor Augen hält, daß 5 Kilogramm schwere Japaner 15 Punkte und jene mit 2 Kilogramm 3 Punkte erhielten. Nach dieser Gewichtstabelle kamen Tiere mit 3 Kilogramm Gewicht ist gleich 9 Punkte für die Prämiierung kaum noch in Betracht. Was blieb nun weiter übrig? Man mußte oder glaubte weiterkreuzen zu müssen. Man begann mit gelben Belgischen Riesen. (Nach dem damaligen Standard waren bei Belgischen Riesen alle Farben zugelassen.) Dadurch wurde das Gewicht wieder bedeutend in die Höhe geschraubt, während die gedrungene Körperform und die feste Ohrenstellung verloren gingen. Aber noch viel mehr Schiffbruch litt man. Die gelben Belgischen Riesen hatten blendend weißen Bauch bis zur Spitze der Blume und dieser weiße Bauch hatte sich ganz naturgemäß auch auf die Japaner übertragen. Ja, nicht nur das, ganze Halskragen, Beine und Seiten zeigten Weiß. Zu spät erkannte man, daß mit der Einkreuzung gelber Riesen ein schwerer Mißgriff gemacht worden war. Somit schalteten die Belgischen Riesen ein für allemal für die weitere Zucht aus, weil weißer Bauch, wie überhaupt alle weißen Abzeichen bei der Prämiierung ausschlossen. Deshalb fort mit dem weißen Bauch! Die Kreuzungen gingen weiter und zwar waren es jetzt schwarze und blaue Tiere, die den „Rausreißer“ machen sollten. Ich sage ausdrücklich „sollten“, denn wenn jetzt unsere Japaner wohl dunklen Bauch hatten, so war dies auf Kosten der übrigen Farben am Körper gegangen. Um den fortwährenden Kreuzungen endlich einmal Einhalt zu tun, entschloß man sich, bei der Prämiierung die weiße Bauchfarbe zuzulassen, aber alle anderen weißen Abzeichen auszuschließen. Und das war auch gut so, denn sonst wären die Japaner noch zu Tode „verbessert“ worden. Wer alle diese Kreuzungsmätzchen nicht mitgemacht, hatte wenigstens die Grundfarben gut erhalten. Als eine wahre Wohltat wurde es von den Japanerzüchtern begrüßt, als man 1911 in Berlin beschloß, den Einheitsstandard dahingehend abzuändern, daß weiße Bauchfarbe bei der Prämiierung nicht ausschließt und die Farbe der Krallen, um die

auch lebhafte Meinungsverschiedenheiten stattgefunden hatten, nicht mehr in Betracht kommt. Erst durch diesen Beschluß ist endlich Ruhe unter die Japanerzüchter gekommen und die Rasse hat sich dabei ganz gewaltig entwickelt. Wir sehen aber, wie schwer es war, unsere Japaner auf ihre heutige „häßliche Schönheit" zu bringen.

Verteilung der Farben.

Wie soll nun der Japaner gezeichnet sein? Das wissen sehr wenige richtig anzugeben. Man denke sich ein gelbes Fell, reingelb, goldgelb, orange, creme in der ganzen Farbe. Oder auch alle diese Schattierungen über einem Fell verteilt. Dieses Fell forme man über ein Kaninchen, nehme einen in schwarze Farbe getauchten Pinsel und betupfe das Tier willkürlich damit, indem man sich Mühe gebe, die schwarzen Flecke des Leoparden oder Streifen des Tigers nachzubilden. Das würde uns vollkommen nicht gelingen. Auf der einen Seite vorn ist ein großer gelber Fleck geblieben, Stirn und Nasenrücken sind ganz schwarz geworden, die eine Backe ganz gelb geblieben, wie das eine Vorderbein. Die andere Backe hat zwei kurioſe, scharfe Streifen und das andere Bein ein schwarzes Pfötchen erwischt. Die Ohren sehen wie beträufelt aus, übrigens scheint auch die Farbe nicht recht zu decken, denn überall gucken aus den schwarzen Flecken gelbe Haare heraus, während in das Gelb schwarze Spritzer gesprungen sind. Wir wollten einen Leoparden oder einen Tiger malen und haben eine kurioſe Klexerei zuwege gebracht. So soll unser Tier gefärbt sein, je ungleicher, desto besser. Wir nennen das eine ungleichmäßige Verteilung der Farben.

Reinheit der Farben.

Die andersfarbigen Spritzer auf den gelben oder schwarzen Flecken sollen nicht allzu reichlich vorhanden sein, sie

sollen aber auch nicht ganz fehlen, weil diese Rasseeigentümlichkeit erhalten bleiben soll. Das Schwarz soll möglichst rein sein, nicht ins Grau oder Braune spielen. Auch das Gelb, ob hell oder dunkel, soll als Gelb deutlich zu erkennen sein. Man spricht in diesem Falle von reinen Farben.

Um diese ungleichmäßige Verteilung und die Reinheit der Farben dreht sich die Bewertung der Tiere sowohl als auch die Zucht. (Siehe Bewertung.) Der Pelz ist dicht, soll fest anliegen und möglichst kurzhaarig sein. Je kürzer das Haar, desto reiner die Farben.

Der Körper ist mittelgroß, neigt sehr zum Fleischansatz und erscheint dadurch etwas gedrungen. Er steht auf kräftigen, ziemlich langen Läufen. Kopf gut entwickelt, hat gerade Stirn und Nasenlinie. Augen groß und lebhaft. Gewicht der Zuchttiere 4 bis 4½ Kilogramm, der gemästeten 5 bis 5½ Kilogramm.

Die Ohren stehen aufrecht, sind ziemlich dünnwandig aber fest. Ihre Länge entspricht der Körpergröße des Tieres.

Die Zucht.

Wer züchten will, muß Züchter sein. Also Liebe zu den Tieren muß ihm angeboren und das Interesse für die Zucht darf kein Strohfeuer sein. Nicht etwa, daß die Japaner schwerer zu züchten sind als andere Rassen, aber die Zucht erfordert Ausdauer, Vorsicht und Sorgfalt in der Auswahl der Zuchttiere. Wer mit der Zucht beginnen will, schafft sich entweder eine Zuchthäsin, ein Pärchen oder ein Paar Jungtiere an. Das letztere ist in jedem Falle vorzuziehen, weil man so die Entwicklung der Tiere mit erlebt, an ihr manches lernt und sie einem mehr ans Herz gewachsen sind. Man kaufe von einem bekannten Züchter zur Ansicht und vergleiche das gekaufte mit den hier abgebildeten Tieren, achte also darauf, daß sie weder zu viel Schwarz noch zu viel Gelb haben, groß sind und gut in Form. Allerdings

bleiben die Farben sich nicht immer gleich. Am reinsten sind sie bei Nestjungen, verlieren vor der ersten Umfärbung etwas, um nachher desto reiner hervorzutreten, verblassen aber im Haarwechsel und bei der Häsin in der Zucht, ohne daß die Tiere dadurch an Wert einbüßen. Inzucht vermeidet man in der Regel, ohne sie jedoch ängstlich zu scheuen. Voraussetzung dabei ist, daß die zu verwendenden Tiere kräftig und gesund sind. So sicher fortgesetzte Inzucht den Stamm degeneriert, hebt ihn eine überlegte, von Zeit zu Zeit durch Zuführen fremden, guten Blutes unterbrochene. Die Tiere werden, je nach ihrer körperlichen Entwickelung, im Alter von 7—8 Monaten zuchtfähig. Ein längeres Zuwarten ist unnütz, ja schädlich, da die Tiere geneigt sind, die Hitze zu übergehen, frühzeitig Fett anzusetzen, dadurch den Wurf oft vereitelnd oder doch hinausschiebend. Die Häsinnen sind außerordentlich gute Mütter, werfen selten abnorm und säugen gut 2—3 Monate lang bis zu 8 Stück. Die Jungen lassen die Zeichnung gleich erkennen, wodurch man es in der Hand hat, bei einem zu großen Wurf die schlechtgezeichneten zu entfernen. Im Alter von 2—3 Monaten, je nach der Entwicklung der Tiere, trennt man die Mutter von den Jungen. Erstere läßt man nach etwa 14 Ruhetagen wieder decken.

Die Jungtiere trennt man nach Geschlechtern und weist ihnen entsprechend große Ställe an. Die Junghäsinnen kann man so lange zusammenhalten, wie sie sich vertragen. Wenn der Züchter jede geschlechtliche Erregung bei den Tieren vermeidet, dann entwickeln sich die Tiere in Gesellschaft besser als in Einzelhaft. Die Jungrammler und besonders jene, welche als Zuchtrammler in Frage kommen können, sind im 4. Lebensmonat unbedingt in Einzelkäfigen unterzubringen, damit der Geschlechtstrieb nicht vorzeitig geweckt wird und man einer Rauferei, die meist blutigen Ausgangs ist, vorbeugt. Für die spätere Zucht nicht in Frage kommende Jungrammler werden am zweckmäßigsten kastriert; dadurch spart man an Platz, weil sich die Tiere so bis zur Schlachtung gut vertragen, gegenseitig zur Freßlust anregen, die bald Fettansatz und Schlachtreife herbeiführen.

Ein idealer Zuchtrammler (Abb. 1) soll große, gut gerundete Formen und gut verteilte, reine Zeichnung aufweisen, lebhaft und ein guter Fresser sein. Der Pelz muß unter allen Umständen glatt sein. Tiere mit lockerem, struppigem Fell sind nicht gesund. Bei der Häsin sind dieselben körperlichen Vorzüge erforderlich und die beste Zeichnung mag erwünscht sein (Abb. 2), ist jedoch nicht gerade Grundbedingung in der Zucht desjenigen, der seinen Stamm kennt. Man kann da ruhig Tiere mit verwenden, die in der Zeichnung zu wünschen übrig lassen, vielleicht daß die eine Seite reichlich dunkel ausgefallen ist, die Vorderpartie zuviel Gelb hat oder eine Farbe überwiegend hervortritt. Bei dem Einstellen der Zuchttiere herrscht vielerseits Unklarheit insofern, als man den Wert der gelben Farbe nicht richtig einzuschätzen weiß. Fast allseitig nimmt man an, daß die ziegelrote Farbe, die ja auch zulässig ist, die geeignetste sei. Das ist falsch. Das Ziegelrot ist an sich schon unschön, weil es sich nicht lebhaft genug abhebt, außerdem aber hat es Neigung, in die fahlgelbe Schattierung madagaskarfarbiger Tiere oder ins Hasengrau hinüberzuspielen.

Nicht nur am schönsten, nein, auch am geeignetsten ist das reine Gold, das lichte Dottergelb. Es ist vielleicht nicht ganz so leicht rein zu erhalten, tritt aber am herrlichsten aus dem Schwarz heraus.

Aufzucht der Jungtiere.

Von der Wahl der Zuchttiere hängt der ganze Erfolg der Japanerzucht ab. Die schönste Stallanlage und die einwandfreieste Fütterung können nie Freude an der Zucht bringen, wenn die Tiere zur Zucht untauglich sind. Es gehört zu den bekanntesten Züchtungsgrundsätzen, daß man zur Zucht nur kerngesunde Tiere einstelle. Offensichtlich kranke oder verkrüppelte Tiere sind von der Zucht auszuschließen. Leider wird gerade auf diesem Gebiete sehr viel gesündigt. Gar zu oft werden schnupfen- oder räudekranke

Tiere zur Zucht verwendet, in der Annahme, daß die Sache gar nicht so schlimm sei und sich schon wieder verlieren würde. Wer so denkt, hat gleich von vornherein verspielt. Jeder Erfolg muß ausbleiben, denn nur gesunde Eltern können gesunde Kinder zur Welt bringen. Wohl ist es nicht ohne weiteres möglich, kranke Tiere mit einem Leiden als solche zu erkennen, doch bei einigermaßen Beobachtung findet auch der Anfänger bald den Unterschied zwischen gesunden und kranken Tieren heraus. Das gesunde Tier hat glattes und glänzendes Fell, während das der kranken struppig und glanzlos ist. Das Auge des gesunden Tieres sprüht Feuer, jenes des kranken ist matt und glanzlos. Das gesunde Tier ist flott und behende in seinen Bewegungen, während das kranke teilnahmslos in einer Ecke des Stalles hockt. Das sind die besten Anzeichen, Krankheiten zu vermuten und zu erkennen.

Häsinnen, die wir zur Zucht einstellen, sollen mindestens 7—10 Monate alt sein, müssen eine schöne breite Brust, einen schön gebogenen, nicht steil abfallenden Rücken, ein breites Becken und ein gut entwickeltes Gesäuge haben. Der Rammler muß in jedem Falle starkknochig, feurig und ein würdiger Vertreter seines Stammes und seiner Rasse sein. Von beiden Zuchttieren verlangen wir gutgetragene Ohren, gerade Läufe, fest in der Wurzel sitzende gerade und nicht spielende Blume. Die beste Zeichnung ist gerade gut genug. Tiere mit guter Verteilung und leuchtendem Hervortreten der Farben, ohne jedes weiße Abzeichen ist der Vorzug zu geben, besser gesagt, Bedingung.

Die Zuchttiere müssen bei Beginn der Zucht vollkommen durchgehaart sein, sie müssen in bezug auf Fell und Farbe in höchster Vollendung stehen. Die absterbenden und abgestorbenen Haare müssen dem glänzenden Frühjahrskleide Platz gemacht haben. Wenn alle diese Bedingungen erfüllt sind, dann wird der Züchter auch seine Freude über die zu erwartenden Jungtiere haben, die stets schön glatt und blank im Felle sind und zu den besten Hoffnungen berechtigen. Nach erfolgter Haarung wird ohne jedes Zutun der Züchter bei den Häsinnen die Brunst eintreten. Die

Tiere sind erregt und unruhig, zerwühlen die Streu, kehren alles von unten nach oben, scharren das Futter aus den Näpfen und machen allerhand Tollheiten, die wir sonst nicht von ihnen gewöhnt sind.

Abbildung 3. Japanerkaninchen, Rammler.

Wir bringen die Häsin zum Rammler, nicht umgekehrt. Damit bezwecken wir, daß die Häsin verdutzt vom Rammler innerhalb einiger Sekunden belegt wird. Einmaliges regelrechtes Decken ist vollkommen ausreichend,

mehrmaliges hat nicht den geringsten Einfluß auf Entwicklung und Nachzucht, dagegen werden die Zuchttiere nur unnötig erregt. Ist der Deckakt erfolgreich gewesen, wird die Häsin nach einigen Tagen die Streu ihres Stalles von

Abbildung 4. Japanerkaninchen, Häsin.

unten nach oben kehren. Sie sucht sich die geeignetste Ecke für das Nest. Der Stall muß also gut gesäubert sein. Nach 14 Tagen bringt man die Häsin nochmals zum Rammler. Weist sie diesen unter klagenden Tönen oder Beißen ab, dann

kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß sie mit Erfolg gedeckt worden ist. Viele Züchter stellen nach 2—3wöchiger Trächtigkeit mit Sicherheit fest, ob die Häsin tragend ist oder nicht. Ich rate vor dieser Unart ab, denn meist wird durch diese Handhabung mehr Schaden als Nutzen gestiftet. Nun muß man der Häsin, falls man das nicht vorher getan hat,

Abbildung 5. Japanerkaninchen, Rammler.

einen geräumigen Zuchtstall einrichten. Man kann noch ein übriges tun, indem man etwa 1/3 des Stalles als Wurfraum abteilt. Dieses Abteil ist dunkler und geschützter und man sichert sich den Vorteil, daß die Jungen länger im Nest bleiben und nicht zu früh an das Futter gehen, was den kleinen Magen nicht immer zuträglich ist. Richtet man eine Kiste als Wurfraum ein, so muß man natürlich die

richtige Größe nehmen, darf auch das Schlupfloch nicht zu klein halten. Selbstredend muß jeder Wurfraum zugänglich

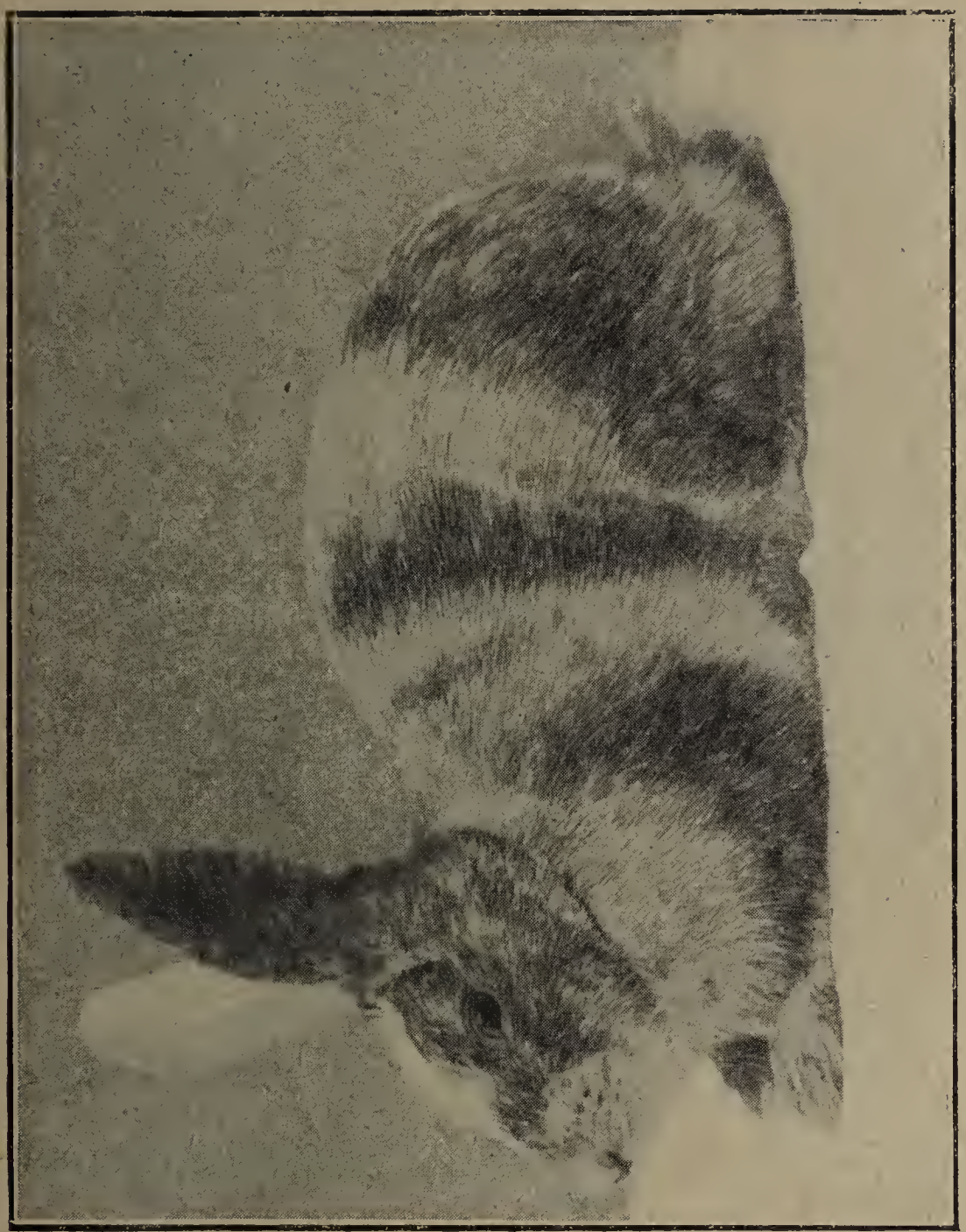


Abbildung 6. Japanerkaninchen, Rammler.

sein, damit man das Werfen beobachten und nach diesem das Nest untersuchen kann.

Die Häsin wirft am 30. oder 31. Tage. Leider haben wir bei unseren Kaninchen mit der unangenehmen Tatsache

zu rechnen, daß die Häsinnen manchmal Würfe setzen, die von dem Normalen weit abweichen, was bei den wild lebenden Tieren weit weniger der Fall ist, Würfe von 8 bis 12 Stück sind nichts Seltenes. Da aber eine so große Anzahl im Mutterleibe nicht regelrecht ausgebildet sein kann, sind bei großen Würfen die Jungen entweder alle schwächlich entwickelt, oder ein Teil ist zurückgeblieben. Da die Häsin mehr als 6 Stück, wenn sie eine sehr gute

Abbildung 7. Japanerkaninchen, Häsin.

Säugerin ist 8 Stück, nicht regelrecht aufziehen kann, tötet man vorhandene Schwächlinge am besten sofort, oder aber man legt einige einer anderen Häsin, die weniger hat, unter. Baute die Häsin ein schlechtes Nest, hilft man nach, indem man die Jungen weich in mit den Händen verriebenes Haferstroh bettet. Heu zum Nestbau zu verwenden, kann ich nicht empfehlen, da es leicht durch das Temperieren im Stalle Feuchtigkeit anzieht und schimmelt, wodurch sich die Jungen unbehaglich fühlen und ohne Erklärung des Züchters zugrunde gehen. Meistens wird die Alte nachträglich noch Wolle rupfen. Das Hineintun der Wolle anderer

Felle ist nicht ratsam, weil die Mutter durch den fremden Geruch irritiert würde, sie meidet dann entweder das Nest oder reißt es auseinander.

Will man die Jungen auswechseln, entfernt man für eine Stunde die Häsin, der man fremde ins Nest legen will, aus ihrem Stalle, bis die Jungen den Geruch des neuen Nestes angenommen haben. Bei gut gehaltenen Häsinnen, die gesund sind, kommt es selten vor, daß sie nicht gute Mütter wären. Dem Verwerfen liegt meist ein organischer Fehler zugrunde. Sollte sich aber doch einmal eine Häsin bösartig und die Neigung zeigen, die Jungen anzufressen, nehme man sie 24 Stunden in einen anderen Stall und setze sie erst nachdem wieder zu ihren Jungen. Die drängende Milch wird sie in den meisten Fällen an ihre Mutterpflichten erinnern. Sollte sie aber auch dann noch die Jungen nicht säugen, legt man ihr diese einfach unter, so die Alte an das Ansäugen gewöhnend.

Gewöhnlich wird die Alte 8—12 Wochen säugen lassen. 3 Wochen sollten die Kleinen im Nest bleiben. Im Sommer jedoch, oder, wenn die Mutter nicht viel Milch hat, torkeln sie wohl schon, kaum daß sie sehen können, im Stalle umher. Im letzteren Falle treibt sie der Hunger hinter der Mutter her. Darauf hat man Rücksicht zu nehmen. Man setzt ihnen leicht verdauliches Futter hin, zartes Grün, Weißbrotstückchen, mit Milch angerührten Kartoffelbrei. Sie werden sich dann sehr bald ans Knabbern machen. Solche Tiere braucht man auch nicht so lange der Mutter zu belassen, während man lange säugenden Häsinnen ihre Jungen so lange als möglich säugen läßt, denn die Muttermilch macht kräftig. Die säugende Häsin verlangt natürlich erhöhte Aufmerksamkeit und Pflege. Das ist natürlich nicht so zu verstehen, daß man sie überfüttern soll, damit würde man nur die Milch vorzeitig zum Versiegen bringen.

In der 12. oder 14. Woche sind die Jungtiere meistens so entwickelt, daß man sie nach ihrem Wert scheiden kann. Zur Weiterzucht sondert man die Tiere mit großem Körper und geraden Knochen. Ihnen gibt man, wo immer es angeht, täglich einige Stunden freien Lauf. Die anderen

steckt man in kleinere Käfige, reicht öfters und mästendes Futter. Sie werden mit 5—6 Monaten schlachtreif sein und schmackhafte Braten geben.

Stallungen. Wartung.

Die Käfige für Japanerkaninchen können nicht geräumig genug sein, folgendes Maß ist als Mindestmaß zu empfehlen: Breite 80—100 Zentimeter, Höhe 80 Zentimeter, Tiefe 80—100 Zentimeter.

Abb. 9. A. ist die Vorderansicht eines Stalles mit 6 Käfigen.

Abb. 10. B. Durchschnitt davon: 1. Hinterwand; 2. Böden; 3. nach vorn herausziehbare Scheidewände; 4. Leisten, durch welche die Scheidewände geschoben werden; 5. Dach; 6. Stützen des Vorderdachs.

Eine genaue Beschreibung und Skizze zum Stallbau hier zu bringen, geht über den Rahmen der Abhandlung hinaus. Ich empfehle dem Leser zu diesem Zwecke sich das Buch „Wie baue ich mir einen Kaninchenstall?“ mit 36 Abbildungen von A. Busch, Preis 1 Mark, Verlag von Dr. F. Poppe in Leipzig-R. anzuschaffen.

Der Züchter mache sich zur Pflicht, im Sommer wöchentlich einmal, im Winter alle 14 Tage bis 3 Wochen die Stallungen gründlich zu reinigen. Außerdem sind im Frühjahr und Herbst die Stallungen mit Kalkmilch, der man etwas Kreolin zusetzt, zu streichen. Als Einstreu dient am zweckmäßigsten eine dünne Lage Torfmull, welche alle Feuchtigkeit anzieht und kein Ungeziefer aufkommen läßt und darauf, je nach der Jahreszeit, eine schwächere oder stärkere Schicht Stroh, am liebsten Haferstroh. Wer letzteres nicht haben kann, streut eben das, was ihm zur Verfügung steht. Abzuraten ist vor Sägemehl und Holzwolle als Streumittel, da in diesen, besonders im Sommer, wahre Ungezieferherde groß gezogen werden. Unter allen Umständen vermeide man dumpfiges Heu als Streu zu nehmen,

weil die Gefahr besteht, daß doch davon gefressen wird und nicht selten Krankheiten die Folgeerscheinung sind.

Unsere Tiere sollten in ihrem möglichst großen Stall den ganzen Tag über Ruhe haben und von der lärmenden Umgegend möglichst abgeschlossen sein. Jeder Stall enthält eine Raufe und einen Futtertrog.

Die Kaninchen füttert man am zweckmäßigsten täglich zweimal und zwar morgens und abends.

Abbildung 8. Japanerkaninchen, Häsin, Zucht 1902.

Unsere Tiere sind, wie alle stammverwandten Arten, Nachtschwärmer. Sie sind nachts am munterſten, spielen und springen und fressen dann mit Vorliebe. Aus diesem Grunde soll die Abendfütterung reichlicher als die Morgenfütterung sein. Am Tage verlangen sie Ruhe. Das ewige, tägliche Herumbasteln an und in den Käfigen, das Spielen mit den Tieren und das Überfüttern behagt und bekommt ihnen durchaus nicht. Es verdirbt den Charakter, die Verdauung und die Widerstandsfähigkeit.

Wichtig ist, daß den Tieren nicht zuviel gegeben wird,

was leider oftmals der Fall ist. Man behauptet ganz zu Unrecht, unsere Kaninchen hätten den ganzen Tag das Bedürfnis zu fressen. Allerdings, wenn man ihnen die Futtertröge so voll macht, daß das Futter nur im Verlaufe eines

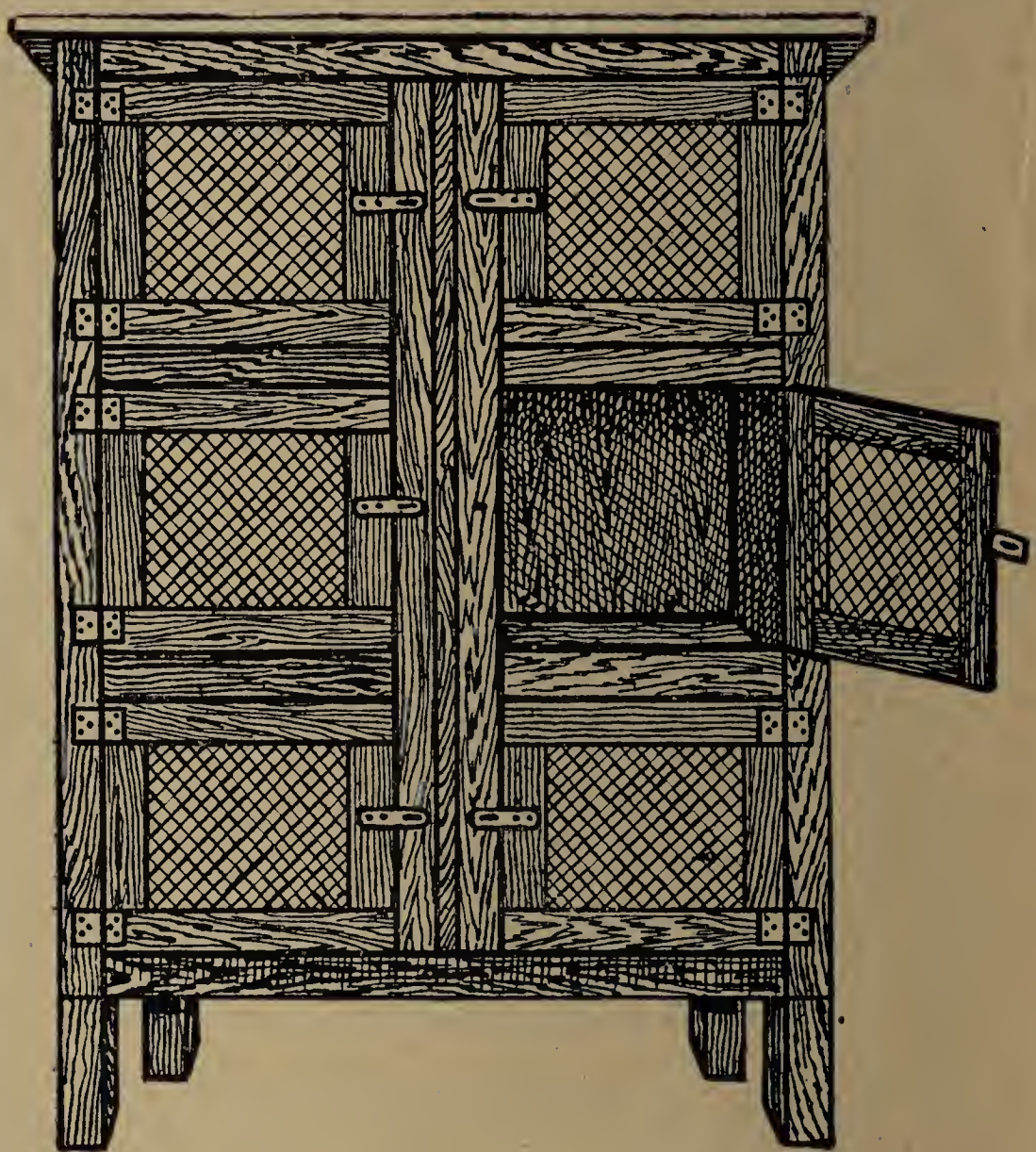


Abbildung 9. Vorderseite eines Stalles für Japanerkaninchen.

ganzen Tages gefressen werden kann, dann machen sich die Tiere vor Langerweile immer wieder darüber her, überfressen sich und verderben sich im günstigsten Falle den Appetit, der doch zur Erhaltung der Gesundheit vonnöten ist. Oder auch, sie ziehen sich eine Magen- oder Darmerkrankung zu und gehen unter Trommelsucht, Speichelfluß oder ande-

ren Krankheitserscheinungen zugrunde. Ich füttere meine Tiere so, daß sie innerhalb einer Stunde oder zwei ihr Futter verzehrt haben, ausgenommen vielleicht das Heu in der Raufe, von dem sie länger naschen mögen. Soviel steht fest, daß mehr Kaninchen durch Überfütterung als Hungers verendet sind.

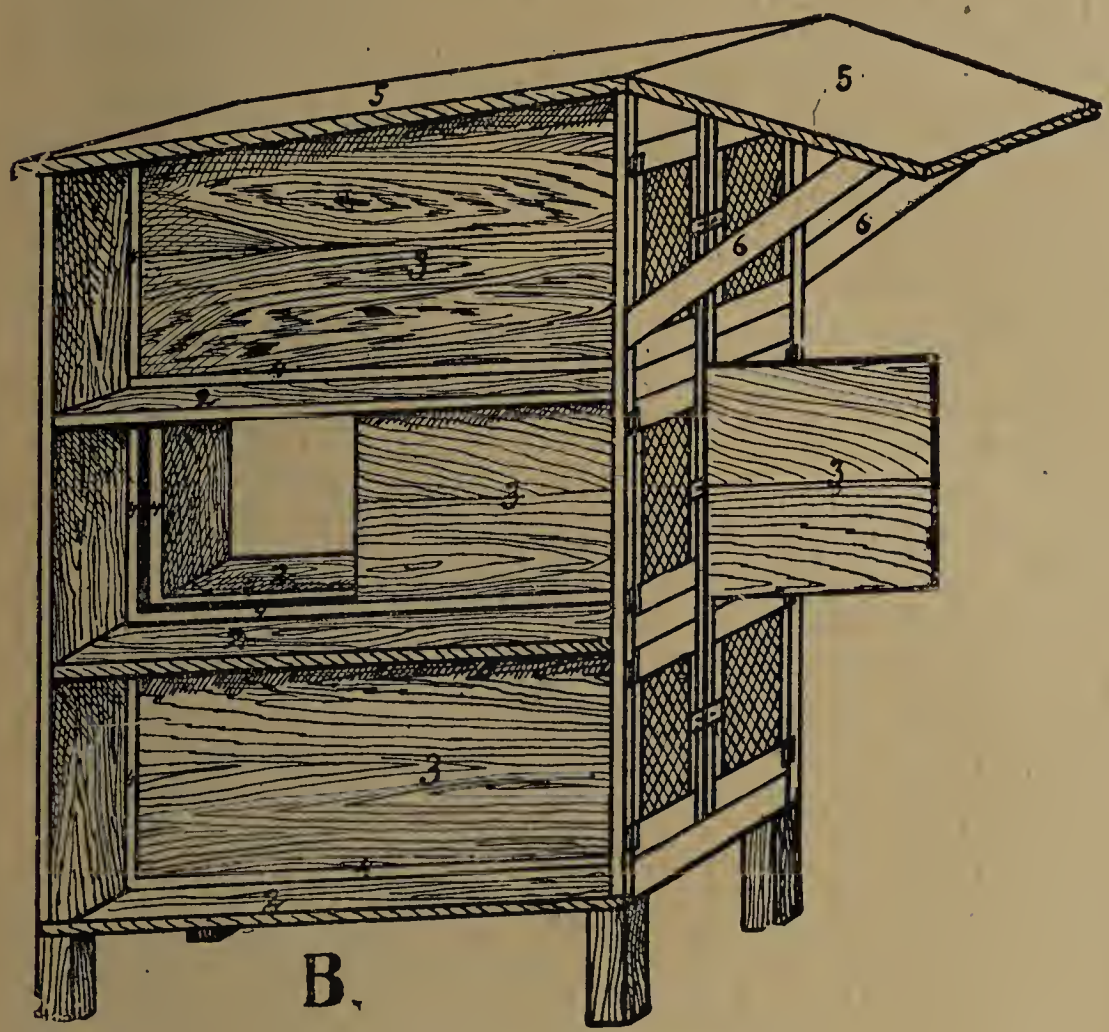


Abbildung 10. Durchschnitt.

Man hält allgemein das Grünzeug für das beste Futter, wohl auch mit Recht. Trotzdem hat man mit dem Verfüttern von Grün vorsichtig zu sein. Man gebe nie zu viel und nur sauberes, trockenes Futter. Es hat eine Zeit gegeben, da wurde frisch und fröhlich mancherseits behauptet, man könne das Grünfutter auch naß verfüttern, ohne schädliche Folgen für die Tiere befürchten zu müssen. Eine solche Behauptung ist Torheit. Man darf etwas, was man, aus

der Not eine Tugend machend, einmal tun muß, nicht zur Norm machen. Beobachte man doch, wie massenhaft das Wild in nassen Jahren zugrunde geht. Es ist doch etwas ganz anderes, ob man den Tieren einmal nasses Futter mitgibt, oder ob man das beständig wochenlang hintereinander macht, ohne die ganze Fütterungsweise zu ändern. Öffnet der Himmel andauernd seine Schleusen, dann gibt man nur Trockenfutter und als Beigabe zu jeder Mahlzeit ein Händchen voll Grün. Oder noch besser, man tränkt die Tiere mit reinem, nicht zu kaltem Wasser. Es ist auch nicht etwa das bißchen Nässe, was unseren Tieren so gefährlich wird, als vielmehr die Gärung, in die alles Grün übergeht, wenn es, naß gelagert, einige Zeit liegt. Diese Gärung wird den Kaninchen außerordentlich gefährlich.

Besondere Aufmerksamkeit ist der Zubereitung des Weichfutters, das überhaupt nur als Beifutter gelten soll, zu widmen. Kartoffeln oder ihre Schalen müssen peinlich sauber und frei von Keimen sein, ehe sie gekocht werden. Mit den Kartoffeln zusammen kocht man kleingeschnittene Möhren, Rüben, Kraut- oder Kohlabfälle, gießt die Brühe ganz ab und vermengt das gekochte und gestampfte Futter mit etwas Salz und Gerstenschrot oder Kleie, wobei zu beachten ist, daß Schrot und Kleie, wenn nicht frisch und sauber gehalten, Brutstätten unzähliger Maden und anderer Schmarotzer sind, die der Gesundheit der Tiere gefährlich werden. Aus diesem Grunde und auch weil das Weichfutter, wenn es sonst nicht ganz einwandfrei ist, den Tieren nicht bekommt, bin ich mit seinem Verfüttern sehr vorsichtig. Besondere Vorsicht ist mit der Weichfütterung an Jungtiere geboten. Man reiche ihnen davon wöchentlich höchstens zwei- bis dreimal und zwar nur dann, wenn uns kein oder nur wenig Grün zur Verfügung steht. Alle im Sommer anfallenden Kartoffelschalen empfehle ich zu trocknen und für die Mast der Kaninchen aufzubewahren.

Auch im Übermaß gereichtes Körnerfutter ist den Tieren durchaus nicht zuträglich. Gerade die Züchter großer Rassen vermeinen mit reichlichem Haferfüttern Größe und Schwere erzwingen zu können. Bei ihnen darf den

ganzen Tag der Hafertrog nicht leer werden. Dadurch erreichen sie jedoch nur eine bedeutende Verschlechterung des Blutes. Wie viele wunde Läufe, Kalamitäten in der Zucht mögen wohl die Folgen der übermäßigen Kornfütterung sein. Lieber gebe man zwischendurch den Tieren ein Stück gut ausgebackenes Brot oder eine harte Semmel, die sie gern knabbern und die ihnen gut bekommt.

Säugende Häsinnen füttere man nicht reichlicher zu jeder Mahlzeit, dafür schiebe man lieber des Mittags eine ein, und wer es sich leisten kann, der setze ihnen getrost täglich einen Napf voll Milch oder eine Haferschleimsuppe mit etwas Salzbeigabe vor, sie werden dieselbe gern nehmen. Nur hüte man sich die Milchreste stehen zu lassen, die, beschmutzt oder gesäuert, den Jungen verderblich werden könden. Auch reiche man die Milch erst dann, wenn die Jungen anfangen selbständig zu werden, denn Milch mästet, setzt leicht Fett an und so erreicht man das Gegenteil von dem, was man bezweckt. Die Milchabsonderung der Mutter läßt nach, diese wird leicht wieder hitzig und die Jungen darben.

Wer beim Füttern das rechte Maß einhält, wer regelmäßig füttert, Sauberkeit walten läßt, wer seine Tiere durch Abwechslung im Futter bei gutem Appetit erhält, der wird von Krankheiten, die mit der Pflege zusammenhängen, wenig merken, wird nur glatte, gut genährte Tiere im Stalle haben, die ihm seine Aufmerksamkeit reichlich belohnen werden.

Die Bewertung des Japanerkaninchens.

Es hat seit jeher eine ungeheure Ungleichheit in der Bewertung der Japaner geherrscht. Eigentlich konnte man jedes Tier als erstklassig oder minderwertig bezeichnen, sobald es unter verschiedenen Richtern ausgestellt wurde. Wenige wußten, was sie unter ungleichmäßiger Verteilung der Farben, unter dem leuchtenden Hervortreten derselben

zu verstehen hatten. Der eine wollte die eine Seite des Körpers dunkel, die andere hell haben, oder die eine Gesichtshälfte schwarz, die andere gelb. Wieder andere erkannten nur tiefdunkles Gelb als gut an, oder nur ganz reine Flecke ohne Spritzer. Auch weiße Abzeichen, Füße, Flecke ließ man durchgehen. Nachdem man die neuen Standards herausgegeben, hat man wenigstens bestimmte Vorschriften in der Hand, und da dürfte es nach dem Studium dieser Aufzeichnungen und der beigegebenen Abbildungen doch wohl möglich sein, eine einheitliche Bewertung zuwege zu bringen, die an sich durchaus nicht so schwierig ist. Ein großer Irrtum, der schon manchen Richter falsch geleitet hat, mag gleich anfangs berichtigt werden. Es gibt keine Japaner, bei denen die einzelnen erkennbaren Farbenflecke rein wären, gleich wie die Zeichnung bei den Meerschweinchen oder den Schecken. Mehr oder weniger zeigen die schwarzen Flecke helle, die gelben dunkle Spritzer. Das ist Rasseeigentümlichkeit. Allerdings dürfen diese Spritzer nicht so überhandnehmen, daß wirklich abgegrenzte Flecke überhaupt nicht vorhanden sind, sonst nennt man die Farben verschwommen. Man hat sich nun jahrelang darüber gestritten, ob unsere Japaner Zebrazeichnung haben sollen oder dürfen, ob die eine Kopfpartie dunkel, die andere hell sein soll, die Läufe ungleich in der Zeichnung und dergleichen mehr. All diese Streitereien waren müßig, weil wir von unseren Tieren verlangen, daß sie so ungleichmäßig als möglich gefärbt sein sollen. Das sagt doch tatsächlich alles. Würden wir verlangen, daß z. B. die rechte Kopfseite gelb, die linke schwarz, das linke Vorderbein gelb, das rechte schwarz wäre, wie das so oft hervorgehoben wird, dann hätten wir eine gleichmäßige Verteilung.

Man sehe sich einmal das Prachttier auf Abb. 1 an. Es hat einen ganz wundervollen Kopf, auch die Ohren sind nicht ganz gleichmäßig. Schade, daß sich nicht zwischen Brust und rechtem Vorderlauf noch ein gelber Streif hinzieht und sich in dem etwas großen gelben Fleck der vorderen linken Hälfte ein kleinerer schwarzer befindet, dann wäre das

Tier ideal in der Verteilung der Farben. Beachten wir dagegen Abb. 3, dann haben wir diese gleichmäßige, eintönige Farbenverteilung, die an sich auch nicht fehlerhaft ist, der ersteren aber nachsteht.

Bild 4 zeigt weniger gute Verteilung. Der schwarze Streifen um die rechte Schulter und das Bein müßte durch Gelb unterbrochen sein, und der Kopf hat zu viel Gelb. Bild 7 zeigt dagegen ein fast ganz schwarzes, schlecht gezeichnetes Tier. Bilder 5 und 6 zeigen ebenfalls zwei Tiere mit guter Verteilung, 6 ist das bessere, denn bei 5 ist die ganze untere Partie etwas zu dunkel. 6 ist wohl überhaupt dasjenige, das in der Position Verteilung die höchsten Punkte verdiente. Ich bin aber fest davon überzeugt, daß, wenn Abb. 4 und 6 nebeneinander auf den Richtertisch kämen, daß von zehn Richtern neun dem ersteren Tier die höhere Punktzahl geben würden. Ich kenne auch den Grund dafür und weiß, daß an ihm fast alle Bewertungen scheitern.

Bleiben wir bei den beiden zuletzt angeführten Bildern, so muß zugegeben werden, daß 4 eher ins Auge fällt, also den Richter besticht, als 6, weil die Farben leuchtender hervortreten. Fast alle Richter sehen über die viel zu großen Flecke hinweg, die doch keine gute Verteilung bedeuten und geben dem Tiere 4 ohne Besinnen 27 Punkte auf Verteilung. 6 aber, das in den Farben verschwommener ist, also nicht den günstigen Gesamteindruck macht, erhält 22. Das ist nicht etwa eine Annahme meinerseits, sondern eine Tatsache, die festzustellen ich hundertmal Gelegenheit hatte. Und doch ist es auf keinen Fall richtig, solange wir den Standard haben, in dem die höchste Punktzahl auf die ungleichmäßige Verteilung der Farben gegeben wird, in dem wir verlangen, daß die einzelnen Flecken oder Streifen möglichst klein, also ähnlich denen der Tiger sein sollen.

Aber nicht nur die Richter kennen sich in dieser Position nicht aus, sondern auch die Züchter werden durch die falsche Bewertung dazu verleitet, ihr Augenmerk von der Hauptposition abzuwenden. Daß es natürlich furchtbar schwer ist, die Züchter davon zu überzeugen, daß ihre Tiere, die anderwärts und öfters die höchsten Preise holten, lange nicht

die Punkte verdienen, die sie sich da eroberten, liegt auf der Hand. Deshalb muß von den Richtern unbedingt verlangt werden, daß sie sich eingehender mit dem beschäftigen, was die einzelnen Positionen von ihnen fordern. Will man das nicht, dann muß der Standard geändert werden. Ändern wir den aber, dann wird sich binnen kurzem die ganze Rasse verändern. Den Japanerzüchtern möchte ich empfehlen, ihr Tier nur dort auszustellen, wo sie wissen, daß der dort arbeitende Preisrichter etwas von dem Japanerkaninchen versteht oder nur Spezialrichter die Bewertung vornehmen. Trotz aller Strenge sind während des Krieges Leute in die Preisrichter-Vereinigungen gelangt, spielen dort die große Trompete und haben von manchen Rassen nicht den geringsten Schimmer.

Nach unserem heutigen gültigen Einheits-Standard müßten die Tiere 1, 4, 6, 7: 28, 23, 28, 18 Punkte erhalten.

Die zweite Position verlangt Reinheit der Farben. Das Verlangen nach dieser Reinheit soll nicht übertrieben werden. Die einzelnen Flecke dürfen andersfarbige Spritzer haben, jedoch dürfen dieselben nicht so überhand nehmen, als bei Bild 6. Mit Ausnahme des rechten Ohres sind alle Flecken verschwommen. Betrachten wir einmal das rechte Ohr bei Bild 1. Wie schön ist das getupft. Das rechte Ohr bei 6 wäre weitaus rassiger, wenn es einige dunkle Tupfen hätte, das würde der Position durchaus keinen Abbruch tun.

1, 4, 6, 7 erhalten von 20: 18, 19, 14, 18 Punkte. 1 nur 18, weil die schwarzen Flecken des Hinterkörpers etwas reichlich mit etwas Gelb durchsetzt sind.

Es gehen uns (in dieser Neuauflage) soviel gute Bilder an die Hand, daß es uns ein leichtes sein wird, die Punkte festzulegen, wenigstens sollte man annehmen, daß, wenn jeder Richter sich der Mühe unterzöge, das, was der Standard fordert, richtig zu erfassen, so große Unterschiede in der Bewertung gar nicht vorkommen könnten. Nehmen wir die Bilder 1, 3, 4, 5, 6, 7 und denken, daß die uns abgewandte Seite der uns zugekehrten im wesentlichen gliche, dann würde die Bewertung so ausfallen, Größe und Form, Ohren, Pelz, Kondition bei allen gleich gerechnet:

Nr.	Verteilung	Reinheit	Größe und Form	Ohren	Fell	Kondition	zusammen
1	28	18	18	9	9	9	91
3	24	17	18	9	9	9	86
4	23	19	18	9	9	9	87
5	27	18	18	9	9	9	90
6	28	14	18	9	9	9	87
7	18	18	18	9	9	9	81

Ich bin fest davon überzeugt, daß die meisten Leser sich verwundert fragen werden, warum manche der doch schönen Tiere nicht mehr Punkte erhielten. Aber damit wird die Sache durchaus nicht anders, und es soll mir ein Vergnügen sein, das an den Bildern zu erläutern. Bild 1, ein zweifellos gutes Tier. Nur hat es vorn links und rechts zwei zu große Flecken. 2 Punkte Abzug sind da nicht zu viel. Dazu kommt, daß die Farben des Hinterkörpers verschwommen sind. 2 Punkte Abzug ist angemessen. Dazu die anderen Abzüge. Ich würde bei der Prämiierung, wenn es angebracht wäre, dem Tiere ohne Bedenken volle Punkte für Ohren, Pelz oder Kondition vergeben, so daß das Tier unter Umständen etwa 92 Punkte haben könnte. Demgegenüber fragt man sich verwundert, wo die 95, 93, 91 Punkte hergepurzelt kommen, mit denen man oft genug recht minderwertige Tiere ausgezeichnet findet. Bild 3 hat vorn ebenfalls viel zu große Flecke, auch der Körper ist nicht besonders in der Verteilung. Bild 4 ist eigentlich nicht so übel, leider wirft der ganze gelbe Kopf das Tier in der Verteilung mächtig zurück. Hätte es die Kopffarbe von 1, würde es diesem gleichstehen. Bild 5 zeigt wieder ein sehr gutes Tier. Es verliert ein wenig, weil beide Vorderläufe dunkel sind und der Kopf etwas eintönig gezeichnet ist. Auch könnte das Schwarz des Hinterkörpers ruhig einige Male gelb durchbrochen sein.

Bei 6 ist von Reinheit der Farben fast nicht zu reden. Das ist schade, denn die ungleichmäßige Verteilung der Farben ist sehr gut. Dieses Tier ist einigemale prämiiert und zwar mit großen Punktunterschieden. Die Herren, die es

richtig geschätzt zu haben glauben, mögen ihre Punkte einmal mit meinen vergleichen.

Über 7 ist nicht viel zu sagen. Das Tier ist zu dunkel. Zum Schluß sei noch ein Bild einer Häsin gebracht, die von Ed. Behrens vor 17 Jahren prämiiert und photographiert wurde. In der Zeichnung sind viele der jetzt gezeigten Tiere besser. Die Häsin erhielt damals 87 Punkte, weil sie volle Punkte für Gewicht erhielt. Daß sie wie eine gemästete Sau in ihrem Käfig saß, daran störte man sich damals noch nicht. Gut, daß die Zeiten hinter uns liegen. Hoffentlich kehren sie nicht wieder.

Es ist nun natürlich nicht nötig, daß die Zeichnung der abgekehrten Seite so wäre, wie die uns zugekehrte. Im Gegenteil, sie mag wieder ganz anders aussehen in der willkürlichen Zeichnung.

Bewertungsbestimmungen.

a) Deutscher Einheits-Standard.

Das Japanische Kaninchen ist das bunteste aller Kaninchen. Die Farben seines Felles sollen möglichst ungleichmäßig am ganzen Körper verteilt sein und leuchtend hervortreten. Gleichwertig sind in den Farben das hellste bis zum tiefsten Gelb. Die einzelnen Flecken oder Streifen sollen nicht übermäßig groß, auch nicht von zu viel andersfarbigen Haaren durchsetzt sein. Die Farben können unter dem Bauche in ein helles Grau auslaufen. Reinweiße Stellen — auch auf dem Bauche — schließen von der Prämierung aus. Die Körpergröße entspricht derjenigen der mittleren Rassen, die Form des Körpers ist kräftig und ebenmäßig. Die straff aufrecht getragenen Ohren entsprechen der Körpergröße, das Fell ist dicht und weich.

Bewertungsskala:

Ungleichmäßige Verteilung der Farben .	30	Punkte
Leuchtendes Hervortreten derselben . .	20	„
Größe und Körperform	20	„
Ohren	10	„
Fell	10	„
Kondition	10	„
Zusammen	100	Punkte

Berliner Beschluß 1910: Hier schließt das Vorkommen weißer Bauchfarbe nicht mehr aus, dergleichen Tiere sind in Zukunft prämiierungsfähig. Bei dieser Rasse kommt die Farbe der Krallen nicht in Betracht.

b) **Im Landesverband Preußischer Kaninchenzüchter.**

Bewertungsskala:

1. Ungleichmäßige Verteilung der Farben	25	Punkte
2. Leuchtendes Hervortreten der Farben .	25	„
3. Körperform und Größe	20	„
4. Ohren	10	„
5. Fell	10	„
6. Gesundheit und Pflege	10	„
Zusammen	100	Punkte

Erläuterungen.

Zu 1. Das Japanerkaninchen ist das bunteste aller Kaninchenrassen. Die Farben sollen möglichst ungleichmäßig und unregelmäßig am ganzen Körper verteilt sein, ohne zu große Farbenbilder.

Zu 2. Die einzelnen Farbenbilder sind nicht scharf abgegrenzt, sondern laufen an den Rändern durcheinander. Zulässig in der hellen Farbe ist das zarteste Creme bis zum tiefsten Eidottergelb, wie auch Ziegelrot. Sind die Farbenbilder zuviel von andersfarbigen Haaren durchsetzt, so verlieren sie ihre Leuchtkraft. Die Bauchfarbe darf in mattes Grauweiß übergehen.

Zu 3. Die Größe entspricht den mittleren Rassen. Die Form ist kräftig, ebenmäßig und etwas gedrungen.

Zu 4. Straffe, zur Größe passende Stehohren.

Zu 5. Das Fell ist dicht und weich.

Zu 6. Siehe allgemeine Bestimmungen.

Leichte Fehler: Unreine Farben.

Schwere Fehler: Reinweiße Abzeichen.

c) Ausgearbeitet vom Verband der Japanerzüchter-Klubs.

Das Japanerkaninchen ist die bunteste aller Kaninchen-Rassen. Die Farben des Felles sollen möglichst ungleichmäßig am ganzen Körper verteilt sein und leuchtend hervortreten. Zulässig in der hellen Farbe ist das leiseste Creme bis zum tiefsten Eidottergelb, wie auch ein Ziegelrot. Den Vorzug in diesen Farbtönen soll doch das Eidottergelb haben. Die einzelnen Flecken oder Streifen sollen nicht zu groß, auch nicht von zuviel andersfarbigen Haaren durchsetzt sein, die Farben können unter dem Bauche in ein helles Grau und in weiße Stellen auslaufen. Die Körpergröße entspricht den mittleren Rassen. Die Form des Körpers ist kräftig und ebenmäßig. Die straff aufrecht getragenen Ohren entsprechen der Körpergröße. Das Fell ist dicht und weich. Zur Prämiierung zulässig sind Tiere mit weißen Krallen, auszuschließen sind Tiere mit weißen Flecken an der Brust, Nase und Oberkörper, sowie auch wenn die Krallen mit weißen Haaren umsetzt sind.

Alles andere richtet sich nach den allgemeinen Ausführungsbestimmungen.

Ungleichmäßige Verteilung der Farben .	25	Punkte
Leuchtendes Hervortreten der Farben .	20	„
Größe und Körperform	20	„
Ohren	10	„
Fell	15	„
Gesundheit und Pflege	10	„
Zusammen	100	Punkte

So gut das ganze Prämiieren ein Ziehen von Grenzen ist, so gut muß dem Richter überlassen werden, wo er unterscheiden will zwischen groben Fehlern, die den Ausschluß bedingen oder kleinen, die er nur mit Abzugspunkten straft. Ob ein Ohrriß groß oder klein, ob der Rücken steil oder nur unschön abfallend, ob das Tier zu hell oder dunkel, oder der Pelz struppig oder nur im Haarwechsel, das zu unterscheiden ist Sache des Richters. Grobe Schnitzer können hierbei kaum gemacht werden, es müßte sich denn um ganz uneingeweihte Richter handeln.

Schlußwort.

Es kann nicht geleugnet werden, daß, einen so großen Aufschwung die Japanerzucht genommen hat, die Tiere in ihrer Schönheit und Größe mindestens auf dem toten Punkt angekommen sind. Vor 5 bis 6 Jahren war der Eifer im Herauszüchten guter Tiere sehr groß und man sah vielerorts herrlich gezeichnete Tiere. Es scheint, als ob die Farben unreiner und die Tiere kleiner würden. Das wäre jammerschade. Möchten die Klubs eine Ehre darin suchen, ihre Mitglieder anzueifern, auf der Höhe zu bleiben, denn die Japaner findet man heute nicht mehr ihrer Häßlichkeit wegen schön, wie einst, sondern nur um wirklicher Schönheit willen.

Inhalts-Verzeichnis.

Vorwort 2
Abstammung 3
Das Äußere 3
Verteilung der Farben 7
Reinheit der Farben 7
Die Zucht 8
Die Aufzucht der Jungtiere 10
Stallung. — Wartung 18
Die Bewertung des Japaner-Kaninchens 23
Bewertungsbestimmungen 28
Schlußwort 31

Das Weiße Riesenkaninchen. Anleitung zu seiner Zucht und Pflege von **Ernst Preller.** Ursprung und Zuchtrichtung. Stallanlagen. Fütterung. Die Zucht und die Behandlung der Zucht- und Jungtiere. Bewertung und Auswahl der Zuchttiere. Die Verwertung. Mit Abbildungen. 3. Aufl. Preis 1.20 M.

Das Blaue Wiener-Kaninchen. Von **J. Heintz.** Die Züchtung der reinen blauen Farbe gestaltet sich in der Kaninchenzucht zu einer dankbaren Aufgabe, und es besteht eine rege Nachfrage nach Blauen Wienern, so daß die Zucht auch eine lohnende ist 6. Auflage. Preis 1.20 M.

Das Weiße Wiener-Kaninchen, seine Zucht und Pflege Von **E. Ordel.** Einleitung. Abstammung und Heimat. Zucht und Pflege. Die Fruchtbarkeit. Blutwechsel. Behandlung der Zucht- und Ausstellungstiere. Der Stall. Fütterung. Die Mast. Krankheiten und Heilung. Bewertung. Versand. 2. Aufl. Preis 1.20 M.

Das Hermelinkaninchen. Von **O. Lippoldt.** Auch über den Zwerg der Kaninchenrassen in seinem weißen Pelz mit roten Augen gibt es ein belehrendes Heft, und sicher wird dadurch dem reizenden Tierchen zu weiterer Verbreitung verholfen 4. Aufl. Preis 1.20 M.

Das Havannakaninchen, seine Zucht und Pflege. Von **H. Kemp.** Selten hat sich eine neue Kaninchenrasse so schnell begeisterte Liebhaber erworben wie das Havanna. Sein brauner Pelz ist von den Kürschnern gesucht und deshalb gestaltet sich die interessante Zucht auch zu einer lohnenden. 3. Auflage. Preis 1.20 M.

Das Alaskakaninchen. Anleitung zur Zucht und Pflege von **Erich Gaßner.** 2. Auflage. Preis 1.20 M. Name, Ursprung und Entwickluna des Alaskakaninchens. Farbe, Fell, Körperform und Größe. Ohren und Augen. — Die Herauszüchtung erstklassiger Tiere und die Pflege der Tiere. — Wert und Nutzen des Alaskakaninchens. Die Zucht: Stallung, Fütterung und Pflege. Der Zuchtrammler. Die Zuchthäsin. Jungtiere. — An- und Verkauf. Krankheiten. Schlußwort.

Das Holländische Kaninchen. Von **A. Grünewald.** Auch dieses Werkchen ist bestimmt, der Zucht dieses schönen Farbenkaninchens eine kräftige Anregung zu geben. Nichts ist gespart worden, um diesem Buche eine glänzende, jeden Züchter erfreuende Ausstattung zu geben. 4. Auflage. Preis 1.20 M.

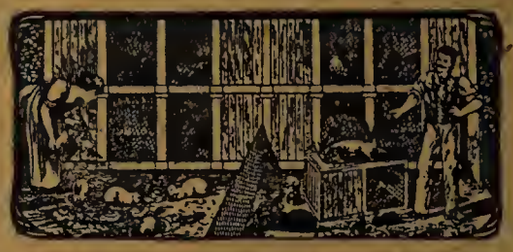
Die Herstellung von Dauerware aus **Kaninchenfleisch** von **Wilhelm Spohler.** Inhalt: Der Wert des Kaninchenfleisches. Allgemeines über das Sterilisieren (Einkochen) in den Frischhaltungsapparaten. Besondere Winke über das Einkochen von Fleischspeisen. Das Zubereiten der Kaninchen. Das Räuchern des Kaninchenfleisches. Wurstwaren aus Kaninchenfleisch Die Verwertung der Innenteile des Kaninchens (Herz, Leber, Lunge, Blut, Fett). 2. Auflage. Preis 1.20 M. postfrei.

Den Verkehr unter den Züchtern und den Meinungsaustausch vermittelt und unterstützt der „Leipziger Züchter", so nennt man in Züchterkreisen **die beste Fachzeitschrift!**

Der Kaninchenzüchter

Illustrierte Zeitschrift zur Förderung d. Kaninchenzucht **Leipzig** Gegründet 1895 Hrsg. v. Dr. F. Poppe, Leipzig-R.

Schriftleitung:
Dr. F. Poppe,
Leipzig-R.
Karl Marpmann,
Pelkum in Westf.
Amtstierarzt Dr.
Sustmann, Dresden



Fachblatt
der bedeutendsten Kaninchen-Züchter-Vereine
Anzeigenorgan
von allererster Bedeutung u. Wirkung

Größtes und **reichhaltigstes**, wöchentlich 2mal erscheinendes Züchterfachblatt mit der weitesten Verbreitung in Züchterkreisen, die Rasse- und Nutzkaninchenzucht pflegend. Bietet belehrende Aufsätze anerkannter Fachleute mit guten Abbildungen. Kleine Mitteilungen und Meinungsaustausch. Im Sprechsaal erteilt Hauptlehrer Karl Marpmann jedem Bezieher kostenlos auf Anfrage Rat und Aufklärung, ein auf dem Gebiet geübter Tierarzt erklärt Heilung und Behandlung von Krankheiten, besorgt gewissenhaft Sektionen. Publikationsorgan aller bedeutenden Züchter-Verbände, Sonder-Vereinigungen und von mehr als 1000 Kaninchenzüchtervereinen in ganz Deutschland. Der **Anzeigenteil** gilt seit länger als zweieinhalb Jahrzehnten als unentbehrlicher Vermittler von Angebot und Nachfrage. Die Termine aller großen allgemeinen Verbands-, Bezirks-, Klubs- u. Orts-Ausstellungen, sowie der Märkte werden sofort n. Bekanntgabe veröffentlicht. Deckanzeigen, Tierverkaufsanzeigen, Gesuche nicht nur für Kaninchen, sondern auch für Geflügel, Hunde, Meerschweinchen, sowie alle anderen Haustiere, ferner Ställe, Gerätschaften, Futtermittel, Heilmittel, hauswirtschaftl. Geräte, Kleidungsstücke, Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie überhaupt Anzeigen jeder Art finden hier die größte Verbreitung u. werden mit anerkannt bestem Erfolg in dieser Fachzeitschrift aufgegeben. — Weit mehr als 1000 unaufgefordert eingegangene glänzende Anerkennungen liegen vor.

„Der Kaninchenzüchter"-Leipzig

kostet vierteljährlich frei Haus Mark 2.55.

Man bestellt und bezahlt am Schalter des Postamts oder beim Briefträger, in den Buchhandlungen und unmittelbar beim Verlag Dr. F. Poppe in Leipzig-R.

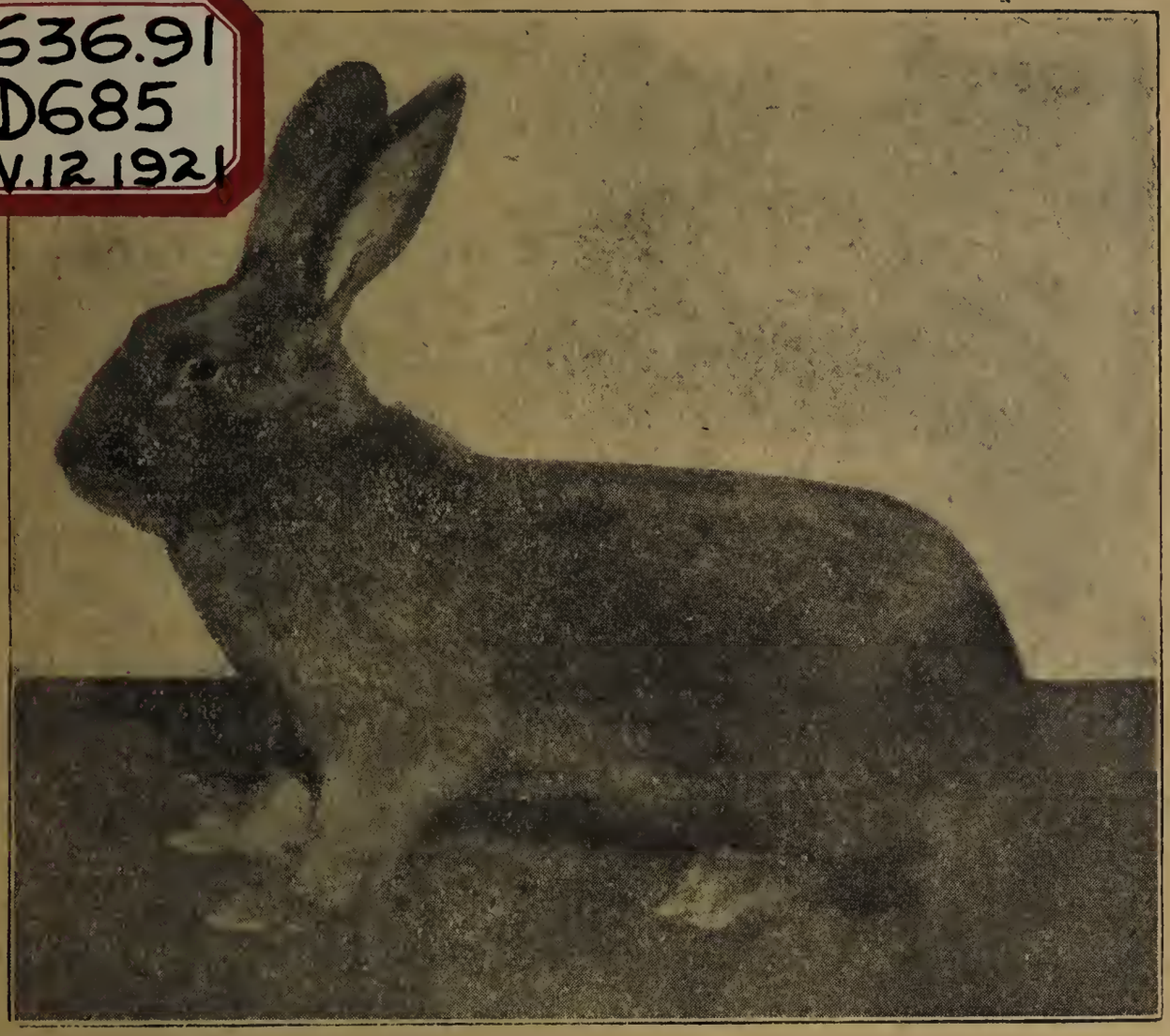
Im Vereinsbezug tritt Ermäßigung der Bezugsgebühr ein.

Wer Zucht- und Jungtiere kaufen will und wer sich über Kaninchenzucht unterrichten will, verlange das neueste Heft mit Bestellzettel des „Kaninchenzüchter"-Leipzig umsonst von **Dr. F. Poppe, Leipzig-R.**

Druck von Dr. F. Poppe, Leipzig-R.

Dr. F. Poppes Bibliothek für Kaninchenzüchter • Bd. 12

636.91
D685
V.12 1921



Das Blaue Wiener Kaninchen

von

J. Heintz

Verlag von Dr. F. Poppe, Leipzig-R.
Herausgeber der Zeitschrift „Der Kaninchenzüchter“

Praktische Kaninchenzucht

von

Paul Starke

Ein Handbuch für Anfänger und Züchter

mit Entwürfen zu Stallungen, Abbildungen sämtlicher Rassen und vielen wichtigen Anleitungen zur Zucht

Zehnte Auflage

herausgegeben unter Mitwirkung von bekannten Spezialzüchtern

Preis M. 6.50

Zum besseren Verständnis lassen wir das Inhaltsverzeichnis des Werkes folgen:

1. Warum betreibt man Kaninchenzucht? 2. Kaninchenställe. 3. Die inneren Organe des Kaninchens und deren Tätigkeit. 4. Fütterung der Kaninchen. 5. Beschreibung aller Kaninchenrassen: das Belgische Riesenkaninchen, das Weiße Riesenkaninchen, das Deutsche Landkaninchen, das Deutsche Riesenscheckenkaninchen, das Französische Widderkaninchen, das Meißner Widderkaninchen, das Englische Widderkaninchen, das Blaue Wiener Kaninchen, das Weiße Wiener Kaninchen, das Japanische Kaninchen, das Rheinische Scheckenkaninchen, das Hasenkaninchen, das Angorakaninchen, das Französische Silberkaninchen, das Silberkaninchen, das Russische Kaninchen, das Holländische Kaninchen, das Schwarzloh- und das Blauloh-Kaninchen, das Englische Scheckenkaninchen, das gemsfarbige Thüringer Kaninchen, das Havannakaninchen, das Alaskakaninchen, das Hermelinkaninchen, das Marburger Fehkaninchen, Neuzüchtungen. 6. Die Behandlung der Zuchttiere. 7. Vorbereitung der Kaninchen für die Ausstellung. 8. Kaninchenzüchter-Vereine. 9. Kaninchen-Ausstellungen. 10. Bewertungsvorschriften und Preisrichter. 11. Vorbedingungen für erfolgreiche wirtschaftliche Großzucht. 12. Die bekanntesten und wichtigsten Futterpflanzen für Kaninchen. 13. Die Kaninchenzucht als wirtschaftliche Erwerbsquelle. 14. Ueber Grundfragen der Ernährung. 15. Das Kaninchenfleisch in der Küche. 16. Krankheiten der Kaninchen. 17. Kleine Hausapotheke für Kaninchenzüchter. 18. Die Homöopathie und die homöopathische Behandlung. 19. Arbeitskalender.

Auf dem Gebiete der Kaninchenzucht dürfte dieses Buch das beste und reichhaltigste aller bis jetzt erschienenen Werke sein. Geschrieben von Spezialzüchtern für alle, die es werden wollen.

Zu beziehen von **Dr. F. Poppe, Leipzig-R.**

Dr. F. Poppes Bibliothek für Kaninchenzüchter
Band 12

Das Blaue Wiener Kaninchen

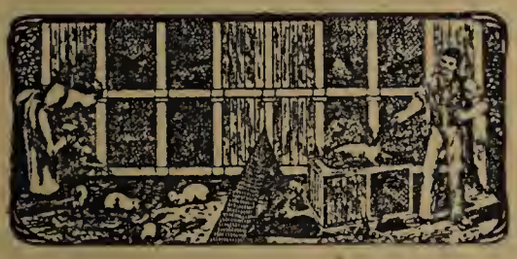
Ausführliche Beschreibung und Zuchtanleitung

von

J. Heintz

Alle Rechte vorbehalten

Siebente verbesserte Auflage



Verlag von Dr. F. Poppe in Leipzig-R.
Herausgeber der Zeitschrift „Der Kaninchenzüchter“

Inhalt.

	Seite
Herkunft	3
Name	5
Körperform	7
Farbe und Pelz	10
Die Zucht	15
Aufzucht der Tiere	19
Die hauptsächlichsten Krankheiten	23
Stallungen	27
Vorbereitung für die Schau	28
Bewertung	29
Nutzwert	30
Das Weiße Wiener Kaninchen	30

636.11
D685
1.12

1921

Herkunft.

Über die Herkunft des Blauen Wiener Kaninchens ist recht viel geschrieben worden, und dies oft so widersprechend, daß es schwer hält, Genaueres darüber zu sagen, ohne sich dabei auf das Gebiet der freien Schätzung zu begeben. Die blaue Farbe ist beim Kaninchen so alt wie die Zucht des zahmen Kaninchens selbst. Sie ist sogar schon in der Wildbahn getroffen worden; nach der „Deutschen Jägerzeitung" nämlich wurde im Jahre 1904 ein in der Nähe von Gera geschossenes Wildkaninchen von blauer Farbe in das naturwissenschaftliche Museum in Dresden eingeliefert. Wir können annehmen, daß blaue Färbung latent (versteckt) in jedem dunkelfarbigen Kaninchen fließt. Nehmen Sie z. B. ein schwarzes Kaninchen oder auch ein Silberkaninchen, oder ein graues Kaninchen, blasen Sie ins Fell, Sie werden sehen, der Haarboden ist überall heller oder dunkler blau gefärbt. Ferner ist festzustellen, daß bei allen älteren Rassen die blaue Farbe mit dabei ist. So treffen wir blaue Angora, blaue Franzosen (die Altenburger Widder sind nichts anderes), blaue Beveren (in Holland und Belgien), blaue Riesen, blaue Silber. Ferner bei den dem partiellen Albinismus unterworfenen Rassen blaue Holländer, blaue Schecken. Ich erinnere auch an das Blauloh-Kaninchen. Wenn wir also beim Wiener Kaninchen etwas Neues suchen, so kann es unmöglich die blaue Farbe sein.

Wenn man nun davon ausgeht, daß die blaue Farbe nicht das Neue war, so bleibt nur übrig, nach anderen Merkmalen zu forschen und solche sind denn auch bald gefunden. Keine der erwähnten Rassen kann auf das

ausschließliche Vaterrecht der Blauen Wiener Anspruch erheben. Wohl aber muß die Existenz der blauen Farbenschläge bei den erwähnten Rassen uns darauf führen, diese genauer zu betrachten.

Ich habe absichtlich die sogenannten Kaiserkaninchen (Imperials, engl. Züchtung — in Deutschland nur vereinzelt eingeführt) unerwähnt gelassen, weil bei genauer Betrachtung diese Züchtung in der des Blauen Wiener aufgeht, höchstens aber als eine Parallelzucht zu der des BW angesprochen werden kann, bei welcher die Körperform nach anderem Vorbild gezüchtet wurde. Die Zucht des Wiener Kaninchens zeigt aber auch den anderen Rassen gegenüber nur in bezug auf Körperform eine Verschiedenheit. Wenn wir also von der Entstehung des Wiener Kaninchens sprechen wollen, so fassen wir die züchterische Tätigkeit ins Auge, welche den vorhandenen blauen Kaninchen eine bestimmte Richtung in bezug auf Körperform wies und dabei auch die Verbesserung der Farbe anstrebte.

Einer solchen Tätigkeit hat sich der Vorsitzende des 1. Wiener Kaninchenzüchtervereins, Herr J. C. Schultz-Wien-Hetzendorf, Revident an der k. k. Südbahn, mit Eifer und Erfolg unterzogen. Er kann daher als der geistige Vater der neuen Rasse gelten. Er hatte zwar etwas ganz anderes züchten wollen, als wir heute in dieser Rasse vor uns haben. Dem Streben der damaligen Zeit zufolge lag seinem Zuchtziel das Endergebnis zugrunde, eine möglichst große Rasse zu schaffen. Daher auch zuerst die Bezeichnung Wiener Riesenkaninchen. Herr Schultz hat nach seinen Angaben zur Herauszüchtung des Wiener Kaninchens folgende drei Rassen benutzt:

1. das Belgische Riesenkaninchen wegen seiner Größe;
2. das französische Gehegekaninchen wegen seiner Wetterfestigkeit;
3. das Lothringer Riesenkaninchen wegen seiner Farbe.

Riesenkaninchen hat Schultz zweifellos mit eingekreuzt, was daran zu erkennen ist, daß die zuerst gezeigten Tiere recht groß waren, auch in der Beschaffenheit des Pelzes etwas von dem Riesen mit bekommen hatten.

Die Benutzung des Gehegekaninchens (Lapin de garenne) möchte ich jedoch mit einem „?“ versehen. An

dem Blauen Wiener Kaninchen fehlt das Wilde, Lebhafte, das zweifellos von den Gehegekaninchen übernommen worden wäre. Anderseits müßte die Beständigkeit der blauen Farbe durch die Benutzung des Gehegekaninchens, das zähe an seiner grauen Schutzfarbe festhält, wesentlich erschwert worden sein.

Das Lothringer Riesenkaninchen wegen der blauen Farbe lasse ich allenfalls gelten, da Herr Schultz Tiere aus Lothringen bezogen haben will. Nach 1870 sind sehr viele Kaninchen aus Lothringen nach allen möglichen Gegenden geliefert worden. Eine Rasse „Lothringer" hat es aber nie gegeben. Die Kaninchenzucht war eben in Lothringen als einem früheren Teil Frankreichs sehr ausgebreitet, jedenfalls viel ausgebreiteter als in Deutschland und Österreich. Unsere Krieger lernten dort den Wert der Kaninchenzucht kennen. Nachdem sie nun wieder in ihrer Heimat angelangt waren, vermißten sie das Zuchtmaterial und kauften den Lothringern ab, was zu haben war. Daß Herr Schultz bei dieser Gelegenheit b l a u e Tiere erhalten, ist rein zufällig, denn die Kaninchenzucht in dem besagten Gebiet hat alle Farben des Landkaninchens hervorgebracht. Eines steht jedoch fest: „H e r r S c h u l t z h a t b l a u e T i e r e v e r w e n d e t."

Name.

Die ersten von Schultz erzüchteten Tiere der neuen Zucht sind mit der Bezeichnung „Wiener Riesenkaninchen" der Öffentlichkeit übergeben worden.

Waren es aber auch Riesen?

Teils ja, teils nein. Auf der Wiener Ausstellung im Jahre 1898, auf welcher Herr Schultz mit 14 Tieren der neugeschaffenen Rasse zum erstenmal an die Öffentlichkeit trat, waren wirkliche Blauriesen mit einem Gewicht von 14 Pfund, aber auch solche, welche bedeutend leichter waren, vertreten. Nun zeigte es sich aber, daß gerade die kleineren Tiere in der Färbung am besten waren. Dieselbe Beobachtung ist später mehrfach gemacht worden. Worin der Grund hierfür zu suchen ist, werde ich in dem Kapitel über

die Färbung näher darlegen. Immerhin ist jedoch hervorzuheben, daß Schultz tatsächlich die Absicht hatte, blaue Riesen auf den Markt zu bringen. Daher auch die Bezeichnung Wiener Riesenkaninchen und später Blaue Wiener Riesen. Diese Benennung wäre der Rasse jedoch beinahe zum Verhängnis geworden.

In vielen Züchtereien von Belgischen Riesen fielen gelegentlich Tiere mit blaugrauer Färbung. Es waren dies Tiere, die von weitem besehen blau aussahen. Bei näherer Besichtigung mußte man jedoch die Wahrnehmung machen, daß die Haarspitzen ähnlich wie bei der grauen Farbe, gelbgrauen, matten Schimmer aufwiesen. Während beim Blauen Wiener Kaninchen die Haare nur zwei Stufenfärbungen (Grund hell-, Oberhaar taubenblau) aufweisen, waren die Haare dieser blauen Riesen mehrstufig gefärbt (Grund hell, darüber blaue Mittelfarbe, darüber teils hellbraune, ja sogar schwarze Haarspitzen). Es lag sehr nahe, diese wirklichen Riesen mit den neu auf den Markt gekommenen Wiener Riesen zu verwechseln, und es gab damals Züchter, die auf großen und allergrößten Schauen solche, der Belgischen Riesenzucht entstammende Fehlfarben schlankweg als Blaue Wiener Riesen ausstellten. Diese Unterschiebung konnte jedoch nicht unbemerkt bleiben. Auf der Ausstellung des Deutschen Bundes (1905) in Mannheim schloß der Preisrichter E. Behrens eine größere Anzahl solcher Tiere aus, weil er sie als blaue Belgische Riesen bezeichnen mußte.

Ich glaube mich noch zu erinnern, daß man damals dem wirklichen Kenner Behrens diesen Ausschluß sehr verübelt hat. Aber er hat damit der Zucht der Blauen Wiener Kaninchen einen Dienst erwiesen, wie keiner zuvor.

Er hat den Züchtern der Blauen Wiener damals die Augen geöffnet und sie mußten nun von selbst über die Frage entscheiden: Große Tiere mit schlechter Farbe, oder mittelschwere Tiere mit guter Farbe. Keinesfalls aber solche Tiere, die wohl blaue Farbe hatten, aber einer anderen Rasse als Zufallstiere entstammten.

Nach längerer Zeit entschied man sich für mittelschwere Tiere. Im Jahre 1908 fiel mit dem neuen Standard die Bezeichnung „Riesen“ weg, um der richtigen Bezeichnung „Blaues Wiener Kaninchen“ Platz zu machen.

Seit dieser Zeit hat sich die neue Bezeichnung gehalten, doch wird im Züchterverkehr meist die kürzere Bezeichnung „Blaue Wiener" angewendet. Im Schriftverkehr, insbesondere in Zeitungsanzeigen, ist die Abkürzung „BlW" gebräuchlich.

Körperform.

Das Blaue Wiener Kaninchen gehört zu den mittelschweren Kaninchenrassen und erreicht ein Gewicht von 8—12 Pfd. Der Körper ist nicht sehr gestreckt, aber gedrungen. In bezug auf Körperform haben die Blauen Wiener Kaninchen mit etwa fünf Monate alten Belgischen Riesen eine ziemlich große Ähnlichkeit. In diesem Alter sind letztere meistens noch nicht überlang und weisen eine sehr gute Form auf. Die Rammler haben etwas gestreckten Walzenkörper, bei dem das Fell gut ausgefüllt ist. Der Kopf ist ziemlich dick und hat rundliche Form, die Ohren sind straffe, kräftige Stehohren. Der Halseinschnitt darf sich nicht zu sehr bemerkbar machen, der Rücken muß an allen Teilen gleich breit sein. Den Rumpf tragen feste, nicht allzu kräftige Läufe und verleihen den Tieren eine ziemlich hochgestellte Form. Zeigt ein Rammler eine solche Stellung, so verlaufen Rücken und Bauchlinie fast parallel. Der Hinterbau endet in einem leicht geschweiften Bogen. (Vergleiche auch das Titelbild.)

Die Häsinnen haben etwas Schlankeres in ihrer Form. Die Beckenpartie ist kräftig ausgebildet, so daß das Tier dem Aussehen nach sich nach vorn zu verjüngen scheint. Dies ist jedoch nur scheinbar. Auch die Häsin muß eine gut entwickelte Brust aufweisen. Unzertrennlich hiervon ist die Frage der Wamme. Tiere mit gut ausgebildetem Brustkorb haben meistens etwas Wamme. Eine ausgesprochene Wamme entspricht jedenfalls dem Typus der Mittelrassen nicht. Zwar sind die Ansichten verschieden, und während in Mahlich „Unsere Kaninchen" das Blaue Wiener Kaninchen noch mit einer kleinen, gut getragenen Wamme beschrieben

wird, weiß der bekannte österreichische Züchter Ernst Sieber in Starkes „Praktische Kaninchenzucht“ zu berichten: „Eine kleine Wamme ist zwar erlaubt, doch trachten wir dieselbe ganz wegzuzüchten.“

Dieser letzteren Ansicht kann man sich leicht anschließen. Wenn ich meiner persönlichen Auffassung Raum geben darf, so möchte ich höchstens etwas Wammenansatz dulden, eine ausgesprochene Wamme indes als fehlerhaft verwerfen. Derselben Auffassung war auch seinerzeit die Standardkommission des Verbandes Westdeutscher Kaninchenzüchter, welcher die Unterstützung der durch ihren damaligen Vorsitzenden vertretenen Klubzüchter zur Seite stand.

Auch in dem im Jahre 1912 aufgestellten Standard des Landesverbandes Preußischer Kaninchenzüchter findet sich diese Ansicht vertreten.

Im Gegensatz hierzu bestimmt der Standard des Internationalen Klubs der Züchter Blauer Wiener Kaninchen unter 2b Körperform: Am Halse eine kleine Wamme. Merkwürdigerweise geht der Klub indes dazu über, als schwere Fehler aufzuführen: „Gar zu große Wamme.“ Diese Bestimmungen sind gewiß als ein Fehlgriff zu betrachten, sie klingen wie „mildernde Umstände“ dafür, daß der Klub neuerdings wieder ein größeres Gewicht erstrebt, bei dem allerdings die Wamme unausbleiblich ist.

Ich halte die Bestimmung geradezu für eine Falle, die man dem unsicheren Preisrichter stellt, denn es gehört viel Selbstüberwindung dazu, eine etwas mittlere Wamme als zu groß oder zu klein zu bezeichnen. Und doch hat der Klub vergessen zu bestimmen, wo die kleine Wamme aufhört und die gar zu große anfängt.

Die neuesten Bestimmungen des Landesverbandes Preußischer Kaninchenzüchter werfen hinsichtlich der Wamme alle Rassen in einen Topf. Danach sind als fehlerhaft anzusehen: „Schiefe und Doppelwamme.“ Danach wäre auch der Streit, ob mit oder ohne Wamme bei Blauen Wienern zugunsten des Vorhandenseins der Wamme entschieden.

Manche Züchter werden nun im Zweifel sein, ob das Blaue Wiener Kaninchen unbedingt eine Wamme haben **muß**. Antwort: „Nein.“ Wenn es aber eine Wamme

hat, dann ist dies kein Fehler, ein Vorzug ist es auch nicht. Ob eine Wamme vorhanden ist oder nicht, spielt also bei der Bewertung keine Rolle, wohl aber kommt es darauf an, daß die Wamme nicht mißgeformt ist.

Blaues Wiener Kaninchen, Häsin. Farbe nicht gleichmäßig genug. Man beachte die sich entwickelnde Wamme.

Bei der Körperform sind als Fehler noch zu betrachten: Leichtes Durchtreten, spielende Blume, steiler Rücken, starker Senkrücken, Hängebauch, X- und O-Beine, stark durchgedrückte Läufe. Die nähere Erläuterung dieser körperlichen Mißbildungen kann ich mir sparen, da diese Fehler bei allen Kaninchenrassen vorkommen und daher als bekannt vorausgesetzt werden müssen.

Farbe und Pelz.

Wie soll die Farbe des Wiener Kaninchens sein? Himmelblau, marine, indigo? Keine der genannten Farben ist es. Auf der Suche nach dem Rechten sagt Enzinger: „Das Wiener Kaninchen ist b l a u g r a u“. Er will damit sagen, daß von einer rein blauen Farbe keine Rede sein kann. Ob nun gerade der Ausdruck b l a u g r a u das Richtige sein wird, möchte ich dahingestellt sein lassen. Gemeinhin versteht man unter blaugrauen Tieren jene aschfahlen, bei welchen das Fell von weitem zwar einen blauen Farbenton aufweist, von nahem aber die Schattierung der einzelnen Haare erkennen läßt, ähnlich wie bei grauen Tieren. Bei diesen Tieren ist auch die Unterseite heller gefärbt. Die Farbe der Blauen Wiener ähnelt vor allem dem matten Blau der Brieftauben. Sodann kann man sich die Farbe sehr leicht vorstellen, wenn man auf eine Schiefertafel mit einem weichen Griffel einige Schriftzeichen hinmalt und die Tafel trocken abwischt, ohne sie ganz rein zu machen. An der betreffenden Stelle wird eine Farbe erscheinen, die der Pelzfarbe des Blauen Wiener Kaninchens ungefähr entspricht.

Diese blaue Farbe soll recht gesättigt erscheinen und darf weder verwaschen, eindruckslos, noch zu dunkel, ins Schwarze übergehend, sein. Sie muß am ganzen Körper gleichmäßig sein, auch auf den Unterseiten, also unterm Kinn und Bauch. Auf den Oberseiten ist die Farbe glänzend. Bläst man ins Fell, so zeigt sich unter der obersten Decke ein tiefblaues Grundhaar, das der Haarwurzel zu etwas lichter gefärbt ist. Je tiefer das dunkelblaue Grundhaar herabreicht, desto besser. Auf den Unterseiten zeigt die Farbe jedoch meist keinen Glanz, die Züchter sagen, die Farbe ist blind. Doch dürfen auch diese Teile nicht verwaschen aussehen. Die Farbe der Krallen ist dunkelblau, die Augen sind blaugrau. Auf den Unterschied der Augenfarbe gegenüber den Weißen Wiener Kaninchen möchte ich hinweisen; bei den letzteren haben wir nur hellblaue Augen, sogenannte Fischaugen.

Fehlerhaft sind vor allem jene blaugrauen Tiere, die man durch Kreuzung mit g r a u e n Tieren erhalten hat. Sie

lassen sich leicht erkennen am Bauch und den Seiten, sowie im Nacken. Der Bauch ist nämlich hell, die Seiten zeigen einen leicht lohfarbigen Anflug, der Nacken zeigt eine Mischfarbe, die aus Blaugrau und Braun entstanden ist. Die übrige Behaarung zeigt Wellenform, wie beim grauen Kaninchen. Dieser Umstand ist darauf zurückzuführen, daß die einzelnen Haare stufenweise gefärbt sind. Der Haarboden ist licht, darüber kommt eine blaue Decke und die Haarspitzen sind blaubraun bis hell. Nicht selten finden wir auch schwarze Haarspitzen und sogar schwarzgeränderte Ohren und schwarze Blumenoberfläche. Die eben beschriebene Farbe ist die verwaschene Aschfarbe und ein sicheres Erkennungszeichen derjenigen Tiere, welche auf Rassereinheit keinen Anspruch machen dürfen.

Ferner sind solche Tiere fehlerhaft, deren Pelz ganz dunkel gefärbt ist, so daß er fast schwarz erscheint. Diese Tiere stammen von Kreuzungen mit schwarzen Kaninchen. Solche dunkle Tiere sind vielleicht ab und zu zur Zucht recht wertvoll, aber zur Schau taugen sie nicht. Bemerkenswert ist, daß oft um die Augen lichte Stellen sind, bei welchen die blaue Farbe einen helleren Ton angenommen hat. Desgleichen neigen manche Tiere dazu, an der Brust oder auf den Läufen eine hellere Farbe zu zeigen. Vorteilhaft ist dies auf keinen Fall und kann nur dazu beitragen, solche Tiere zu entwerten. Es muß daher nach Möglichkeit durch geeignete Zuchtwahl dem Übel entgegengearbeitet werden.

Ein oft unterschätzter Fehler in der Färbung des Blauen Wiener ist darin zu erblicken, daß sich in dem einfarbigen Pelz einzelne weiße Stichhaare vorfinden. Oft ist die Zahl dieser aus dem blauen Pelz unangenehm herausleuchtenden Haare recht bedeutend. Im letzten Falle handelt es sich stets um einen schweren Fehler, der den Ausschluß von der Bewertung zur Folge hat.

Ein weiterer Fehler, dem die Blauen Wiener nicht selten zum Opfer fallen, ist der Rost. So schön ein Blaues Wiener Kaninchen von tiefblau gesättigter Farbe sein kann, so häßlich wird es, wenn die Farbe einen rostigen Schimmer hat.

Der Rost hat verschiedene Ursachen. Zunächst entsteht er durch direkte Bleichung der Haarspitzen, wenn die Sonne die Tiere bestrahlt. Ich habe solche Tiere gesehen, die in Wind und Wetter draußen gehalten waren, bei denen der Pelz regelrecht verwittert war. Sie sahen geradezu rotbraun aus. Endlich habe ich rostige Tiere gesehen, bei denen die Rostfarbe infolge Krankheit oder Unterernährung entstanden ist. Zuletzt gibt es auch noch den Rost, dem kein Blauer Wiener entrinnen kann, es ist der Rost des Haarwechsels, besonders beim Herbsthaarwechsel ist er sicher vorhanden. Er zeigt uns zwischen dem neu hervorbrechenden, tiefblau glänzenden Haar die noch vorhandenen, abgestorbenen Haarstellen, die selbstredend eine ausdruckslose, gebleichte Farbe angenommen haben. Bei Beurteilung der blauen Farbe spielt das zur Verfügung stehende Licht eine große Rolle. Im grellen Sonnenlicht sieht das beste Blaue Wiener etwas rostig aus, d. h. die glänzenden Haare werfen das strahlende Licht in rötlich schimmernden Wellen zurück, wodurch das Auge des Beurteilers getäuscht wird. Ebenso ist die Bewertung bei Lampenlicht zu verwerfen. Um vom Blauen Wiener einen günstigen, ungetrübten Anblick zu bekommen, muß man sich eine Stelle aussuchen, wo das grelle Licht abgeblendet und mittlere Helligkeit vorhanden ist. Auch ist es vorteilhaft, das Tier stets aus verschiedenen Richtungen zu besichtigen, da oft Stellen, die von einer Seite aus gesehen, als fehlerhaft erscheinen, bei Ansicht aus anderem Gesichtswinkel dennoch gut sind.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß sich der Pelz des Blauen Wiener Kaninchens wie kein anderer dazu eignet, naturfarbiges Pelzwerk daraus herzustellen. Auf manchen Ausstellungen habe ich schon gutes Pelzwerk aus dieser Rasse gesehen und möchte ich diesen Verwendungszweck kräftig hervorheben. Zahlreiche Pelzschmuckstücke verdanken ihre Existenz dem Blauen Wiener Kaninchen und man könnte wahrhaftig den Pelzwert dieses Kaninchens im Vergleich zu dem oft fabelhaften Preise dieser Pelzwaren oft bedeutend höher einschätzen. Wenn das Blaue Wiener Kaninchen jedoch den Wettbewerb der übrigen Rassen dauernd schlagen soll, so muß es die erste Aufgabe der Züchter sein, neben der Erzielung einer guten Färbung den Pelz auf die Stufe zu

Blaues Wiener Kaninchen, Rammler. Tadellose Farbe. Zwischen der Stirne und an den Ohrspitzen noch nicht fertig ausgehaart. Etwas helle Augenränder.

bringen, die von den Kürschnern verlangt wird. Gute Narbe und viel, recht viel gleichmäßige Haare. Der Pelz des Blauen Wiener Kaninchens sei daher gleichmäßig mittellang und, was eben nicht genug betont werden kann, äußerst dicht. Darüber klagen die Kürschner allenthalben, daß die von unsern Züchtern gelieferten Pelze zu dünn behaart sind. Je dichter das Haar, desto fester ist es und desto leichter besitzt es die Eigenschaft, sich wieder glatt zu legen, wenn man darin herumstreicht. Gelegentlich einer wichtigeren Standardberatung ist die Behauptung aufgestellt worden, daß es nicht begründet werden könne, beim Blauen Wiener Kaninchen außer der Position Farbe eine zweite für Pelz aufzustellen, man würde auf diese Weise ein und dieselbe Sache doppelt bewerten. Dem ist aber nicht so. Oder ist die Erzielung einer schönen gesättigten blauen Farbe dasselbe wie die Erreichung eines gut behaarten Pelzes? Meiner Ansicht nach sind dies zwei grundverschiedene Sachen. Zwar wird ein Tier, welches einen schlechten Pelz besitzt, auch regelmäßig in der Farbe nicht gut mitkommen. Andererseits gibt es aber auch Tiere mit dichtem Pelz, welche doch schlecht gefärbt sind. Es tut daher not, beide Begriffe streng auseinanderzuhalten und auch bei der Zucht das eine mit dem anderen nicht zu verwechseln, geschweige denn einen Begriff in dem anderen aufgehen zu lassen.

Die Erfahrung hat nun auch gelehrt, daß die kleineren Tiere zumeist die reinste und gesättigste Farbe aufweisen. Woher mag dies wohl kommen? Zweifellos neigen die größeren Tiere dazu, längeres Haar zu besitzen. Je länger aber das Haar ist, desto leichter tritt der Fehler auf, daß die Haarspitzen verblassen. Zum Beweise möchte ich die andersfarbigen Angorakaninchen anführen, gleichviel, ob es sich um schwarze oder blaue Tiere handelt. Wir bekommen diese Tiere ja selten zu sehen, aber wer schon welche gesehen hat, wird mir bestätigten können, daß die langen Haare nur am Grunde bis zu einer Länge von 5 bis 6 Zentimeter gut gefärbt sind, darüber verblaßt die Farbe und endet an den Haarspitzen matt und farblos. Auch bei fast allen einfarbigen Kaninchen haben wir den Übelstand zu beklagen, daß die Haarspitzen blind und matt sind, so daß die gute Farbe des Mittelpelzes gar nicht zur Geltung kommen kann. Daß dieser

Fehler bei großen Tieren in der Regel stärker hervortritt, führe ich darauf zurück, daß die Haare etwas länger sind und das Pigment nicht weit genug an den Haaren heraufreicht, oder aber, obwohl vorhanden, nachträglich durch die Einwirkung greller Lichtstrahlen gebleicht wird.

Die Zucht.

Beim Blauen Wiener Kaninchen sind drei Zuchtziele zu beachten:

a) die Farbe,
b) der Pelz,
c) die Körperform.

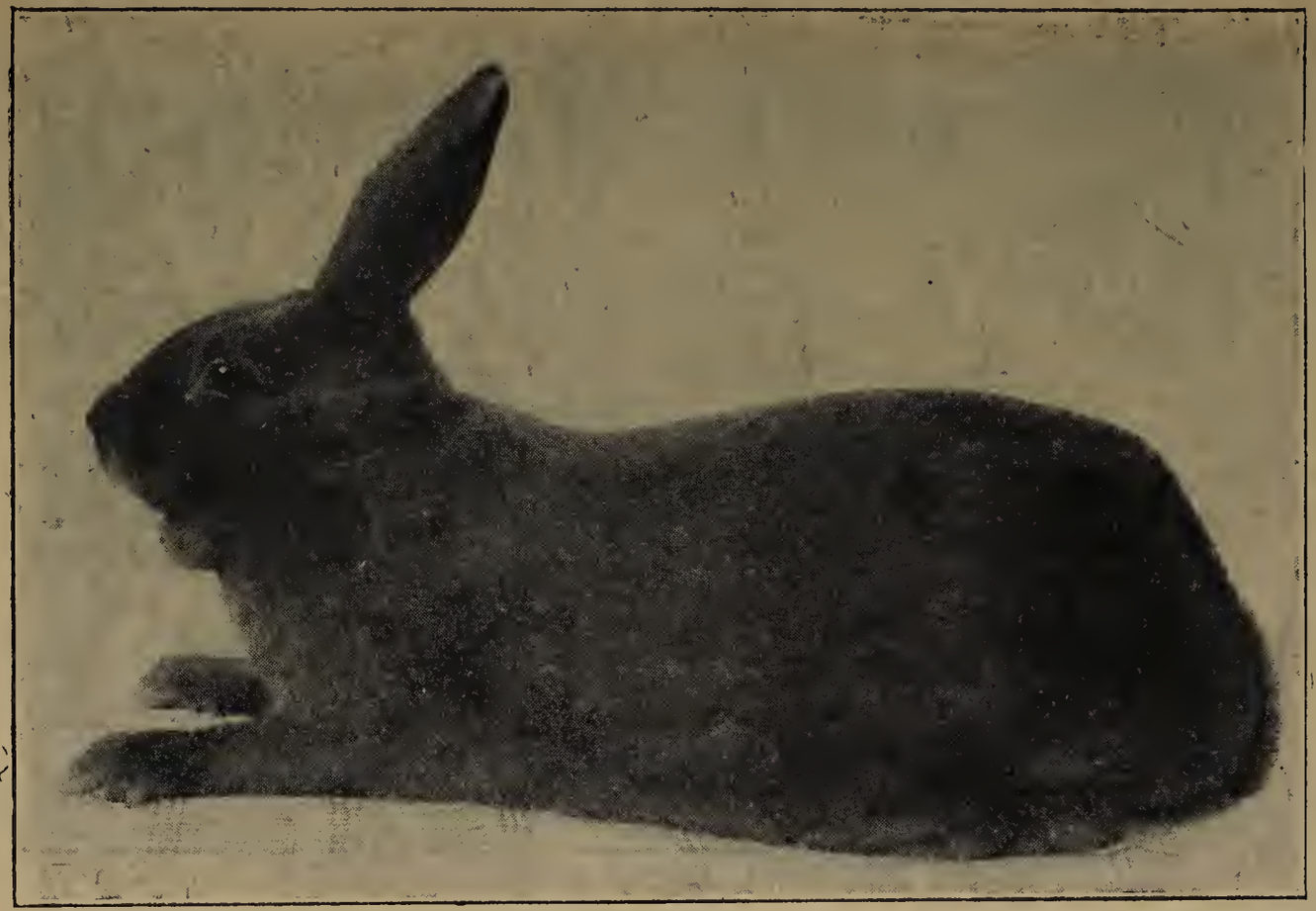
Eine g u t e Farbe erhält man in erster Linie von rein durchgezüchtetem Stamme und hierin vorerst von solchen Tieren, die selbst gut gefärbt sind. Wie bei allen Tieren, die auf eine reine Farbe zu züchten sind, muß man bei den Blauen Wienern auch darauf sehen, daß man nur solche Tiere zur Zucht einstellt, welche gut durch die Haarung durch sind. Sind die Tiere nicht aus der Haarung heraus, und werden sie in dieser Zeit zum Züchten gebraucht, so erleidet der Haarwechsel eine Stockung, welche nicht selten zur Folge hat, daß die Haarung sich um einige Monate verzögert. Dies wäre nun in einem Einzelfalle nicht so schlimm, aber die Nachzucht wird denselben Fehler aufweisen; abgesehen davon, daß sie nie ein gutes Aussehen erhalten werden, muß notgedrungen auch bei den Jungen der Haarwechsel sich nur langsam und schleppend vollziehen. Ein Tier, das aber fortwährend in Haarung liegt, kann weder ein g l e i c h m ä ß i g e s Blau, noch einen gleichmäßigen dichten Pelz aufweisen, noch wird es dem Züchter, der mit Ungeduld darauf wartet, wann es denn eigentlich fertig ist, Freude bereiten. Demgemäß spielt die Jahreszeit, in der gezüchtet wird, eine große Rolle. Januar, April, Juni und Oktober sind die geeignetsten Monate. Hat indes beispielsweise ein Tier im Oktober geworfen, so fällt die Januarzucht aus. Februar bis März und August bis September sind die Monate des Haarwechsels.

Sorget für guten, rassigen Blutwechsel! Inzucht, die ich an und für sich nicht verwerfe, gebrauche man mit weiser Vorsicht, d. h. nur dann, wenn der Stamm gute Vererbung zeigt und gesund ist und höchstens in zwei sich folgenden Generationen.

Die blaue Farbe des Wiener Kaninchens hat eine große Neigung zu verblassen und geht allzu leicht in einen hellen, nichtssagenden Farbenton über, den man nur dann noch als blau bezeichnen kann, wenn man sich eine blaue Brille aufsetzt. Um diesen Übelstand zu beseitigen, empfiehlt Herr Enzinger, gestützt auf mehrjährige Erfahrung, die Zuführung schwarzen Blutes. Es gilt als Regel, dieses Mittel nur dann zu wählen, wenn es wirklich notwendig wird. Bei der Kreuzung von Schwarz mit Blau fallen neben blauen Tieren stets einige schwarze. Diese schwarzen sind die zur natürlichen Auffrischung der blauen Farbe notwendigen. Man erzielt damit nicht nur einen lebendigeren, ausdrucksvollen Farbenton, sondern auch die Gleichmäßigkeit, die bei den hellen Tieren so gern verloren geht.

Eine ganz besondere Aufmerksamkeit seitens des Züchters erfordert die Rostbildung. Vor allem ist die direkte Bestrahlung der Blauen Wiener Kaninchen durch die Sonne zu vermeiden, da sonst das schönste Blau den häßlichen Schimmer erhält, den man erst bei der nächsten Haarung wieder herausbekommt. Sodann ist alles mögliche daran zu setzen, den einmal begonnenen Haarwechsel zu beschleunigen. Hierzu gehört neben einer kräftigen Fütterung, unter möglichster Beigabe von Leinsamen oder anderer ölhaltiger Futtermittel (auch zuckerhaltige Futtermittel — z. B. Zuckerschnitzel — sind sehr gut), die Bearbeitung mit einer weichen Bürste. Wenn hiernach einzelne Rostflecken am Hinterkörper und den Schenkeln noch übrigbleiben, werden sie vorsichtig ausgezogen. Das neue Haar wird desto schneller wieder nachwachsen. Reine, saubere Streu verhütet das Rosten der Füße und unteren Extremitäten.

Um einen guten Pelz zu erzielen, ist neben gutem Blutwechsel mit nur kerngesunden Tieren die Zucht im Spätherbst und im zeitigen Frühjahr zu empfehlen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß solche Tiere, die die erste Entwickelung während des Winters durchmachen, auch bei den



Blaues Wiener Kaninchen, Häsin.

folgenden Haarungen gutes, dichtes Haar erhalten. Bei den Frühjahrsjungen kommt neben schneller körperlicher Entwicklung der Umstand in Betracht, daß sie rechtzeitig durch die Herbsthaarung gehen. Es ist Erfahrungssache, daß diejenigen Kaninchen, die sehr schnell durch die Haarung gehen, auch ein dichteres Fell haben und diese Eigenschaft auch vererben.

Bei der Zucht auf Körperform ist zu beachten, daß alle Tiere mit abnormem Knochenbau (X- und O-Beine, abschüssiger Körper, eingedrückter Sattel) ausgemerzt werden müssen. Ferner gönne man den Tieren viel Bewegung und weise ihnen daher genügend große Zuchtställe an. Wo es geht, da lasse man die Tiere sich täglich stundenlang im Auslauf tummeln. Der Auslauf soll aber möglichst schattig liegen und vor allem auch vor Regen geschützt sein. Um zu verhüten, daß die Häsinnen eine zu große Wamme erhalten, füttere man dieselben vom vierten Monat an recht mäßig und warte nicht zu lange mit der Zucht. Am besten ist es, dieselben im siebenten Monat zum erstenmal decken zu lassen. Bei ordnungsgemäßer Entwickelung ist eine Häsin im siebenten Monat ausgewachsen und befindet sich auch in bester Farbe und Verfassung. Später setzt sich leicht Wamme an, die nach dem Werfen und in der späteren Entwickelungszeit sich noch bedeutend vergrößert und dabei oft eine nicht wünschenswerte Form erhält.

Wenngleich das Blaue Wiener Kaninchen zu den mittleren Rassen zählt und bei diesen nach meiner Ansicht an erster Stelle steht, ist es verfehlt, lediglich auf Gewicht zu züchten, bzw. das Gewicht bedeutend erhöhen zu wollen. Es ist daher zu begrüßen, daß der frühere 1. Vorsitzende des Internationalen Klubs der Züchter Blauer Wiener Kaninchen, der leider schon früh verstorbene Herr Max Weidner, Posen, dessen Verdienste um den neuen Aufschwung der Blauen ich an dieser Stelle neidlos anerkenne, mit dem Klub davon Abstand genommen hat, eine Gewichtsskala für die Rasse einzuführen. Auf jeden Fall würde das Bestreben der Züchter, möglichst schwere Blaue Wiener zu züchten, durch eine solche Maßnahme genährt worden sein, und Tiere mit Wamme und unverhältnismäßiger Körperform würden häufiger geworden sein.

Immerhin ist eine passende Größe notwendig, aber diese kann man nach freier Schätzung ebensogut werten. Um dem Züchter jedoch einen Anhalt zu geben, so sei betont, daß das Gewicht des Blauen Wiener etwa 7—10 Pfund betragen soll. Mehr und weniger ist nicht gut. Tiere, die weniger als 7 Pfund wiegen, kommen in Körpergröße nicht mit, sind sie aber über 10 Pfund, so leidet die Körperform zu sehr.

Aufzucht der Tiere.

Die Zuchthäsin läßt man im Alter von 7 bis 10 Monaten, je nachdem sie entwickelt ist, decken. Sie muß unbedingt in bester Form sich befinden und den Haarwechsel vollständig beendet haben; dasselbe gilt vom Rammler. Man bringt die Häsin in den Stall des Rammlers. Ist sie sehr widerspenstig, was man bei jungen Tieren häufig findet, hält man sie fest und läßt sie so einige Male decken. In letzter Zeit sind mit Yohimvetol gute Erfolge zur Förderung der Hitzigkeit erzielt worden, doch würde ich den Rat geben, die Anwendung dieses Mittels nur auf solche Fälle zu beschränken, wo eine wirkliche Notwendigkeit vorliegt und so selten wie möglich der Natur ins Handswerk zu pfuschen.

In vielen Züchtereien hat man besondere Deckställe, wobei Rammler und Häsin voneinander durch ein Drahtgitter getrennt sind. Alle nichthitzigen Häsinnen setze man ein bis zwei Tage auf diese Weise neben den Rammler und entferne, wenn man Anzeichen der Hitzigkeit merkt, die Zwischenwand oder setze die Häsin zum Rammler. Im Felde, wo ich mir diesen Luxus nicht erlauben konnte, habe ich mir damit geholfen, daß ich die Häsin einen Tag in den Rammlerstall gesetzt habe, aus dem ich vorher den Rammler entfernt hatte. Infolge des Stallgeruchs wurde die Häsin sofort hitzig und ließ sich willig decken.

Ist der Deckakt erfolgreich gewesen, wird die Häsin nach einigen Tagen die Streu ihres Stalles von unten nach oben kehren. Sie sucht sich die geeignetste Ecke für das Nest. In dieser Zeit heißt es doppelt peinlich die Stallreinigung pflegen, da durch das fortwährende Wühlen in einem schlecht

gereinigten Stalle die Füße mit Stallunreinigkeiten in Berührung kommen und die Farbe beeinträchtigt wird. Nach vierzehn Tagen befühlt man den Leib nach den Jungen, die sich in Form runder Kügelchen von der ungefähren Größe eines Taubeneies deutlich bemerkbar machen. Man weiß dann, daß die Häsin trägt und kann ihr, falls man das nicht vorher getan hat, einen geräumigen Zuchtstall einrichten. Man kann noch ein übriges tun, indem man etwa ein Drittel des Stalles als Wurfraum abteilt. Dieses Abteil ist dunkler und geschützter, und man sichert sich den Vorteil, daß die Jungen länger im Nest bleiben und nicht zu früh an das Futter gehen, was den kleinen Magen nicht immer zuträglich ist. Richtet man eine Kiste als Wurfraum ein, so muß man natürlich die richtige Größe nehmen, darf auch das Schlupfloch nicht zu klein halten. Selbstredend muß jeder Wurfraum zugänglich sein, damit man das Werfen beobachten und nach dem Wurfakt das Nest untersuchen kann. Ich helfe mir in der Regel dadurch, daß ich zwei Stallabteilungen von normaler Größe, die nebeneinander liegen, durch Entfernung einer Trennwand verbinde. Der eine Stall wird verdunkelt. Die Häsin wird ihn sich als Wurfstall alsbald wohnlich einrichten. Ist der Wurf angekommen, dann kann man die Tür des Dunkelstalles öffnen und das Nest mit Leichtigkeit untersuchen.

Die Häsin wirft am 30. oder 31. Tage, oft eine recht große Anzahl Junge. Da die Häsin aber mehr als sechs oder, wenn sie eine sehr gute Säugerin ist, acht Stück, nicht regelrecht aufziehen kann, tötet man die schwächsten am besten sofort. Oder aber man legt einige einer anderen Häsin, die weniger etwa gleichalterige Junge hat, unter. Beim Unterschieben von fremden Jungen verfährt man auf folgende Weise. Zuerst nimmt man die Häsin, der man Junge zulegen will, aus dem Stall. Dann legt man die Jungen in das vorhandene Nest. Nach einigen Stunden haben die fremden Jungen den Nestgeruch angenommen. Man setzt nun die Häsin wieder in ihren alten Stall, nicht ohne ihr einen Leckerbissen, z. B. frisches Grün, vorzuwerfen. Sie wird sich dann in der Regel zuerst an das frische Futter machen und später im Zustand der Behaglichkeit die eigenen wie die fremden Jungen willig säugen.

Eine Musterfamilie, wie sie sich jeder Züchter wünschen soll.

Baute die Häsin ein schlechtes Nest, so hilft man nach, indem man die Jungen weich in Heu bettet. Meistens wird die Alte nachträglich noch Wolle rupfen. Das Hineintun der Wolle anderer Felle ist nicht immer ratsam, weil die Mutter durch den fremden Geruch gereizt würde. Sie meidet dann entweder das Nest oder reißt es auseinander; auf jeden Fall ist Vorsicht geboten.

Bei gut gehaltenen Häsinnen, die gesund sind, kommt es selten vor, daß sie nicht gute Mütter wären. Dem Verwerfen liegt meist ein organischer Fehler zugrunde. Sollte sich aber doch einmal eine Häsin bösartig und die Neigung zeigen, die Jungen anzufressen, nehme man sie sofort nach dem Werfen, das man natürlich beobachten muß, 24 Stunden in einen anderen Stall und setze sie erst dann wieder zu ihren Jungen. Die drängende Milch wird sie in den meisten Fällen an ihre Mutterpflichten erinnern. Sollte sie aber die Jungen nicht säugen, legt man ihr diese einfach unter, indem man die Alte festhält, so wird sie an das Ansäugen gewöhnt. Man rettet auf diese Weise den Wurf. Tiere, die die üble Gewohnheit haben, ihre Jungen an- oder aufzufressen, soll man aber am besten schlachten, da diese Unsitte sich vererbt.

Gewöhnlich wird die Mutter 6—8 Wochen säugen. Drei Wochen sollten die Kleinen im Nest bleiben. Im Sommer jedoch, oder wenn die Mutter nicht viel Milch hat, torkeln sie wohl schon, kaum daß sie sehen können, im Stalle umher. Im letzteren Falle treibt sie der Hunger hinter der Mutter her. Darauf hat man Rücksicht zu nehmen. Man setzt ihnen leichtverdauliches Futter hin, zartes Grün, Weißbrotstückchen, mit Milch angerührten Kartoffelbrei. Sie werden sich dann sehr bald ans Knabbern machen. Solche Tiere braucht man auch nicht so lange der Mutter zu belassen, während man gut säugenden Häsinnen ihre Jungen so lange als möglich säugen läßt, denn die Muttermilch macht kräftig. Die säugende Häsin verlangt natürlich erhöhte Aufmerksamkeit und Pflege. Das ist aber nicht so zu verstehen, daß man sie überfüttern soll. Hiermit würde man nur erreichen, daß die Hitze wieder bald eintritt und die Milch vorzeitig zum Versiegen gebracht wird.

In der 10. bis 12. Woche sind die Jungtiere meist so

weit entwickelt, daß man sie nach ihrem Werte trennen kann. Zur Weiterzucht sondert man Tiere mit großem Körper und geraden Knochen. Ihnen gibt man, wo immer es angeht, täglich einige Stunden freien Lauf. Die anderen steckt man in kleinere Käfige, reicht öfters und mästendes Futter. Sie werden mit 5 bis 6 Monaten schlachtreif sein und schmackhafte Braten geben. Die Häsinnen sind vom vierten Monat an mit vorsichtiger Mäßigkeit zu füttern, um ein Zufettwerden und zu große Wammenbildung zu verhindern. Der bekannte Züchter von Holländerkaninchen, Anton Grünewald in Leubnitz-Werdau i. Sa., betont ausdrücklich, daß die Häsinnen mit knappem Futter, wie solches die Kriegszeit uns vorschrieb, viel besser zuchtfähig sind und mehr Junge zur Welt bringen, als wenn man sie zu reichlich füttert. Füttert man zu reichlich, dann werden die Tiere fett und die Zuchtfähigkeit leidet darunter. Anderseits sind aber durch die Kriegsfütterung häufig Fälle aufgetreten, in denen die Rammler versagten und Deckfaulheit sowie Zuchtunfähigkeit festzustellen waren. Daher ist der Fütterung der Rammler Beachtung zu schenken. Ein guter Rammler muß andauernd in Bewegung sein. Liegt er oft faul in einer Ecke, so taugt er auch zum Decken nicht besonders. Beim Fehlen des Kraftfutters ist daher recht häufige Abwechselung im Futter zu bieten.

Die hauptsächlichsten Krankheiten

sind Speichelfluß, Trommelsucht, Ohrenräude, Schnupfen, Tuberkulose und Kokzidiose.

So gefährlich wie der Speichelfluß aussieht, so schnell er auch um sich greift, ist er aber bei weitem nicht, wenn zur richtigen Zeit Mittel dagegen angewendet werden. Es wird vielfach aufgelöster Alaun empfohlen, womit ich aber keinen sicheren Erfolg gehabt habe. Das einfachste Mittel, was mir noch niemals fehlgeschlagen hat, ist Spitzwegerich, oder lanzettförmiger Wegetritt (Plantago lanceolata), wie er auch genannt wird. Habe ich ein Tier, welches mit genannter Krankheit befallen ist, so bekommt

es nur Trockenfutter ohne Getränk und eine Portion frischen Spitzwegerich bei jeder Fütterung. In drei bis vier Tagen ist das Tier vollständig geheilt. Ja, ich habe sogar Fälle gehabt, wo die Heilung schon nach einem Tage erfolgte. Stecken mehrere Tiere beisammen, so ist es ratsam, die Schnauze des Patienten extra noch in Alaunlösung zu tauchen, damit die anderen nicht angesteckt werden. Durch Zufall bin ich auf dieses einfache Mittel gekommen. Ich hatte vor mehreren Jahren einen Wurf abgesetzter Jungen in einem Käfig beisammen, welche wie mit einem Schlage alle vom Speichelfluß befallen wurden. Ich wendete verschiedene Mittel an, aber alle ohne Erfolg. Ich sagte mir, sind die Tiere nun einmal doch dem Tode verfallen, willst du ihnen wenigstens noch eine Henkersmahlzeit geben. Ich warf also eine Portion Grünfutter hinein, das ich von einer Wiese geholt hatte und das fast ausschließlich aus Spitzwegerich bestand. Als ich am andern Tag morgens wieder nachsah, waren genannte Tiere wohl und munter und sprangen lustig im Stall herum mit ganz trockener Schnauze. Zur Sicherheit gab ich noch eine Portion von dem Kraut und siehe, meine Tiere waren geheilt. Von dem Tage an habe ich nur diese Kur und stets mit Erfolg angewendet. Ich trage zu diesem Zwecke im Sommer soviel Spitzwegerich, als ich für nötig halte, ein und dörre ihn ab, damit ich vorkommendenfalls im Winter davon zur Verfügung habe.

Wenn nach dieser Kur die Schnauze trocken ist und die Haare an den Lippen festgeklebt sind, wäscht man sie mit lauwarmem Wasser und trocknet gut ab, danach nehmen die Haare wieder ihre frühere Lage ein. Auch die Pfötchen sind meistens verklebt und einer Waschung bedürftig.

Bezüglich der Trommelsucht, welche man an aufgetriebenem Leibe und trägem Kauern in der Stallecke erkennt, mische ich, wenn möglich, Baldrian unter das Futter oder füge dem Getränk einige Tropfen Baldrian-Tinktur hinzu. Saufen die Tiere dies jedoch nicht, so mische ich klargewiegten Knoblauch unter das Weichfutter, was in der Regel hilft. Vor kurzem heilte ich sogar einen solchen Fall von Trommelsucht mit Durchfall verbunden, indem ich Löwenzahn fütterte. Ich gab dem Tier die Wurzel, wo

Blaues Wiener Kaninchen, Häsin.

die Milch am Schnitt nur so herauslief, zu fressen, und nach zwei Tagen war das Tier wieder munter. Ein wesentliches Erfordernis zur Behebung der Trommelsucht ist die Beigabe gesunden Wiesenheues. Trommelsucht ist immer eine Krankheit der Verdauungsorgane und gutes Wiesenheu ist der beste Verdauungsregler.

Eine nicht allzu selten beobachtete Krankheit ist die Ohrenräude. Sie wird durch Milben hervorgerufen und ist ansteckend. Es bilden sich im äußeren Gehörgang borkige Krusten, in denen die Milben hausen. Ein einfaches Mittel zur Beseitigung bietet sich uns in der Schwefelblüte. Man weicht die Borken erst mit Seifenwasser auf. Alsdann schüttet man etwa einen Teelöffel voll Schwefelblüte in das erkrankte Ohr, dieses mit der einen Hand aufrecht festhaltend. Nach mehreren Tagen zeigt sich das Ohrinnere rein und geheilt. In hartnäckigen Fällen muß das Einschütten der Schwefelblüte wiederholt werden.

Von dem gefürchteten Schnupfen der Kaninchen gibt es zweierlei Arten, den gutartigen und den bösartigen. Im letzteren Falle sind alle Heilmittel nutzlos. Hat ein Tier den gutartigen Schnupfen, welcher nur durch Erkältung oder schlechte Luft verursacht wird, so verliert sich dieser Schnupfen, wenn trockene, warme Streu und frische Luft vorhanden sind, nach und nach von selbst wieder. Man braucht das Tier nur von den anderen getrennt zu halten.

Ist hingegen ein Tier mit dem bösartigen Schnupfen befallen, so ist dies gefährlich und meines Erachtens Heilung überhaupt ausgeschlossen. Bekanntlich besteht ja der bösartige Schnupfen aus Bakterien oder Kokzidien, die sich in die Luftwege ziehen, von da in die Lunge und damit ist der Anfang der Tuberkulose da. Es stellen sich Atmungsbeschwerden ein und nach längerer Zeit reckt das Tier den Kopf nach oben, um Luft zu bekommen, bis es endlich verendet. Wird der Kadaver geöffnet, so findet man die Lunge hart angespannt. Bei dem Zerschneiden derselben kommt eine dicke, teigartige gelbe Masse heraus, welche die Lunge ausfüllt und sämtliche Zellen zerstört hat. Das Schnupfenpulver hat nachweislich ebenfalls keinen Erfolg. Solange man es anwendet, ist der Schnupfen weg, setzt

man damit aus, ist er wieder da und das Endresultat ist wie oben.

Ebenso tödlich wirkt die Kokzidiose. Erkenntlich ist diese Krankheit an gänzlicher Abmagerung des befallenen Tieres mit aufgeblähtem Leib.

Tiere, die an bösartigem Schnupfen, Tuberkulose oder Kokzidiose erkrankt sind, tötet man am besten. Die Kadaver sind tief zu vergraben oder zu verbrennen.

Stallungen.

Die Stallräume der Blauen Wiener können nicht geräumig genug sein, da gerade durch die den Tieren erforderliche Bewegung eine zweckmäßige Ausbildung der Körpergröße begünstigt wird. Als Mindestmaße sind zu empfehlen Breite 80—100 Zentimeter, Höhe 80 Zentimeter, Tiefe 80—100 Zentimeter. Für den Stallbau bietet das Büchlein: „Wie baue ich einen Kaninchenstall“ von A. Busch, Verlag Dr. F. Poppe, Leipzig, Preis 2 Mark, viel nützliche Winke. Es sind selbstverständlich der Geschmack und die Mittel des Züchters in erster Linie bei der Herstellung solcher Ställe zu befragen. Wichtig ist, daß namentlich die Jungtierställe sehr geräumig sein müssen. Auch kann ich sogenannte Hürden empfehlen, die zwischen zwei Nachbarställe eingeschoben werden, und welche dem Jungvieh Gelegenheit geben, darüber zu springen.

Ich möchte noch erwähnen, daß die Ställe so aufzustellen sind, daß die Strahlen des grellen Tageslichtes und der Sonne die Tiere nicht treffen, weil hierdurch die Haarspitzen gebleicht werden und beim längeren Einwirken des Sonnenlichts der sogenannte Sonnenrost eintritt. Die reinblütigsten Tiere können ihm zum Opfer fallen, so daß sie bis zum nächsten Haarwechsel vollständig schauunfähig sind. Bei Blauen Wienern ist sorgfältige Einstreu und peinlichste Sauberkeit der Ställe eine weitere Bedingung zur Erhaltung erstklassiger Tiere.

Vorbereitung für die Schau.

Blaue Wiener Kaninchen sollte man nicht auf Ausstellungen schicken, ohne sie dazu besonders vorbereitet zu haben. Hierzu gehört in der Regel nur eine gute Bürste, mittels welcher das Haar täglich durchgebürstet wird, damit das alte Haar gut abgeht und das neue gut nachfolgen kann. Das Bürsten hat allerdings keinen Zweck mehr, wenn es erst kurz vor dem Ausstellungstermin erfolgt, denn es soll ja hauptsächlich das Wachstum des Pelzes anregen. Auch manche Unreinigkeiten der Haut werden hierbei entfernt. Von Vorteil ist es auch, wenn im Stalle ein Zigarrenkistchen mit Talkum*) steht, in das die Hand des Züchters täglich einmal eingetaucht wird, um einige Male das Fell der Tier in der Richtung des Haarstrichs zu bearbeiten. Die Haare erhalten dadurch einen hohen Fettglanz, der das Tier von anderen nicht so behandelten Tieren ganz bedeutend abheben wird. Auch ist es kein Betrug, wenn einige störende Stichhaare ausgezupft werden. Wenn es so viele sind, daß man sie nicht mehr zählen kann, wird ja das Zupfen sowieso nichts nützen. Wenn die Füße durch Stallschmutz gelitten haben, so läßt sich durch eine Waschung mit Wasser, dem eine kleine Beigabe von Essig zugesetzt ist, eine Auffrischung der Farbe erzielen. Allerdings darf man dies ebenfalls nicht am letzten Tage machen, sondern einige Tage früher, damit die Haare sich wieder schön glatt legen können. Auf die Pflege des Pelzes hinsichtlich der Rostfarbe, wie sie unter dem Kapitel „Zucht“ bereits beschrieben ist, möchte ich noch besonders hinweisen. Bei Blauen Wienern ist es nicht empfehlenswert, jedes x-beliebige Tier auszustellen. Aussicht auf Erfolg haben vor allem die Tiere im Alter von 8—12 Monaten, da sie dann immer am besten in Form und Farbe sind. Bei älteren Tieren erfordert es schon ganz besondere Umsicht, die Tiere in Form passend zu erhalten; insbesondere weil das Bestreben vorherrscht, recht große Tiere zu zeigen. Ausstellungsmonate für Pelzkaninchen sind Oktober bis Februar. In

*) Talkum ist ein weißes Pulver und in jeder Drogerie zu haben.

der übrigen Zeit kann man tadellose Pelzbeschaffenheit nicht beanspruchen und ist daher häufig von den gezeigten Tieren enttäuscht.

Bewertung.

Bei der Wertung der Blauen Wiener bestehen noch einige Ungleichheiten in den einzelnen Vereinigungen.

1. Der Reformstandard.

1. Farbe	40 Pkt.
2. Fell	20 Pkt.
3. Körpergröße und Form	20 Pkt.
4. Ohren	10 Pkt.
5. Gesundheit und Pflege	10 Pkt.
Zusammen	100 Pkt.

2. Der Standard des Preuß. Landesverbandes:

1. Körperform und Ohren	20 Pkt.
2. Farbe	40 Pkt.
3. Größe	10 Pkt.
4. Fell	20 Pkt.
5. Gesundheit und Pflege	10 Pkt.
Zusammen	100 Pkt

Der Reformstandard stimmt mit dem Standard des Preußischen Landesverbandes sachlich überein.

Leichte Fehler: Einzelne, weiße Stichhaare, etwas ungleichmäßige Farbe, leichter Rostanflug, etwas durchtretende Läufe, schmale Brust, spielende Blume, Fettbauch, leichter Senkrücken, schlechte Ohrenstellung, leichte Haarung, leichte Erkrankung (z. B. leichter Schnupfen, tränende Augen), Stallschmutz, zu lange Krallen usw.

Schwere Fehler: Viele weiße Stichhaare, weiße Abzeichen und weiße Krallen, kahle Stellen, Rostfarbe, „X"- und „O"-Beine, steiler Rücken, jede Verstümmelung, schiefe oder Doppelwamme. Tiere mit BR-Typus, Kipp- und Hängeohren, starke Haarung, jede Krankheit, zweierlei Augenfarbe.

Nutzwert.

Das Blaue Wiener Kaninchen kann heute zu den besten Nutzrassen gezählt werden. Hinsichtlich des Fleischwertes steht es keiner Rasse nach, da es ziemlich schwer und auch schnellwüchsig ist. Dagegen ist es hinsichtlich des Felles manchen anderen Rassen voraus. Von den Kürschnern ist das Fell des Blauen Wiener Kaninchens begehrt und wird gut bezahlt. Viele Wiener Felle werden schon im eigenen Haushalt der Züchter verarbeitet. Zurzeit ersetzt ungefärbtes Blau-Wiener-Fell teures Pelzwerk und ist hierfür sehr gesucht. Garnituren, zu denen 4—6 Felle verwendet werden, bezahlte man dieses Jahr mit 200—300 M. Das Blaue Wiener Kaninchen hat in den letzten Jahren viele Gönner gefunden. In Leipzig waren 1919 nicht weniger wie 168 Nummern dieser Rasse ausgestellt. Möge die Verbreitung dieser schönen Rasse auch weiterhin gute Fortschritte machen.

Das Weiße Wiener Kaninchen.

Es würde nicht angehen, das vorliegende Heftchen abzuschließen, ohne auch der Weißen Wiener zu gedenken. Diese Rasse, die erst neueren Ursprungs ist, läuft in allen charakteristischen Eigenschaften mit dem Blauen Wiener Kaninchen parallel. Es weicht von ihm nur hinsichtlich der Farbe des Pelzes, der Krallen und der Augen ab. Der Pelz ist schneeweiß, die Krallen ebenfalls wie bei den Albinos durchsichtig hell. Die Augenfarbe ist hellblau mit hellblauer Iris. Wenn ich die Tiere zu nennen gehabt hätte, würde ich ihnen den Namen gegeben haben: „Weiße Wiener Blauaugen“. Nach dem Reformstandard heißt es bei den Weißen Wienern: „Augenfarbe blau.“ Jeder Kenner weiß aber, daß die Augenfarbe der Weißen Wiener mit der der Blauen Wiener nicht übereinstimmt. Die Blauen Wiener haben dunkelblaue Augen, die mit der Farbe des Pelzes übereinstimmen, die Augenfarbe der Weißen Wiener

ist aber hellblau, man möchte sagen grellblau. Im übrigen sollen die Weißen Wiener in Größe, Qualität des Pelzes mit den Blauen Wienern gleichen Schritt halten. Vorläufig sind sie jedoch in der Größe noch zurück. Wünschen wir auch dieser Abart eine glückliche Zukunft. Eine Beschreibung und Zuchtanleitung findet der Leser in dem Werkchen von Ordel „Das Weiße Wiener Kaninchen", Preis 2 Mark, Verlag Dr. F. Poppe, Leipzig.

Empfehlenswerte Bücher für Kaninchenzüchter:

Die Kaninchenzucht zur Gewinnung von Pelz, Wolle und Leder. Von **Paul Kübrig.** Jeder Züchter, dem daran gelegen ist, der Kaninchenzucht alle wirtschaftlichen Vorteile abzuringen, muß das Buch lesen. Preis 2.— Mk.

Handbuch zur Verarbeitung von Kaninchenfellen zu **Pelzsachen** (Pelznähkursus). Von **Max Arzberger.** Das Buch soll den Kaninchenzüchtern einen gangbaren Weg zeigen, wie am zweckmäßigsten Kaninchenfelle zu verwerten sind. 3. Aufl. Preis 2.— Mk.

Wie verwerte ich meine Kaninchenfelle?

Von **O. Wendler.** Das Gerben der Felle. Vorbereitung und Auswahl der Felle. Das Reinemachen des Felles. Das Gerben der Blößen. Das Zurichten der gegerbten Blößen. Die Verarbeitung der gegerbten Felle. Das Färben der Felle und des Leders. Das Scheren der Felle. Das Glänzendmachen des Leders. Was geschieht mit dem Rest der Felle? Die Verwertung der Abfälle. 5. Auflage. Preis 2.— Mk.

Der Redner im Kaninchenzüchter-Verein

von **P. Kübrig.** Inhalt: Wer soll Redner sein? Vorarbeiten für den angehenden Redner. Die Ausarbeitung eines Vortrages. Einiges über den Redner selbst. Sechs Vorträge zum Halten in Kaninchenzüchter-Vereinen. Ansprachen bei Eröffnung einer Ausstellung, gelegentlich von Wanderversammlungen und sonstigen Anlässen usw. Preis 3.50 Mk.

Gründung und Leitung von Kaninchenzüchter-Vereinen und -Verbänden. Die Anfragen über Gründung und Leitung von Kaninchenzüchter-Vereinen, über Verlosungen und die zur Erlangung von staatlichen und städtischen Beihilfen einzuleitenden Wege haben sich in den letzten Jahren so gehäuft, daß es sich wohl verlohnt, alle praktischen Erfahrungen in einem Ganzen zusammenzufassen und zu veröffentlichen. Ferner soll dieses Werkchen denen an die Hand gehen, die eine Ausstellung einzurichten und zu leiten haben. 3. verbesserte Auflage mit drei Vorträgen. Preis 3.— Mk.

Wie baue ich einen Kaninchenstall? Von **A. Busch.** Erst den Stall, dann die Tiere, lehrt das Büchlein und erläutert in leichtverständlicher Weise, durch 36 vortreffliche Abbildungen unterstützt, den einfachen, praktischen und zweckmäßigen Kaninchenstallbau. Jedermann, der diese Anleitung besitzt, ist sein eigener Stallbauer. Auch der Bau aller notwendigen Zuchtgeräte und Versandkisten ist darin beschrieben. 4. Aufl. Preis 2.— Mk.

Das Meerschweinchen, seine Zucht zum Vergnügen und Gewinn. Von **Karl Brüning.** Mit Bildern. 4. Aufl. Preis 2.— Mk.

Man verlange Bücherverzeichnis von

Dr. F. Poppe, Verlag des „Kaninchenzüchter", Leipzig-R.

Empfehlenswerte Bücher für Kaninchenzüchter:

Braun, Kaninchen-Krankheiten. Das Buch entspricht dem heutigen Stand unserer Kaninchenzucht. Der Verfasser hat alles gesammelt, was mit dem Wohlbefinden, der Behandlung und den Krankheiten unserer Kaninchen zusammenhängt. So finden wir alles, was der Züchter auf diesem Gebiete wissen muß, hier übersichtlich vereinigt, und das Buch ist für das, was es bietet, ganz außerordentlich preiswert. Es gibt bisher in der Fachliteratur kein Werk, welches dem vorliegenden in bezug auf Einfachheit, Klarheit der Anweisungen und Brauchbarkeit für den praktischen Züchter, der aber in der medizinischen Wissenschaft Laie ist, verglichen werden kann. Alle Kaninchenzüchter sollten es anschaffen und eifrig studieren, es würde ihnen und ihren Tieren zugute kommen. Auch den Vereinen möchte ich die Anschaffung des Buches dringend empfehlen. 3. vermehrte und verbesserte Auflage. Preis M. 5.50.

Kaninchenzucht zur Fleischgewinnung, unter Berücksichtigung einer zweckmäßigen Verwertung der Nebenprodukte. Von **K. Königs.** Inhalt: Wer kann und soll Kaninchen halten? Du bist der Mann. Ist denn die Sache wirklich der Mühe wert? Was paßt denn wohl für meine Verhältnisse? Stall und Stallbau. Die Futterfrage. Der Zuchtbetrieb. Küchenfertig. Einnahme aus Nebenprodukten. Krankheiten. Merksätze. Buchführung. Mehrere Abbildungen. Preis M. 2.50.

Praktische Schlachtkaninchenzucht. Verfaßt von drei erfahrenen Züchtern. Inhalt: Wer kann Schlachtkaninchenzucht betreiben? Wahl des Schlages. Stall und dessen Einrichtung. Stallgeräte und deren Selbstanfertigung. Die Zucht. Das Futter. Die Fütterungsweise. Die Mast. Verschneiden (Kastrieren) der Rammler. Schlachten der Kaninchen. Behandlung des Felles. Fleischbeschau. Vorrichtung des Fleisches zum Verkauf. Zubereitung des Kaninchenfleisches. Frischhaltung des Fleisches, sowie Rauch- und Wurstwaren. Anbau des Futters. Sauerfutter für den Winter. Der Dünger, Behandlung und Verwertung. Ertrag der Zucht. Schlußwort. Mehrere Abbildungen. Preis M. 2.50.

Der Preisrichter. Ein Handbuch für alle, die sich mit der Bewertung von Rassekaninchen befassen oder dafür interessieren. Von **Friedrich Nagel.** Inhalt: Vorwort. Der Preisrichter. Der Körperbau des Kaninchens. Körperformen und Gesundheit. Der Aufbau der Bewertungsbestimmungen und die Vermehrung der Rassen. Fachausdrücke in den Bewertungsvorschriften. Der Preisrichter vor der Ausstellung. Der Preisrichter bei der Arbeit. Der Preisrichter bei Standardberatungen. Preisrichtervereinigungen. 19 Abbildungen. Preis M. 3.50.

Zucht- und Kassenbuch. Zusammengestellt von Tierarzt Dr. **Bergien.** Dieses soeben erschienene Buch ist jedem Kaninchenzüchter sehr zu empfehlen. Preis M. 2.50. (Siehe „Kaninchenzüchter", Heft 2, 1918.)

Man verlange Bücherverzeichnis von

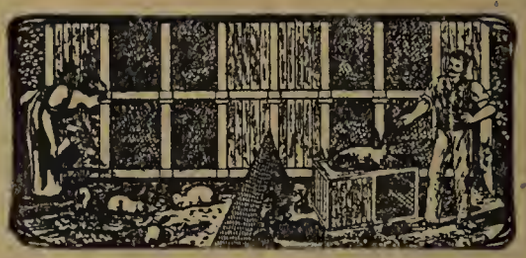
Dr. F. Poppe, Verlag des „Kaninchenzüchter", Leipzig-R.

Den Verkehr unter den Züchtern und den Meinungsaustausch vermittelt und unterstützt der „Leipziger Züchter", so nennt man in Züchterkreisen **die beste Fachzeitschrift!**

Der Kaninchenzüchter

Zeitschrift zur Förderung der Kaninchenzucht **Leipzig** Gegründet 1895 Hrsg. v. Dr. F. Poppe, Leipzig-R.

Schriftleitung:
Dr. F. Poppe,
Leipzig-R.
Karl Marpmann,
Pelkum in Westf.
Amtstierarzt Dr.
Sustmann, Dresden



Fachblatt
der bedeutendsten Kaninchen-Züchter-Vereine
Anzeigenorgan
von allererster Bedeutung u. Wirkung

Größtes und reichhaltigstes, wöchentlich erscheinendes Züchterfachblatt mit der weitesten Verbreitung in Züchterkreisen, die Rasse- und Nutzkaninchenzucht pflegend. Bietet belehrende Aufsätze anerkannter Fachleute Kleine Mitteilungen und Meinungsaustausch. Im Sprechsaal erteilt Hauptlehrer Karl Marpmann jedem Bezieher kostenlos auf Anfrage Rat und Aufklärung, ein auf dem Gebiet geübter Tierarzt erklärt Heilung und Behandlung von Krankheiten, besorgt gewissenhaft Sektionen. Publikationsorgan aller bedeutenden Züchter-Verbände, Sonder-Vereinigungen und von mehr als 1000 Kaninchenzüchtervereinen in ganz Deutschland. Probehefte mit Bestellzettel kostenlos. Der **Anzeigenteil** gilt seit länger als zweieinhalb Jahrzehnten als unentbehrlicher Vermittler von Angebot und Nachfrage. Die Termine aller großen allgemeinen Verbands-, Bezirks-, Klubs- u. Orts-Ausstellungen, sowie der Märkte werden sofort n. Bekanntgabe veröffentlicht. Deckanzeigen, Tierverkaufsanzeigen, Gesuche nicht nur für Kaninchen, sondern auch für Geflügel, Hunde, Meerschweinchen, sowie alle anderen Haustiere, ferner Ställe, Gerätschaften, Futtermittel, Heilmittel, hauswirtschaftl. Geräte, Kleidungsstücke, Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie überhaupt Anzeigen jeder Art finden hier die größte Verbreitung u. werden mit anerkannt bestem Erfolg in dieser Fachzeitschrift aufgegeben. — Weit mehr als 1000 unaufgefordert eingegangene glänzende Anerkennungen liegen vor.

Man lasse sich kostenlos eine **Probenummer** kommen von „Der Kaninchenzüchter"-Leipzig mit Bestellzettel vom Verlag **Dr. F. Poppe, Leipzig-R.,** sie unterrichtet über Kaninchenzucht und gibt im Anzeigenteil Bezugsquellen für Zucht- und Jungtiere.

Man bestellt und bezahlt die Zeitschrift

„Der Kaninchenzüchter"-Leipzig

(Preis vierteljährlich frei Haus M. 5.80)

am Schalter des Postamts oder beim Briefträger, in den Buchhandlungen und unmittelbar beim Verlag Dr. F. Poppe in Leipzig-R.

Druckerei des „Kaninchenzüchter", Dr. F. Poppe in Leipzig-R.

Dr. F. Poppes Bibliothek für Kaninchenzüchter • Bd. 13

636.91
D685
v.13, 1919

Das Gemsfarbige Thüringer Kaninchen

von

Emil Piegsa

3. durchgesehene Auflage

Mit 8 Bildern

Verlag von Dr. F. Poppe, Leipzig-R.
Herausgeber der Zeitschrift „Der Kaninchenzüchter“

Praktische Kaninchenzucht

von

Paul Starke

Ein Handbuch für Anfänger und Züchter

mit Entwürfen zu Stallungen, Abbildungen sämtlicher Rassen und vielen wichtigen Anleitungen zur Zucht

——— Elfte Auflage ———

herausgegeben unter Mitwirkung
von bekannten Spezialzüchtern

= Preis gebunden 4.— Mk. postfrei. =

Zum besseren Verständnis lassen wir das Inhaltsverzeichnis des Werkes folgen:

1. Warum betreibt man Kaninchenzucht? 2. Kaninchenställe. 3. Die inneren Organe des Kaninchens und deren Tätigkeit. 4. Fütterung der Kaninchen. 5. Beschreibung aller Kaninchenrassen: das Belgische Riesenkaninchen, das Weiße Riesenkaninchen, das Deutsche Landka ninchen, das Deutsche Riesenscheckenkaninchen, das Französische Widderkaninchen das Meißner Widderkaninchen, das Englische Widderkaninchen, das Blaue Wiener Kaninchen, das Weiße Wiener Kaninchen, das Japanische Kaninchen, das Rheinische Scheckenkaninchen, das Hasenkaninchen, das Angorakaninchen, das Französische Silberkaninchen, das Silberkaninchen, das Russische Kaninchen, das Holländische Kaninchen, das Schwarzloh- und das Blauloh-Kaninchen, das Englische Scheckenkaninchen, das gemsfarbige Thüringer Kaninchen, das Havannakaninchen, das Alaskakaninchen, das Hermelinkaninchen, das Marburger Fehkaninchen, Neuzüchtungen. 6. Die Behandlung der Zuchttiere. 7. Vorbereitung der Kaninchen für die Ausstellung. 8. Kaninchenzüchter-Vereine. 9. Kaninchen-Ausstellungen. 10. Bewertungsvorschriften und Preisrichter. 11. Vorbedingungen für erfolgreiche wirtschaftliche Großzucht. 12. Die bekanntesten und wichtigsten Futterpflanzen für Kaninchen. 13. Die Kaninchenzucht als wirtschaftliche Erwerbsquelle. 14. Ueber Grundfragen der Ernährung. 15. Das Kaninchenfleisch in der Küche. 16. Krankheiten der Kaninchen. 17. Kleine Hausapotheke für Kaninchenzüchter. 18. Die Homöopathie und die homöopathische Behandlung. 19. Arbeitskalender.

Auf dem Gebiete der Kaninchenzucht dürfte dieses Buch das beste und reichhaltigste aller bis jetzt erschienenen Werke sein. Geschrieben von Spezialzüchtern für alle, die es werden wollen.

Zu beziehen von **Dr. F. Poppe, Leipzig-R.**

Dr. F. Poppes Bibliothek für Kaninchenzüchter

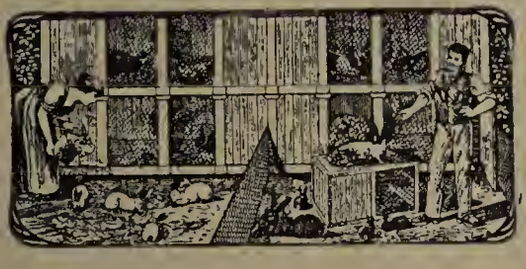
Band 13

Das Gemsfarbige Thüringer Kaninchen

Von

Emil Piegsa.

Dritte durchgesehene Auflage



Verlag von Dr. F. Poppe in Leipzig-R.
Herausgeber der Wochenschrift „Der Kaninchenzüchter“

Vorwort zur ersten Auflage.

Infolge mehrfacher Anregungen aus Züchterkreisen fühlen wir uns veranlaßt, den Zuchtkollegen in kurzer Schilderung das Thüringer Kaninchen vorzuführen. Wie jede neue Rasse, so brauchten auch die Thüringer geraume Zeit, ehe sie in der Züchterwelt Aufnahme fanden. Die Mehrzahl der Züchter ist aber über die Beschaffenheit der Tiere noch im unklaren, und aus diesem Grunde veröffentlichen wir hiermit unsere Erfahrungen mit der Hoffnung, neue Freunde für unsere echt deutsche Rasse zu erwerben.

Waltershausen, im Oktober 1908.

Der Verfasser.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Das bescheidene Schriftchen über die Entstehung der Gemsfarbigen Thüringer, welches vor acht Jahren erschien, ist vergriffen, und durch den Verlag war eine Neuauflage gewährleistet. Da in diesem Weltkriege die Kaninchenzucht zu neuen Ehren gelangte und es viele neue Züchter geben dürfte, so fühlen wir uns veranlaßt, auch diese über die Entstehung, Zucht und Pflege der Thüringer Kaninchen aufzuklären.

Waltershausen, im August 1916.

Der Verfasser.

636.11
D685
v. 13
1919

Vorwort zur dritten Auflage.

Als im Jahre 1908 die erste Auflage über die Entstehung des Gemsfarbigen Thüringer Kaninchens erschien, lebten wir im tiefsten Frieden; die Kaninchenzucht entwickelte sich in normaler Weise und unser ganzes Vereinswesen berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Welcher alte Züchter denkt da nicht an die großen Bundesausstellungen, die Drachenfelsschau, Lorenz-Todt-Schau usw. Da schlug ein jedes Züchterherz höher. Mit Wehmut denke ich an die Artikel in unserm „Züchter" über die Eindrücke und Schilderungen unseres Herrn E. Poppe anläßlich seiner Englandreise, die Berichte über die Kristallpalastschau, die englischen Spezialzüchter Feewick usw. Ja, damals lebten wir friedlich, es waren schöne, ach, längstvergangene Zeiten. Die Tiere preiswert und Futter in Hülle und Fülle.

Die zweite Auflage erschien im August 1916 mitten im tosenden Weltkrieg, zu einer Zeit, wo Tausende unserer tüchtigsten Zuchtkollegen längst die Sense mit dem Schwerte vertauscht hatten, wo viele unserer besten Freunde für alle Zeiten der Zucht entsagen mußten. Sie ruhen draußen in fremder Erde. Kaum hatte ich die Niederschrift eingesandt, als auch mich der Gestellungsbefehl erreichte. Draußen im Schützengraben, auf Horchposten, bei der Schanzarbeit, überall sah man im Geiste die friedlichen Bilder der Heimat, sah im Geiste die Tiere in den Käfigen, und gedachte der bangen Stunde, wo man zum letzten Male vor der Zuchtanlage stand, wo man sich hastig abwenden mußte, um das Salzwasser in den Augen zu unterdrücken, mußte man doch damit rechnen, daß es ein Abschied für immer sein konnte.

Die dritte Auflage bearbeitete ich im Mai 1919, in den schwersten Tagen des deutschen Volkes, in den Tagen der tiefsten Trauer, die je ein Volk durchmachen mußte. Ja auch wir Züchter trauern um unsere einst so schönen Tier-

bestände, auch mancher Züchter steht, was seine Zucht anbelangt, vor einem Trümmerhaufen. Was der Krieg verschonte, scheint durch die Futternot vollends zusammenzubrechen. Um so mehr begrüßen wir den Wonnemonat Mai, der auch uns, was die Futterfrage anbelangt, neuen Mut und Hoffnung beschert. Ist doch gerade jetzt in dieser furchtbar ernsten Zeit des Haders die Kaninchenzucht für viele von uns Züchter die einzige Stätte, wo man allen Haß und Hader beiseite schiebt. Auch wir werden neu aufbauen müssen, auch wir stehen vor einem Trümmerhaufen, was unsere Rassezucht anbetrifft. An den Grundsätzen, die ich in der ersten und zweiten Auflage zum Ausdruck brachte, fand ich, abgesehen von einigen Ergänzungen, wenig zu ändern. In dem Bewußtsein, daß auch die dritte Auflage eine gute Aufnahme in den Züchterkreisen finden möge, wünsche ich unseren gemsfarbigen Thüringern die weiteste Verbreitung.

Waltershausen, im Mai 1919.

Der Verfasser.

Die Entstehung der Gemsfarbigen Thüringer Kaninchen.

Die Gemsfarbigen Thüringer sind, wie schon ihr Name besagt, in Thüringen herausgezüchtet, und zwar in dem freundlichen Industriestädtchen Waltershausen, Freistaat Gotha. Wie die meisten unserer Rassen, so verdanken auch die Thüringer ihre Entstehung dem reinen Zufall. Zwar war es kein planloses Ziel, welches sich der Züchter dieser neuen, eigenartigen deutschen Rasse, Herr Lehrer David Gärtner, wohl einer der ältesten Züchter, gesteckt hatte, aber diese Neulinge wollte er nicht züchten. Sein Bestreben ging vielmehr dahin, das Fleischgewicht der Russen und Silberkaninchen, welche Herr Gärtner in den neunziger Jahren züchtete, auf eine höhere Stufe zu bringen. Innerhalb der bestehenden Rassen war dieses aber, wie man es auch bei anderen Farbentieren bzw. Farbenrassen bemerken kann, nicht so leicht durchführbar, der Züchter selbst wählte nicht den langsameren Weg, durch geeignete Zuchtwahl, verringerte Würfe und geeignete Fütterung nach und nach die Tiere auf ein höheres Gewicht zu bringen, ohne daß diese an ihren Rassemerkmalen Einbuße erlitten, sondern er ging dazu über, die Russen und Grau-Silberhäsinnen von Rammlern größeren Schlages, vermutlich BR oder großen Kreuzungstieren, damals Lothringer Riesen genannt, belegen zu lassen. Der Erfolg dieser Kreuzungsversuche war, was das Gewicht anbetraf, ein zufriedenstellender, aber was die Rassemerkmale dieser Bastarde anbetraf, so erlebte der Erzüchter manch bittere Enttäuschung. Die dunklen Abzeichen der Russen waren verschwunden, Maske, Ohren und Gliedmaßen sowie die Blume spielten nur noch ins Graue über. Und nicht viel besser erging es den Silberkaninchen, ungleichmäßige Schattierung, dunkle Köpfe, das waren die Folgeerscheinungen. Diese vergrößerten Silber

und Russen, welche also nun vor rund 23 Jahren bestanden, erreichten ein Gewicht von 7 bis 9 Pfund, ja ich kann sagen, daß Tiere unter 7 Pfund im ausgewachsenen Zustand in der Zucht des Herrn Gärtner nicht anzutreffen waren. Es war wohl um das Jahr 1900, als einige dieser Tiere auf der Leipziger Drachenfelsschau erschienen und dort, wie es ja nicht anders zu erwarten war, keinen Anklang fanden. Und doch sehen wir heute die Riesensilber in gleicher Auf-

Gemsfarbiges Thüringer Kaninchen, Rammler, mit breitstehenden Ohren. Eins von den 1906 in Leipzig zum erstenmal ausgestellten Tieren, die damals wegen der ungewohnten Ohrenhaltung wenig Liebhaber fanden.

machung, auch diese ersten Tiere erinnerten mich sehr an die Silber des Herrn Gärtner, ungleichmäßige Schattierung, lockeres Fell, dunkle Köpfe waren auch da vorhanden. Hätte die Allgemeinheit vor 23 Jahren den Bestrebungen des Herrn Gärtner etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt, wer weiß, wie diese Tiere heute aussehen würden.

Hatte nun der Züchter auf diesem Wege auch kein Glück zu verzeichnen, so sollte ihm doch der Erfolg beschieden sein, durch Zufall aus diesen Bastarden eine neue Rasse entstehen zu sehen, die ihn auch für alle Mißhelligkeiten und Ent-

täuschungen teilweise entschädigte. Diese neue Farbenart, denn als Rasse sollten die Tiere erst einige Jahre später anerkannt werden, benannte der Züchter mit dem französischen Namen „Chamois“ (sprich: schamoa), d. h. gemsfarbig. Auf mein Befragen, warum er, Herr Gärtner, nicht einen deutschen Namen wählte, gab er mir zur Antwort, alles, was unter einem deutschen Namen geht, findet in unserem deutschen Vaterlande keinen Anklang. Die Sucht nach etwas Fremdem ist bei uns zu sehr eingebürgert, deshalb

Gemsfarbiges Thüringer Kaninchen, Häsin, ebenfalls aus dem Jahre 1906, mit ungewohnter Ohrenhaltung, die inzwischen bei den später erzüchteten Tieren beseitigt worden ist.

wählte ich diesen fremden, wenn auch nicht schön klingenden Namen. Heute, nach diesem furchtbarsten aller Kriege, wo auch bei unsern französischen Nachbarn der Haß die Oberhand gewonnen hat, würde es sicher auch Herrn Gärtner beschieden sein, bei einer echt deutschen Benennung der Tiere, als Gemsfarbige Thüringer, mehr Anklang zu finden.

Schon ehe Verfasser die erste Auflage bearbeitete, wurde der Erzüchter, Herr Gärtner, von dem Verlag des „Kaninchenzüchter“ ersucht, eine Abhandlung über die Thüringer zu schreiben, was er aber mit dem Hinweis auf sein hohes Alter — Herr Gärtner hat die 70 lange über-

schritten — dankend ablehnte. Er ersuchte vielmehr den Verfasser, dieses an seiner Stelle zu tun; somit war auch ein in einer anderen Zeitschrift vor Jahren erfolgter Vorwurf gegen den Verfasser, er hätte Herrn Gärtner vorgegriffen, als ungerechtfertigt zurückzuweisen. Die Entstellung der Thüringer war nach den Aufzeichnungen des Erzüchters, welche mir übergeben wurden, und nach dessen mündlichem Bericht folgende. Meine vergrößerten Russen und Silber hatte ich in Kistenstallungen innerhalb eines geräumigen, massiven Stalles untergebracht. Da es mir nun zu umständlich war, die Häsinnen einzeln zum Rammler zu setzen, so ließ ich eine Anzahl Häsinnen mit einem Rammler derselben Rasse frei im Stalle herumlaufen, wo sich auch die Tiere paarten. Die Kistenkäfige waren sehr leichter Art (auch war das Gitter oft zernagt. Der Verfasser), und so konnte es vorkommen, daß Tiere der anderen Rasse ausbrachen und sich mit den frei herumlaufenden paarten. In einem dieser Würfe fand ich bei der Nestprüfung ein Tierchen von eigenartiger Färbung vor: Die Farbe war gemsengelb mit schwärzlichem Anflug an Kopf, Läufen und Blume. An der Seite zeigte sich ein bläulicher Streifen. Diese Farbe interessierte mich außerordentlich, und es war nun mein ganzes Bestreben, noch einige solcher Tiere zu erhalten; aber alle meine Versuche blieben erfolglos. Es gelang mir erst dann, als ich dieses erste Tier, welches ein Rammler war, mit der eigenen Mutter paarte. Der Erfolg war ein guter, unter den Jungen befanden sich einige, welche die Gemsenfarbe des Vaters hatten. Von diesen benutzte ich die Besten zur Zucht, und die Tiere haben sich nach einigen Generationen konstant vererbt. (Als Verfasser mit Herrn Gärtner bekannt wurde, fanden sich in den meisten Würfen dreierlei Tiere vor, ganz schwarze, also Silber, Russen und gemsfarbige, auch hatten die meisten gemsfarbigen kleine weiße Blessen auf der Stirn.) Ich benannte diese Tiere wegen ihrer gemsenähnlichen Farbe Chamois. Da ich auf eine Unterstützung von seiten auswärtiger Züchter zur damaligen Zeit nicht rechnen konnte, so züchtete ich diese Tiere lediglich zu meinem Vergnügen weiter. Einige Aufsätze in dieser Sache waren erfolglos,

denn der Prophet gilt nichts im eigenen Lande. Wäre diese neue Züchtung aus England zu uns gekommen, ähnlich wie das Hasenkaninchen, so wäre auch mehr Begeisterung für diese Rasse vorhanden gewesen.

Als um das Jahr 1900/01 für das eben aus England eingeführte Hasenkaninchen eine rege Werbearbeit entfaltet wurde, trat Herr Gärtner nochmals mit einem Aufsatz, betitelt „Noch eine Nutzrasse wie das Hasenkaninchen", an die Öffentlichkeit; der Erfolg war auch hier gleich Null. Herr Gärtner wandte sich nun an die Lokalpresse. In einem Aufruf wurden die Kaninchenzüchter ersucht, in einer Versammlung zu erscheinen, um einen Kaninchenzuchtverein zu gründen, der sich hauptsächlich mit der Zucht dieser neuen Rassen befassen sollte. Auch hier dasselbe klägliche Ergebnis; außer dem Verfasser und Herrn Gärtner war, sage und schreibe, ein einziger Kaninchenhalter erschienen. Ja, während des Weltkrieges wehte unter dem Zeichen der Fleischnot ein anderer Wind als vor 18 Jahren. Mancher, der früher über uns Züchter verächtlich spottete, hatte diese so reinlichen Tiere als Fleischlieferanten schätzen gelernt. Kaninchenbraten, brr, wer hätte da früher Appetit verspürt und heute ist es eine Delikatesse, die einzige Hoffnung für Hunderttausende. Und welche Wohltat wurde manchem Kameraden im Felde durch die wärmenden Felle erwiesen. Doch gelang es uns, damals zwölf Mann zusammenzubringen, und um die Zucht zu fördern, gab Herr Gärtner die sämtlichen Tiere den Mitgliedern für den Preis von 2 bis 3 Mark zu eigen, mit der Bedingung, daß diese nicht verkauft werden durften. Mit regem Eifer gingen wir nun ans Werk; aber die meisten der in praktischer Zucht noch unerfahrenen Kollegen warfen die Zucht wieder beiseite, als sie einsehen mußten, daß ihr Wunsch, aus der Kaninchenzüchterei hohen Gewinn herauszuschlagen, nicht in Erfüllung ging. Leider hatten wir auch mit einem Punkt nicht gerechnet, mit der Inzucht und ihren Begleiterscheinungen, und dadurch verloren manche Zuchtkollegen den Mut, diese Rasse weiterzuzüchten. Von einem nochmaligen Einkreuzen der Ursprungsrasse, um den Thüringern, welche durch die Inzucht sehr verweichlicht waren,

neues Leben, frisches Blut zuzuführen, wollte unser alter Herr aber nichts wissen; es hat harte Kämpfe gekostet, bis schließlich jeder seine eigenen Wege ging. Es wäre uns damals möglich gewesen, die Thüringer in zwei Abarten zu züchten, es fielen neben den gemsfarbigen, als diese sich in der ersten Zeit konstant vererbten, in den meisten Würfen Junge, welche dieselben dunklen Abzeichen aufwiesen, aber an Stelle der gemsgelben Färbung ein zartes blaues Fell besaßen. Damals wollte Verfasser mit noch einigen Freunden diese Abart weiterzüchten, aber unser alter Herr führte ein strenges Regiment, die Tiere wurden ausgemerzt. Heute habe ich es schon bereut, dieses damals so leichten Herzens getan zu haben. Solche Tiere fielen erst viele Jahre später wieder in einigen meiner Würfe, aber von blauer Farbe war, wie bei den ersten Tieren, keine Spur vorhanden, es war ein ausdrucksloses Aschblau. Dadurch, daß wir aus Unerfahrenheit versäumt hatten, rechtzeitig durch Parallelstämme für geeignete Blutauffrischung zu sorgen, wäre die Rasse bald wieder von der Bildfläche verschwunden. Denn die Folgen der jahrelangen Inzucht machten sich bemerkbar. Erstens hielt es schwer, die an und für sich etwas scheuen Häsinnen zur Paarung zu bringen, diese bissen und kratzten; waren sie aber tragend, so warfen sie auch gut. Unsere heutigen Tiere sind lange nicht mehr so wild wie ihre Stammeltern vor 10 bis 15 Jahren. Die Häsinnen waren größtenteils auch gute Mütter, die Jungen entwickelten sich vorzüglich, aber während des Färbungsvorgangs trat gewöhnlich in der 7. bis 13. Woche der Wendepunkt ein. Die jungen Tiere, welche vor einigen Stunden noch munter herumsprangen, zeigten mit einem Male ein gedrücktes Wesen, saßen trübe in einer Ecke, bei Verabreichung des Futters wollten sie ebenfalls davon genießen, dabei fielen sie auf die Seite, erhoben sich wieder, um wie trunken im Stalle herumzutaumeln, blieben dann platt liegen, wobei der Kopf haltlos von einer Seite zur anderen fiel, bis schließlich unter heftigen Zuckungen der Tod eintrat. So verendete dem Verfasser, welcher zu manchen Zeiten bis 80 Stück Thüringer hatte, der größte Teil der so vielversprechenden Jungtiere, in einem Jahre

einmal 40 Stück. Auch den anderen Züchtern erging es nicht besser, ratlos standen wir da, um schließlich wieder von vorn anzufangen. Wir griffen nun auf die Ursprungsrassen Silber und Russen zurück, und zwar benutzten wir nur weibliche Tiere dieser Rassen, welche wir von einem Thüringer Rammler decken ließen. Die Nachkommen kamen in beiden Fällen schwarz zur Welt, auch in der zweiten Generation fielen neben einigen gemsfarbigen meistenteils schwarze, die dritte Generation brachte fast durchweg Thüringer. Die Kreuzung mit Silberhäsinnen lieferte keine guten Ergebnisse. Die Jungen, schwarz geboren, färbten sich später zu dunklen, ungleichmäßig schattierten Silbern aus, auch in der zweiten Generation war dies der Fall. Hier fielen schon einige gemsfarbige, aber bei dem Färbungsvorgang trat die Silberfarbe unliebsam hervor, die Tiere waren keinen Thüringern mehr ähnlich, eher den Gelbsilbern, die dunklen Abzeichen war nicht kräftig genug, die schwärzliche Rückendecke fehlte, und der bläuliche Anflug an den Flanken war fast ganz verschwunden. Diese Versuche haben auch jetzt wieder einige Thüringer Züchter aufgenommen, ich möchte dringend raten, von dieser Art Blutauffrischung abzusehen, da diese nicht zum Ziele führt. Die Kreuzung mit den Russenhäsinnen lieferte durchweg gute Ergebnisse, die Jungen der ersten Generation blieben reinschwarz, in der zweiten erschienen ebenfalls, wie bei den Silbern, neben schwarzen einige gemsfarbige, in der dritten Generation hatten wir es wieder durchweg mit reinen gemsfarbigen Tieren zu tun. Die Abzeichen und Farbe waren gut, nur ließ sich nicht vermeiden, daß die Tiere im Gewicht zurückgegangen waren. Um das Jahr 1908/09 versuchte der Verfasser, um sich gegen die Folgen der wieder bemerkbar machenden Inzuchterscheinungen zu sichern, dieselben Kreuzungsversuche mit Blauen Wienern. Auch hier waren die Jungen der ersten Generation schwarz, die zweite Generation zeigte neben schwarzen schon gemsfarbige, doch spielten diese etwas ins Bläuliche über, eine Erscheinung, die ich schon eingangs bei den ersten Tieren erwähnte. Die von mir angestellten Versuche bekräftigten mich in der Annahme, daß sich unter den Stammeltern der von Herrn

Gärtner benutzten größeren Rammler blaue oder bläuliche Tiere befanden, die den bläulichen Anflug hinterlassen haben. Eine Annahme, die auch von Herrn Schulz, Wien, bei der Züchtung der Blauen Wiener bemerkt wurde; dort fielen einige gemsfarbige, also dieselbe Erscheinung, in umgekehrter Folge. Eine weitere Beobachtung konnte ich unvermutet in Halluin (Frankreich) machen. Dort hatte mein Quartierwirt ebenfalls Kaninchen, von Rasse war auch bei anderen Tieren in der Nachbarschaft nichts zu entdecken, es waren graue, blaue und madagaskarfarbige

Gemsfarbige Thüringer Kaninchen, mit guter Ohrenhaltung.
Häsin, 6 Monate. Rammler, 8 Monate.

Tiere von 7 bis 8 Pfund Gewicht, einige mit weißen Blessen, weißen Pfötchen und schmalem Ringel am Halse, genau wie wir diese vor Jahrzehnten vorfanden. Unter diesen hatten einige die Merkmale der blauen Abart unserer Thüringer, auf die ich in meiner Abhandlung verweise. Ein Beweis, daß im Kaninchen von Natur aus all diese verborgenen Kräfte schlummern, und daß die meisten Tiere, resp. Rassen ihre Entstehung dem Zufall verdanken. In der dritten Generation konnte ich auch hier zufriedenstellende Ergebnisse verzeichnen; diese Tiere dann in die Reinzucht eingestellt, leisten uns gute Dienste. Sie bewahren uns auch davor, daß die Tiere allzu dunkel werden, eine Erscheinung,

die ich in den letzten Jahren bemerken mußte. Auch machen sich bei der Reinzucht nach einigen Jahren neben dem dunklen Farbenton über den ganzen Körper, welcher jedes Rassemerkmal verdeckt, wieder die winzigen weißen Blessen auf der Stirn bemerkbar. Dieser Erscheinung müssen wir besondere Aufmerksamkeit schenken, soll die Eigenart der Rasse nicht verloren gehen.

Der im Jahre 1905 gegründete Lokalklub der Züchter Thüringer Kaninchen sorgte nun für Verbreitung der Rasse, indem er sich an der Lokalausstellung in Waltershausen mit 11 Nummern beteiligte, welche von Herrn Preisrichter Max Fischer, Gotha, bewertet wurden, und zwar nach den Bewertungsgrundsätzen des Klubs. 1906 erschienen acht Nummern auf der Drachenfelsschau zu Leipzig und wurden durch Herrn Behrens bewertet. Die dritte Klubausstellung zeigte in Leipzig 18 Nummern, Preisrichter Herr Hansen. Durch die unermüdliche Arbeit unseres damaligen Vorsitzenden, Herrn Max Fischer, Gotha, und einiger anderer Herren, wurden die Thüringer vom Bunde Deutscher Kaninchenzüchter als Rasse anerkannt und erschienen zum ersten Male auf der Bundesausstellung in Hannover usw. Der Weltkrieg hat auch unsere Rasse in den ersten Kriegsmonaten stark vermindert, durch Einberufungen zum Heeresdienst sank die Zahl der Züchter bedeutend, ferner wurden gute Bestände abgeschlachtet, infolge der Futtermittel- und Fleischnot. Hoffen wir, daß die im Zeichen der Kriegsnot neu entfachte Begeisterung auch nach dem Kriege der gesamten Kaninchenzucht und unserer Rasse neue Freunde zuführen möge. Und daß es dem neugegründeten Klub der Züchter Gemsfarbiger Thüringer Kaninchen, Sitz Leipzig, gelingen möchte, das Werk zu vollenden, was uns vor 14 Jahren nicht beschieden war.

Zucht und Pflege der Thüringer Kaninchen.

Die Aufzucht dieser deutschen Rasse ist für den Kenner wie für den Anfänger gleich interessant. Die Hauptbedingungen sind wie bei jeder anderen Zucht: Gesunde und blutsfremde Paare. Bei der geringen Verbreitung dieser Rasse ist ein Blutwechsel nicht immer durchzuführen. Des-

Gemsfarbige Thüringer Kaninchen.

halb möchte ich empfehlen, daß sich Liebhaber dieser Rasse der zwar einige Jahre dauernden, von mir angedeuteten, interessanten Versuche annehmen möchten, nur dadurch kann unsere Rasse lebensfähig erhalten und können die Folgen der Blutsverwandtschaft vermieden werden. Zur Zucht selbst benutze man die Tiere nicht unter sieben Monaten, da in diesem Alter die Tiere voll ausgefärbt sind; ältere Tiere werden häufig fleckig im Fell. Benutzt man diese während dieses Zustandes zur Zucht, so erhält man selten gute Jungtiere. Die Häsinnen sind in den letzten Jahren nicht mehr so widerspenstig beim Deckakt; etwas scheu sind diese zwar größtenteils, doch das liegt wohl im Wesen der Tiere. Die Rammler halte man etwas knapp,

da diese leicht fett werden und dadurch an Zuchtfähigkeit einbüßen. Die Zucht selbst eignet sich nach meiner persönlichen jahrelangen Erfahrung zu jeder Jahreszeit; ich ziehe die kältere Jahreszeit vor, und zwar aus dem Grunde, um das bei den Thüringern an und für sich etwas lockere Fell etwas dichter zu erhalten, darauf müssen wir unseren Hauptwert legen. Die früher oft recht flatterhaft getragenen Ohren haben sich im Laufe der Zeit sehr zu ihrem Vorteil verändert, auch sind die recht unschönen großen Wammen der Häsinnen früherer Jahre bis zu einem geringen Teil weggezüchtet. Als Zuchttiere haben die Thüringer Häsinnen anderen Rassen nichts voraus, auch ich konnte, wie bei allen anderen Rassen, die ich züchtete und noch züchte, gute und schlechte Säugerinnen feststellen. Im allgemeinen kann man damit zufrieden sein, ich habe schon öfter Thüringer Häsinnen als Ammen benutzt. Die Würfe schwanken ebenso wie bei anderen Rassen ganz bedeutend. In meiner Zucht konnte ich Würfe von 4 bis 12 Stück feststellen, Würfe von 6 bis 8 kann man als Durchschnitt annehmen. Ähnlich wie bei Holländerkaninchen und Schecken kann man die jungen Thüringer gleich nach der Geburt auf den Wert ihrer Rassemerkmale beurteilen. Sind die jungen dunkelbräunlichen Tierchen mit einem schon sichtbaren schwärzlichen Anflug und einem bläulichen Schein an den Seiten versehen, so kann man auf gute Tiere rechnen, die etwas hell geborenen bleiben auch später in Güte zurück. Doch müssen wir auch diese Tiere zum Farbenausgleich benutzen, helle Rammler auf dunkle Häsinnen ergeben meistenteils schöne gleichmäßig schattierte Jungtiere. Benutzt man hell auf helle Tiere, so werden diese ausdruckslos in Farbe, dunkel auf dunkel erzeugt mit der Zeit eine Nachkommenschaft, die ins Schwarze überspielt und mit der Farbe der Thüringer nichts mehr gemein hat. Die Stallanlage bringe man möglichst ins Freie, dieses kann für die Beschaffenheit des Pelzes nur von Vorteil sein; unmittelbare Einwirkung der Sonnenstrahlen suche ich aber zu vermeiden. Die Ställe selbst genügen wie für andere kleine Rassen, hier muß sich jeder Züchter nach seinen Platzverhältnissen richten, ein etwas größerer Käfig schadet den

jungen lebhaften Tieren nicht. Man achte aber darauf, daß der Urin an den Hinterwänden nicht in die unteren Käfige eindringt, die Tiere streichen stets bei ihren Bewegungen an die rötlich gebeizten Wände, die Folge davon ist ein rostfarbiger Hinterteil des Tieres, welches dadurch an Ansehen verliert, einige Brettchen mit Querleisten schaffen da Abhilfe, wenn ein geregelter Urinablauf nicht anzubringen ist. Zu wünschen wäre nur, daß die Hausbesitzer ihren Mietern betreffs Platzfrage etwas mehr entgegenkommen möchten, d. h. dort, wo es auch angängig ist.

Rassemerkmale.

Die Thüringer Kaninchen gehören zu den kleinen Farbenrassen. Das Gewicht schwankt zwischen 5 und 7 Pfund, schwerere Tiere sind selten. Ihr Körperbau ist von gedrungener Natur. Die früher etwas breit und flatterhaft getragenen Ohren werden heute schon etwas besser getragen und erreichen eine Länge von 10 bis 12 Zentimeter, bei Sommerwürfen werden diese manchmal etwas länger und kippen leicht um. Als erstrebenswert denke ich mir eine gute, gerade Ohrenstellung. Die Rückenfarbe ist gemsengelb und wird bei guten Tieren von einem schwärzlichen Hauche überzogen. Der Kopf, Ohren, Läufe und Blume haben einen schwarzen Anflug, doch ist die Maske nicht scharf begrenzt wie beim Russen, die Unterhaare der Blume sind hell und laufen meist in eine weißliche Spitze aus, ebenso hell sind die Sohlenhaare der Läufe. An den Seiten entlang zieht sich ein mehr oder weniger scharf ausgeprägter bläulicher Streifen; je kräftiger dieser hervortritt, um so wertvoller erscheint das Tier, ebenso verlangen wir dasselbe von den Hinterschenkeln. Der Bauch ist bläulich, die Untergrundhaare sind schmutziggelb, die Augen sind braun, ziemlich groß und haben einen etwas scheuen Blick. Die Häsinnen früherer Jahre zeigten, wie schon an anderer Stelle erwähnt, oft große unschöne Wammen, welche zu der gedrungenen Form des Tieres wenig paßten; eine Wamme

gilt als Schönheitsfehler. Die Tiere mit heller Rückenfarbe schicke man nicht auf Ausstellungen, diese werden selten Anklang finden. Von einem guten Tiere verlangen wir neben den ausgeprägten dunklen bzw. bläulichen Abzeichen einen gleichmäßigen schleierartigen schwarzen Anflug über die ganze obere Körperhälfte, so kommen wir auch der Gemsenfarbe näher. Der Beschaffenheit des Felles müssen wir unsere ganze Aufmerksamkeit widmen, es genügt mir noch nicht, es ist durchweg etwas locker, alle unsere Bemühungen haben uns leider hier den erhofften Erfolg noch nicht gebracht. Wie bei allen Farbenrassen, so fallen auch bei den Thüringern Tiere, die keinen Ausstellungswert besitzen; aber das schadet nichts, zur Zucht und zu Schlachtzwecken werden diese ihren Zweck stets erfüllen, letzteres scheint mir jetzt in der Kriegszeit das Wichtigste zu sein.

Entwickelung der Jungen.

Die jungen Thüringer Kaninchen werden mit einer gelb- bis rötlichbraunen Hautfarbe geboren. Die Ohren, Läufe und Blume haben schon bei der Geburt einen schwärzlichen Schein, auch ist der bläuliche Schein an den Seiten und Hinterschenkeln bemerkbar. Der erfahrene Züchter kann daher schon bei der Geburt die besten Tiere herausfinden. Verlassen diese dann nach der dritten Lebenswoche, bei Häsinnen mit wenig Milch schon früher, das Nest, so sehen wir schon einen dunklen Fleck an der Nase. Mit dem zweiten Monat beginnt der Färbungsvorgang, der schwarze Fleck an der Nase wird immer größer und umfaßt bald die Backen, also keine scharf begrenzte Maske wie beim Russen, mehr verschwommen. Die Ohren setzen mit einem schwarzen Ringe an und färben sich nach und nach dunkel, doch gibt es auch Tiere, deren Ohren nicht durchfärben, Läufe und Blume werden ebenfalls dunkler. Der bläuliche Streifen an den Seiten und Hinterschenkeln tritt sichtbar hervor. Die helle Jugendwolle verschwindet, und es erscheint die mattbraune, gemsenähnliche Rücken-

farbe und zuletzt die schwarzen Haarspitzen, welche dem Tiere jenen schwärzlichen, rußartigen Anflug verleihen, welcher dann bei dem einzelnen Tier mehr oder weniger zur Geltung kommt und ihm auch Ansehen und Wert gibt. Mit 7 Monaten ist die Färbung meistens beendet, die Tiere sind hier in diesem Alter zur Zucht zu verwenden. Dieses Alter ist auch das geeignetste, um die Tiere auf Ausstellungen zu zeigen, denn gar bald verschwindet das schöne Hochzeitskleid, um im späteren Alter nicht wieder zu erscheinen.

Aufzucht der Jungtiere.

Die Zuchthäsin läßt man im Alter von 7 bis 10 Monaten, je nachdem sie entwickelt ist, decken. Sie muß unbedingt in bester Form sich befinden und den Haarwechsel vollständig beendet haben; dasselbe gilt vom Rammler. Man bringt die Häsin in den Stall des Rammlers. Ist sie sehr widerspenstig, was man bei jungen Tieren so häufig findet, hält man sie fest und läßt sie so einige Male decken. Ist der Deckakt erfolgreich gewesen, wird die Häsin nach einigen Tagen die Streu ihres Stalles von unten nach oben kehren. Sie sucht sich die geeignetste Ecke für das Nest. Der Stall muß also gut gesäubert sein. Nach 14 Tagen befühlt man den Leib nach den Jungen, die sich in Form runder Kügelchen von der ungefähren Größe eines Taubeneies deutlich bemerkbar machen. Man weiß dann, daß die Häsin trägt, und kann ihr, falls man das nicht vorher getan hat, einen geräumigen Zuchtstall einrichten. Man kann noch ein übriges tun, indem man etwa ein Drittel des Stalles als Wurfraum abteilt. Dieses Abteil ist dunkler und geschützter, und man sichert sich den Vorteil, daß die Jungen länger im Nest bleiben und nicht zu früh an das Futter gehen, was dem kleinen Magen nicht immer zuträglich ist. Richtet man eine Kiste als Wurfraum ein, so muß man natürlich die richtige Größe nehmen, darf auch das Schlupfloch nicht zu klein halten. Selbstredend muß jeder Wurfraum zugänglich sein, damit man das Werfen beobachten

und nach diesem das Nest untersuchen kann. Ich benutze in meiner Zucht keine besonderen Wurfräume und fahre gut dabei, die Nester werden gleich nach der Geburt untersucht, die überschüssigen Jungen entfernt, wenn keine gleichaltrigen schwächeren Würfe zur Verfügung stehen, um diese unterzulegen. Die Tiere lernen ihren Pfleger bald kennen; schon der Geruch seiner Hand beruhigt sie; ich habe gefunden, daß Häsinnen, die bei der Nestprüfung geduldig zusehen, auch gute, sorgsame Mütter sind.

Häsin, 18 Monate alt, mit 10 Wochen alten Jungen.

Die Häsin wirft am 30. oder 31. Tage. Leider haben wir bei unseren Kaninchen mit der unangenehmen Tatsache zu rechnen, daß die Häsinnen manchmal Würfe setzen, die von dem Gewöhnlichen weit abweichen, was bei den wild lebenden Tieren weit weniger der Fall ist; Würfe von 8 bis 12 Stück sind nichts Seltenes. Da eine so große Anzahl im Mutterleibe aber nicht regelrecht ausgebildet sein kann, sind bei großen Würfen die Jungen entweder alle schwächlich entwickelt, oder ein Teil ist zurückgeblieben. Da die Häsin mehr als 6, oder, wenn sie eine sehr gute Säuge-

rin ist, 8 Stück, aber mehr nicht, regelrecht aufziehen kann, tötet man vorhandene Schwächlinge am besten sofort. Oder aber, man legt einige einer anderen Häsin, die weniger hat, unter. Baute die Häsin ein schlechtes Nest, so hilft man nach, indem man die Jungen weich in Heu bettet. Meistens wird die Alte nachträglich noch Wolle rupfen. Das Hineintun der Wolle anderer Felle ist nicht ratsam, weil die Mutter durch den fremden Geruch gereizt würde. Sie meidet dann entweder das Nest oder reißt es auseinander.

Will man die Jungen auswechseln, entfernt man für eine Stunde die Häsin, der man fremde ins Nest legen will, aus ihrem Stalle, bis die Jungen den Geruch des neuen Nestes angenommen haben. Bei gut gehaltenen Häsinnen, die gesund sind, kommt es selten vor, daß sie nicht gute Mütter wären. Dem Verwerfen liegt meist ein organischer Fehler zugrunde. Sollte sich aber doch einmal eine Häsin bösartig und die Neigung zeigen, die Jungen anzufressen, so nehme man sie 24 Stunden in einen anderen Stall und setze sie erst nachdem wieder zu ihren Jungen. Die drängende Milch wird sie in den meisten Fällen an ihre Mutterpflichten erinnern. Sollte sie aber auch dann noch die Jungen nicht säugen, legt man ihr diese einfach unter, so die Alte an das Ansäugen gewöhnend.

Gewöhnlich wird die Alte 6 bis 8 Wochen säugen. Drei Wochen sollten die Kleinen im Nest bleiben. Im Sommer jedoch, oder wenn die Mutter nicht viel Milch hat, torkeln sie wohl schon, kaum daß sie sehen können, im Stalle umher. Im letzteren Falle treibt sie der Hunger hinter der Mutter her. Sie werden dann bald an dem der Mutter gereichten Futter, sei es Gras oder Heu und Knollenfrüchte, herumknabbern. Früher konnten wir ja den säugenden Häsinnen des öfteren etwas Hafer, Milch und Brot reichen, in dieser, nach dem Kriege so nahrungsarmen Zeit müssen wir das alles für uns und unsere Kinder verwenden, reicht es doch hier nicht aus, die Säuglinge zu ernähren.

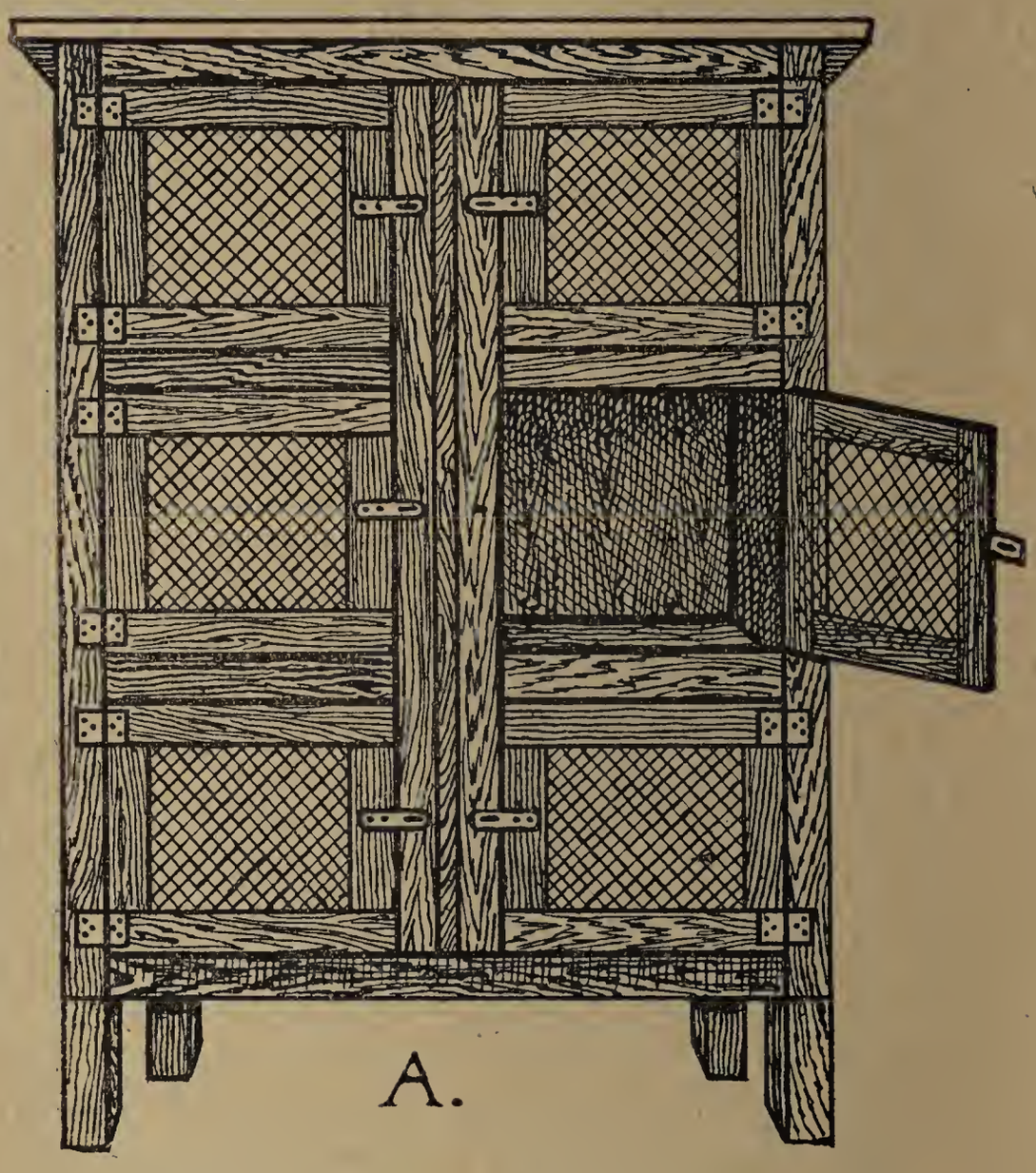
Das Kaninchen muß, soll es wirtschaftlichen Wert haben, so billig wie möglich gefüttert werden. Die Jungen lasse man mindestens 8 Wochen säugen. Gute Mütter wer-

den auch bei einem natürlichen Futter ihre Pflicht, die ihnen von der Natur auferlegt ist, erfüllen.

Von der 12. Woche an trenne man die Jungen nach Geschlechtern, zur Aufzucht bestimme man die Tiere, welche neben guten Rassemerkmalen einen kräftigen Körperbau und gesunde, gerade Gliedmaßen aufweisen. Diese zur Nachzucht bestimmten Jungtiere lasse man etwas länger säugen, dadurch erreichen wir einen nach und nach schwerer und größer werdenden Nachwuchs. Die anderen, zu Schlachtzwecken bestimmten Tiere sind mit dem 6. bis 7. Monat schlachtreif und gehören dann in die Pfanne.

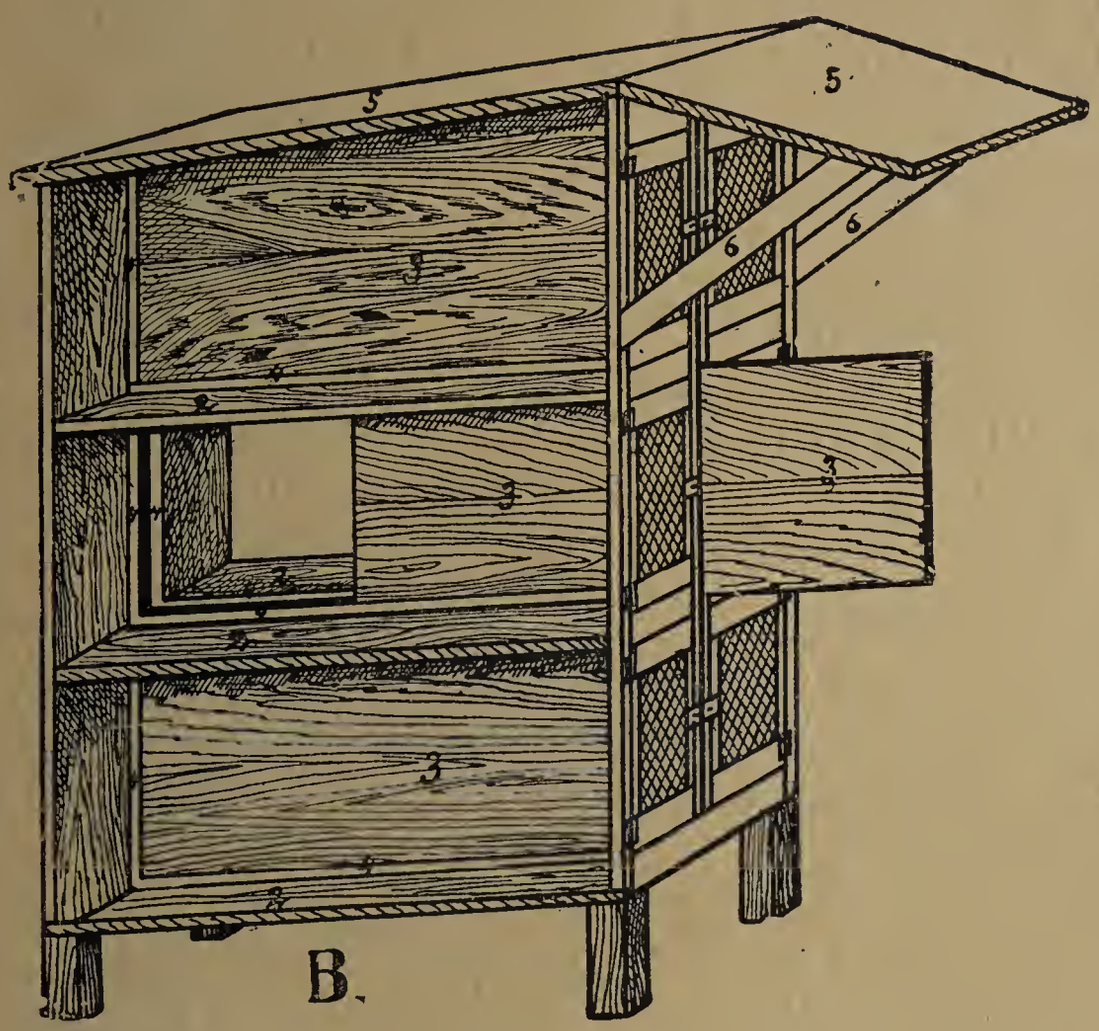
Stallung und Fütterung.

Die besten Stallungen sind entschieden die Stockwerkkäfige. Man kann dann drei, auch vier Abteilungen übereinander bauen. Wo nun die Platzfrage eine Rolle spielt, dürfte immer für Thüringer eine Grundfläche von 80 × 80 und eine Höhe von 50 Zentimeter des Käfigs genügen. An die Türen hefte man verzinktes Drahtgeflecht. Dem Boden gebe man genügendes Gefälle, damit der Urin ablaufen kann, diesen kann man auf der Rückseite in Rinnen ableiten. Die Außenwände müssen dicht sein, im Winter nagle der Züchter am besten Säcke davor, ebenso müssen bei rauhem, kaltem Wetter die Türen verhängt werden. Für Züchter, welche zur Miete wohnen, eignen sich am besten die Kistenstallungen. Diese sind bedeutend billiger und sind auch bei einem Umzuge schnell abgerissen und leicht zu versenden. Auch ist dann der Verlust nicht so groß, als wenn ein Stockwerkstall für einen Spottpreis angeboten wird und manchmal trotzdem kein Käufer da ist, der einen größeren Stall unterbringen kann. Zur Streu eignet sich Stroh, Laub, Torfstreu und die Holzspäne der Hobelmaschinen, beide letzte Arten binden den Ammoniak und machen dadurch den Dünger wertvoller, auch tritt in den Sommermonaten der Geruch nicht so scharf hervor. Die Käfige reinige man im Sommer alle 8 bis 14 Tage, im



A.

Vorderseite eines Stalles für Thüringer Kaninchen.



Durchschnitt.

Winter kann man etwas länger warten, da der Dünger bei strenger Kälte immer warm hält; doch muß die obere Streuschicht stets rein und trocken sein.

Die Fütterung ist sehr wichtig und hängt von ihr der Erfolg und die Einträglichkeit der Zucht ab. Im Sommer, wo uns die Natur in so reichem Maße saftiges Grünfutter beschert, wird Wiesengrün bei den meisten Züchtern das beste und auch billigste Futter sein. Etwas Vorsicht ist aber im Frühjahr geboten, wo von der Winterfütterung zum Grünfutter übergegangen wird; als Übergangsfutter sind der Löwenzahn und die Blätter des Bärenklau am allerbesten, erstere Pflanze ist besonders säugenden Häsinnen und den Jungtieren von großem Nutzen, mit der Zeit kann man dann ganz zur Grasfütterung übergehen. Ich füttere im Sommer nur Gras von guten gedüngten Wiesen und bin durch meine ziemlich großen Tierbestände (im Sommer 120 bis 150 Stück zu Friedenszeiten) sehr oft gezwungen, das Gras naß, wie es ist, zu füttern und kann sagen, daß ich nachteilige Folgen nicht beobachtet habe. Selbst betautes Gras hole ich am liebsten, da ist es am frischesten, nur füttere ich es nicht gleich, drücke es etwas fest in den Wagen und Mittag ist es schön überschlagen und wird durch seinen feuchten Zustand von meinen Tieren gern genommen. Wo sollte ich bei einem solchen Bestand nur lufttrockenes Gras herbekommen? Die Gräser von Straßenrändern hingegen meide ich, habe da schon üble Erfahrungen gemacht

Daneben füttere man noch das Unkraut aus dem Garten, ebenso die Abfälle der Gemüsearten (nur nicht Spinat und Gartensalat). Im Herbst und Winter bildet gutes Heu neben Knollengewächsen das Hauptfutter, Möhren, Kohlrüben, Runkelrüben, Topinambur. Auch ein Weichfutter aus gekochten Kartoffelschalen mit Kleie vermengt wird von den Tieren gern gefressen. Doch ist dieselbe gegenwärtig vom Speisezettel abzusetzen, das gleiche trifft auch bei Hafer und Milch zu. Den säugenden Häsinnen und den Zuchtrammlern werden wir wohl auch in Zukunft den Hafer etwas entziehen müssen, ebenso benutzen wir die Milch zur menschlichen Ernährung. Bei kalten Wintertagen ist reichliche Heufütterung am besten, dies gibt den Tieren viel

Körperwärme. Zu dieser Zeit gebe man aber nur kleine Portionen Knollengewächse, da dieselben bei niederer Temperatur leicht erfrieren und in diesem Zustande den Kaninchen höchst schädlich sind. Früher war es ja möglich, bei strenger Kälte den Tieren in Form von gekochten Kartoffeln, die man warm verabreichte, etwas Wärme zuzuführen, die, mit etwas Gerstenschrot vermengt, auch eine gute Mast ergaben. Aber auch dieses müssen wir jetzt den Tieren gänzlich versagen, da auch der Mensch fast keine Kartoffeln mehr zur Verfügung hat. Doch habe ich hier in den letzten Jahren herausgefunden, daß die Tiere bei reichlicher Heufütterung und einer kleinen Beigabe von Knollen die strenge Kälte, wie wir diese im Thüringer Wald haben, am besten überstehen, übrigens bin ich fast gänzlich dazu übergegangen, die Tiere einer natürlichen Lebensweise anzupassen. Ich füttere also von Mai bis Oktober nur gutes Wiesengras. Im Winter reichlich Heu, Haferstroh usw., an Knollen Kohlrüben, Runkelrüben, weiße oder Wasserrüben und Möhren, diese alle in rohem Zustand. Durch diese Fütterungsweise bin ich auch tatsächlich in der Lage, einen guten Jahresabschluß zu erzielen. Wie oft soll nun gefüttert werden? Ich halte eine zweimalige Fütterung täglich für ausreichend; die Kaninchen bleiben stets bei gutem Appetit und fressen auch ihre Mahlzeiten rein auf. Ein billiges Rauhfutter ist ebenfalls das Laub sämtlicher Bäume, und sollte sich jeder Züchter, welchem die Gelegenheit geboten ist, sich eine größere Menge eintragen, dadurch kann man viel Heu sparen. Am besten ist es, wenn dasselbe trocken zusammengerecht und in Säcken aufbewahrt wird. Allerdings darf es nicht naß eingebracht werden, da es leicht muffig wird; in diesem Zustande von den Tieren gefressen, verursacht es Krankheiten. In diesem futterarmen Winter habe ich alle Kraut- und Gemüseabfälle in Fässern zu Sauerkraut eingestampft und dieses dann mit Kartoffelschalen aufgekocht. Die Tiere nahmen das Futter sehr gern; es war ein billiges Durchhaltefutter für Zuchttiere.

Das Gemsfarbige Thüringer Kaninchen als Nutzkaninchen.

Infolge ihres gedrungenen Körperbaues setzen die Thüringer sehr leicht Fleisch an, sie sind im Schlachtwert ebenso gut wie andere kleine Rassen. Hauptsache ist nur, daß der Züchter auch recht viel für die eigene Küche verwendet. Die guten Tiere wird ein redlicher Züchter stets verkaufen können, er bietet sie am besten in unserem „Kaninchenzüchter" an, der Erfolg wird nicht ausbleiben, zumal wenn die Preise nicht übertrieben sind. Auch die Fellverwertung kann bei Thüringer Kaninchen in Zukunft eine Rolle spielen, da die Felle ganz gut in natürlichem Zustande verarbeitet werden können. Besonders eignen sie sich zu Pelzsachen für Damen. Die Fleisch- und Fellfrage müssen wir in Zukunft auch bei unserer Rasse besonders scharf im Auge behalten, durch geeignete Blutauffrischung, Zuchtwahl usw. müssen wir bestrebt sein, neben dem gedrungenen, massigen Körper auch ein gutes, dichtes Fell zu erzielen. Auf welche Weise dieses möglich sein kann, habe ich an anderer Stelle öfters erwähnt. Durch die steigende Nachfrage in der Rauchwarenbranche wird auch das Kaninchenfell in Zukunft mehr beachtet werden. Gute Felle der Thüringer Kaninchen werden auch heute gern gekauft und gut bezahlt. Will man sie zum eigenen Bedarf verarbeiten lassen, dann benutze man hierzu nur gute Winterfelle. Sofort nach dem Schlachten wird das Fell gut aufgespannt. Ich benutze schon seit 1898 die natürlichen Spanner, eine Gabel, die man sich in jedem Gebüsch suchen kann; die schönsten liefern die Eschen und Haselnußsträucher. Das Aufspannen ist ja wohl jedem Züchter bekannt. Bei allen Angeboten und Nachfragen betr. Tiere und Felle wende man sich stets an den „Kaninchenzüchter"-Leipzig.

Krankheiten.

Wie jede andere Rasse leiden auch die Thüringer mehr oder weniger an Krankheiten; doch kann bei verständiger Fütterung viel Unheil verhütet werden. Die am häufigsten vorkommenden Krankheiten sind wohl der Speichelfluß, Trommelsucht, Schnupfen, auch die Ohrenräude. Speichelfluß kommt häufig bei Jungtieren vor, wenn dieselben sehr zeitig abgesetzt werden, ebenso die Trommelsucht. Daß dies

Gemsfarbiges Thüringer Kaninchen, Rammler.

es von nassem Gras herrühren sollte, konnte ich in meinem Bestande nicht beobachten, habe in den meisten Fällen bei anderen Kaninchenhaltern — Züchter sind die meisten nicht zu nennen — dieses lediglich auf Unsauberkeit der Stallung und der Futternäpfe, des Futters selbst und der manchmal pestartigen Luft zugeschrieben. Bei Speichelfluß bestreiche man die Schnauze mit einer Alaunlösung oder einer schwachen Lösung von chlorsaurem Kali. Bei Trommelsucht füttere man Trockenfutter, es hebt sich dann das Leiden gewöhnlich von selbst. Die Ohrenräude wird durch eine Milbe hervorgerufen; sind die Tiere davon befallen, so entferne man vorerst die Borken aus den Ohrmuscheln,

reinige dieselben gut und schütte dann eine zweiprozentige Kreolinlösung in dieselbe. Nach wenigen Tagen wird dann das Ohr wieder rein aussehen; die Borken verbrenne man sofort, damit dieselben nicht in die Streu kommen. Ein anderes Mittel ist noch der Perubalsam, dieser ist aber teurer wie Kreolin. Beim Schnupfen unterscheidet der Züchter den guten und den bösartigen, ersterer kann leicht entstehen durch Zugluft oder wenn die Tiere bei kalter Jahreszeit auf dem Ausstellungswege längere Zeit im Freien stehen müssen, hier hilft gewöhnlich ein geschützter Stall mit guter Einstreu. Anders ist es mit dem bösartigen Schnupfen, welcher ansteckend ist. Den Tieren läuft hierbei eine gelbliche, schleimartige Masse aus der Nase, sie niesen und putzen sich mit den Vorderpfoten, dadurch kleben da die Haare zusammen. Auf Ausstellungen werden die Tiere mit verklebten Vorderläufen ausgeschlossen. Alle angepriesenen Mittel helfen hier wenig oder nichts, das beste ist ein Schlag hinter die Löffel, dann reinige man die Käfige sofort gründlich und bestreiche sie mit einer Kreolinlösung oder Bazillol oder mit gelöschtem, verdünntem Lederkalk, dann den Käfig einige Tage leerstehen lassen, ehe andere Tiere hineinkommen. Ein jeder Züchter oder jede Vereinsbücherei sollte das Buch über Kaninchenkrankheiten und deren Heilung von Tierarzt Braun haben, dasselbe ist vom Verlag des „Kaninchenzüchters“ in Leipzig zu beziehen. Außer den angeführten Krankheiten tritt auch zuweilen die Gregarinose auf. Diese Krankheit vererbt sich von den Eltern auf die Jungen; erkenntlich ist sie dadurch, daß die jungen Tiere abmagern, trübe im Käfig herumhocken, bis sie schließlich verenden. In solchen Fällen ist es das beste, wenn man auch die Elterntiere aus der Zucht ausmerzt und durch gesunde Tiere ersetzt.

Inzucht.

In allen Fachbüchern und auch in den Fachzeitungen wird über diesen Punkt geschrieben. Dem Züchter alter, weitverbreiteter Rassen ist es eher möglich, für Blutauffrischung zu sorgen, dies muß ein jeder schon im eigensten Interesse tun. Anders ist es aber bei einer neuen Rasse. Wenn hier der Erzüchter dieser Rasse nicht schon von Anfang an für geeignete Blutauffrischung sorgt, so entarten die Tiere nach einiger Zeit, es stellen sich mit der Zeit Krankheiten ein, welche auf Widerstandslosigkeit des Organismus zurückzuführen sind. Wie verhängnisvoll dieses werden kann, haben wir im ersten Abschnitt über die Entstehungsgeschichte der Thüringer eingehend beschrieben. Bei der Anschaffung von Zuchtpaaren sehe man darauf, daß die Tiere nicht Nestpaare sind, und halte sich auch in Zukunft zwei streng getrennte Parallelstämme. Wie wir den bedenklichen Folgeerscheinungen der Inzucht begegnen oder Einhalt tun können, habe ich ebenfalls in einem früheren Kapitel angedeutet. Daß es möglich ist, beweisen unsere Versuche, nur gehört dazu Lust und Liebe, und zwar eine jahrelange tatsächliche Freude an der Zucht; wer diese nicht hat, wird keine Erfolge erzielen. Hier sind dann genaue Aufzeichnungen nötig, will man die Reinzucht bewahren und Ärger und Verdruß vermeiden.

Bewertung.

Die Bewertung der Gemsfarbigen Thüringer Kaninchen erfolgt, seitdem sie vom „Bund Deutscher Kaninchenzüchter“ als Rasse anerkannt wurden, nach dem von der Standardkommission des D. B. aufgestellten Deutschen Einheitsstandard. Es werden auf die einzelnen Positionen folgende Punkte vergeben:

Farbe	30	Punkte
Schattierung	20	„
Fell	20	„
Größe und Körperform	10	„
Ohren	10	„
Kondition	10	„
Zusammen:	100	Punkte

Die Farbe spielt bei der Bewertung die Hauptrolle. Das Tier soll gemsenfarbig sein. Das ist jedoch nur mit der Einschränkung richtig, daß die Pelzdecke mit ihrem rußigen Anflug dem Gemsenpelz ähnelt. Im Grunde genommen ist das Tier madagaskarfarbig mit dem Unterschiede, daß auch Kopf und Rücken dunkle Deckhaare haben. Dabei ist die Grundfarbe entgegen dem Madagaskar nicht gelb, sondern mattbraun. Der Hauptwert des Pelzes liegt in ebendieser richtigen Farbe, worauf auch Behrens im „Kaninchenzüchter" hinweist, indem er schreibt: „Neue Rassen haben nur Daseinsberechtigung, wenn sie uns Eigenschaften bringen, die uns in sportlicher und wirtschaftlicher Beziehung Vorteile bieten, dazu gehört vor allen Dingen ein Pelz, der im Naturzustand zu entsprechendem Pelzwerk verarbeitet werden kann."

Der Pelz der Thüringer bietet uns diesen Vorteil aber nur, wenn er eine dunkle Decke hat, wohingegen die reine gelbe oder mattbraune Decke nie Anklang finden würde. Deshalb sind auch Tiere, denen der rußige Anflug fehlt, zur Zucht wenig geeignet und keine Ausstellungstiere. Daran hat sich der Richter zu halten und dementsprechend die Punkte zu vergeben. Weiße Abzeichen, Flecke, Krallen, Rostflecke sind grobe Fehler. Ohren, Schnauze, Läufe, Seiten, Schenkel und Blume sind dunkel, fast schwarz schattiert. Diese Schattierung soll deutlich hervortreten, nicht Stirn und Backen einnehmen, auch an den Seiten nicht zu hoch heraufgehen.

Der Pelz soll dicht und weich sein, auch fest anliegen. Der Körper ist hochgestellt, gut gerundet, gleicht dem der kleinen Rassen. Ist etwas größer.

Die Ohren werden aufrecht getragen, entsprechen in der

Länge der Körpergröße, sind fleischig, aber beweglich. Ob Änderungen bei einer Neubearbeitung des Standards nötig sind, wollen wir zunächst der Zukunft überlassen. Die Kriegszeit war bisher wenig dazu angetan, auch haben sich unsere Tiere wenig im Aussehen verändert.

Schlußwort.

Mit dieser Abhandlung glauben wir den Züchtern über die Entstehungsgeschichte und fernere Entwicklung des Gemsfarbigen Thüringer Kaninchens Aufschluß gegeben zu haben. Wir stützen uns lediglich auf die Aussagen des Herrn Gärtner und unsere eigenen, seit 1901 gesammelten Erfahrungen.

An dieser Stelle bitten wir auch die werten Zuchtkollegen, uns bei Verbreitung der Thüringer Kaninchen behilflich zu sein. Hoffen wir, daß jetzt, wo dieser furchtbare Krieg zu Ende ist, und unsere feldgrauen Züchter zur friedlichen Arbeit zurückkehren, diese auch unserer Rasse ein bescheidenes Plätzchen in ihrer Zucht gönnen werden, und mithelfen, diese deutsche Rasse nach jeder Hinsicht zu verbessern. Wünschen wir, daß es uns auch nach dem Weltkrieg gelingen möge, die Züchter der Thüringer Kaninchen unter einem Banner zu vereinigen und die Zucht zu neuem Leben zu erwecken. Diejenigen Züchter aber, welche sich schon mit der Zucht der Thüringer befassen, bitten wir, ihre Erfahrungen in unserem „Kaninchenzüchter“ (Leipzig) zu veröffentlichen.

Deshalb schließe ich mit den Worten:

Auf, Kollegen, die Rassezucht betrieben!
Aber schön bei der Natur geblieben!
Nur das Beste zur Zucht behalt' im Stalle;
Was nichts taugt, lege ruhig in die Pfanne.
Denn schließlich endet einmal alles Vergnügen
Mit dem Wunsche: er möge in der Pfanne liegen.

Empfehlenswerte Bücher für Kaninchenzüchter:

Praktische Schlachtkaninchenzucht. Verfaßt von drei erfahrenen Züchtern. Inhalt: Wer kann Schlachtkaninchenzucht betreiben? Wahl des Schlages. Stall und dessen Einrichtung. Stallgeräte und deren Selbstanfertigung. Die Zucht. Das Futter. Die Fütterungsweise. Die Mast. Verschneiden (Kastrieren) der Rammler. Schlachten der Kaninchen. Behandlung des Felles. Fleischbeschau. Vorrichtung des Fleisches zum Verkauf. Zubereitung des Kaninchenfleisches. Frischhaltung des Fleisches, sowie Rauch- und Wurstwaren. Anbau des Futters. Sauerfutter für den Winter. Der Dünger, Behandlung und Verwertung. Ertrag der Zucht. Schlußwort. Mehrere Abbildungen. Preis 1,50 Mark.

Braun, Kaninchen-Krankheiten. Das Buch entspricht dem heutigen Stand unserer Kaninchenzucht. Der Verfasser hat alles gesammelt, was mit dem Wohlbefinden, der Behandlung und den Krankheiten unserer Kaninchen zusammenhängt. So finden wir alles, was der Züchter auf diesem Gebiete wissen muß, hier übersichtlich vereinigt, und das Buch ist für das, was es bietet, ganz außerordentlich preiswert. Es gibt bisher in der Fachliteratur kein Werk, welches dem vorliegenden in bezug auf Einfachheit, Klarheit der Anweisungen und Brauchbarkeit für den praktischen Züchter, der aber in der medizinischen Wissenschaft Laie ist, verglichen werden kann. Alle Kaninchenzüchter sollten es anschaffen und eifrig studieren, es würde ihnen und ihren Tieren zugute kommen. Auch den Vereinen möchte ich die Anschaffung des Buches dringend empfehlen. 3. vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 3,— Mk.

Zucht- und Kassenbuch. Zusammengestellt von Tierarzt Dr. **Bergien.** Dieses soeben erschienene Buch ist jedem Kaninchenzüchter sehr zu empfehlen. Preis 1,30 M. mit Verpackung und Porto. (Siehe „Kaninchenzüchter", Heft 2, 1918.)

Kaninchen-Postkarten. Belg. Riesen, 3 verschiedene, Frz. Widder, 2 verschiedene, Engl. Widder, 2 verschiedene, Silber, Holländer, Hasenkaninchen, Belg. Landkaninchen, Deutsche Riesenschecke, Russe, Schwarzloh, Blaue Wiener, Engl. Schecke, Angora, Japaner, Hermelin und Thüringer. Eine Reihe (20 verschiedene Karten) oder 20 nach Wunsch gemischt, oder nur von einer Rasse, 1,50 Mk. Zwei Reihen (2 mal 20 verschiedene Stück) oder 40 nach Wunsch gemischt, oder 40 von nur einer Rasse, 3 Mk. Fünf Reihen (5 mal 20 verschiedene Stück) oder 100 nach Wahl, oder 100 von nur einer Rasse, 7,50 Mk. postfrei.

Vorsicht! Lebende Kaninchen. Diese Aufklebezettel, für Versandkisten auf farbiges Papier auffallend gedruckt (Größe 17/12 cm), kosten 100 Stück 1,20 Mk. 50 Stück 70 Pfg. franko. **Von jeder Sorte je 50 Stück kosten 1,20 Mk.**

Alle Bücher usw. sind gegen Betrag-Einsendung zu beziehen von

Dr. F. Poppe, Verlag des „Kaninchenzüchter", Leipzig-R.

Das Weiße Riesenkaninchen. Anleitung zu seiner Zucht und Pflege von **Ernst Pressler.** Ursprung und Zuchtrichtung. Stallanlagen. Fütterung. Die Zucht und die Behandlung der Zucht- und Jungtiere. Bewertung und Auswahl der Zuchttiere. Die Verwertung. Mit Abbildungen. 3. Aufl. Preis 1.— M.

Das Blaue Wiener-Kaninchen. Von **J. Heintz.** Die Züchtung der reinen blauen Farbe gestaltet sich in der Kaninchenzucht zu einer dankbaren Aufgabe, und es besteht eine rege Nachfrage nach Blauen Wienern, so daß die Zucht auch eine lohnende ist. 6. Auflage. Preis 1.— M.

Das Weiße Wiener-Kaninchen, seine Zucht und Pflege. Von **E. Ordel.** Einleitung. Abstammung und Heimat. Zucht und Pflege. Die Fruchtbarkeit. Blutwechsel. Behandlung der Zucht- und Ausstellungstiere. Der Stall. Fütterung. Die Mast. Krankheiten und Heilung. Bewertung. Versand. 2. Aufl. Preis 1.— M.

Das Hermelinkaninchen. Von **O. Lippoldt.** Auch über den Zwerg der Kaninchenrassen in seinem weißen Pelz mit roten Augen gibt es ein belehrendes Heft, und sicher wird dadurch dem reizenden Tierchen zu weiterer Verbreitung verholfen. 4. Aufl. Preis 1.— M.

Das Havannakaninchen, seine Zucht und Pflege. Von **H. Kemp.** Selten hat sich eine neue Kaninchenrasse so schnell begeisterte Liebhaber erworben wie das Havanna. Sein brauner Pelz ist von den Kürschnern gesucht und deshalb gestaltet sich die interessante Zucht auch zu einer lohnenden. 3. Auflage. Preis 1.— M.

Das Alaskakaninchen. Anleitung zur Zucht und Pflege von **Erich Gaßner.** 2. Auflage. Preis 1.— M. Name, Ursprung und Entwicklung des Alaskakaninchens. Farbe, Fell, Körperform und Größe. Ohren und Augen. — Die Herauszüchtung erstklassiger Tiere und die Pflege der Tiere. — Wert und Nutzen des Alaskakaninchens. Die Zucht: Stallung, Fütterung und Pflege. Der Zuchtrammler. Die Zuchthäsin. Jungtiere. — An- und Verkauf. Krankheiten. Schlußwort.

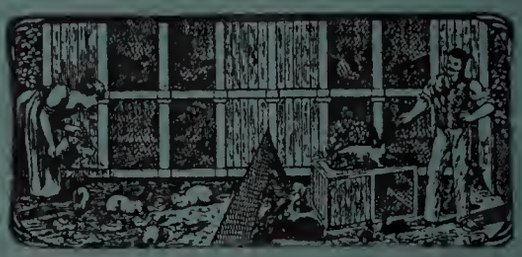
Das Holländische Kaninchen. Von **A. Grünewald.** Auch dieses Werkchen ist bestimmt, der Zucht dieses schönen Farbenkaninchens eine kräftige Anregung zu geben. Nichts ist gespart worden, um diesem Buche eine glänzende, jeden Züchter erfreuende Ausstattung zu geben. 4. Auflage. Preis 1.— M.

Die Herstellung von Dauerware aus **Kaninchenfleisch** von **Wilhelm Spohler.** Inhalt: Der Wert des Kaninchenfleisches. Allgemeines über das Sterilisieren (Einkochen) in den Frischhaltungsapparaten. Besondere Winke über das Einkochen von Fleischspeisen. Das Zubereiten der Kaninchen. Das Räuchern des Kaninchenfleisches. Wurstwaren aus Kaninchenfleisch Die Verwertung der Innenteile des Kaninchens (Herz. Leber, Lunge, Blut, Fett). 2. Auflage. Preis 1.— M. postfrei.

Der Kaninchenzüchter

Illustrierte Zeitschrift zur Förderung d. Kaninchenzucht **Leipzig** Gegründet 1895 Hrsg. v. Dr. F. Poppe, Leipzig-R.

Fachblatt der bedeutendsten Kaninchenzüchter-Verbände



Anzeigenorgan von allererster Bedeutung

Schriftleitung: **Dr. F. Poppe,** Leipzig-R.
K. Marpmann, Pelkum i. W., Amtstierarzt **Dr. Sustmann,** Dresden

„Der Kaninchenzüchter" ist das gelesenste Fachblatt, welches nur der Kaninchenzucht dient. Allwöchentlich in größerem Umfang erscheinend, bringt das Blatt belehrende Aufsätze aus der Feder namhafter Kaninchenzüchter, reichhaltigen Meinungsaustausch, kleine Mitteilungen, Ausstellungs- und Markt-Termine, Vereinsnachrichten, Krankheits- und Sektionsberichte, Sprechsaal und Briefkasten, in welchen den Beziehern jede Auskunft kostenlos erteilt wird.

Anzeigen im „Kaninchenzüchter" haben erfahrungsgemäß die beste Wirkung, da **kein anderes Blatt** in die Hände so zahlreicher, wirklicher Käufer gelangt.

——— Anzeigenpreis die Zeile im Tiermarkt 40 Pf. ———

Man bestelle bei allen Postämtern zum Preise von M. 1.62 für ein Vierteljahr, ins Haus gebracht.
Vereine haben bei größerer Bestellung Vorzugspreise.

Man verlange das neueste Heft des „Kaninchenzüchters" umsonst von

Dr. F. Poppe, Leipzig-R.

Druckerei des „Kaninchenzüchters", Dr. F. Poppe, Leipzig-R.

Dr. F. Poppes Bibliothek für Kaninchenzüchter • Bd. 14

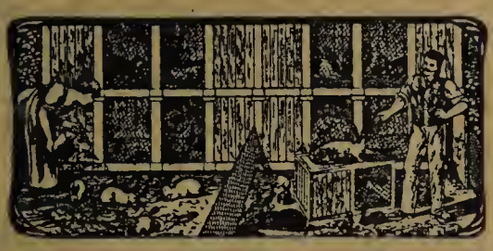
636.91
D685
V.14 1921

Das Hermelinkaninchen

von

Otto Lippoldt

Mit 9 Bildern



6. verbesserte Aufl.

Verlag von Dr. F. Poppe, Leipzig-R.
Herausgeber der Zeitschrift „Der Kaninchenzüchter“

Praktische Kaninchenzucht

von

Paul Starke

Ein Handbuch für Anfänger und Züchter

mit Entwürfen zu Stallungen, Abbildungen sämtlicher Rassen und vielen wichtigen Anleitungen zur Zucht

——— Zehnte Auflage ———

herausgegeben unter Mitwirkung von bekannten Spezialzüchtern

Preis auf Anfrage beim unterzeichneten Verlag.

Zum besseren Verständnis lassen wir das Inhaltsverzeichnis des Werkes folgen:

1. Warum betreibt man Kaninchenzucht? 2. Kaninchenställe. 3. Die inneren Organe des Kaninchens und deren Tätigkeit. 4. Fütterung der Kaninchen. 5 Beschreibung aller Kaninchenrassen: das Belgische Riesenkaninchen, das Weiße Riesenkaninchen, das Deutsche Landkaninchen, das Deutsche Riesenscheckenkaninchen, das Französische Widderkaninchen, das Meißner Widderkaninchen, das Englische Widderkaninchen, das Blaue Wiener Kaninchen, das Weiße Wiener Kaninchen, das Japanische Kaninchen, das Rheinische Scheckenkaninchen, das Hasenkaninchen, das Angorakaninchen, das Französische Silberkaninchen, das Silberkaninchen, das Russische Kaninchen, das Holländische Kaninchen, das Schwarzloh- und das Blauloh-Kaninchen, das Englische Scheckenkaninchen, das gemsfarbige Thüringer Kaninchen, das Havannakaninchen, das Alaskakaninchen, das Hermelinkaninchen, das Marburger Fehkaninchen, Neuzüchtungen. 6. Die Behandlung der Zuchttiere. 7. Vorbereitung der Kaninchen für die Ausstellung. 8. Kaninchenzüchter-Vereine. 9. Kaninchen-Ausstellungen. 10. Bewertungsvorschriften und Preisrichter. 11. Vorbedingungen für erfolgreiche wirtschaftliche Großzucht. 12. Die bekanntesten und wichtigsten Futterpflanzen für Kaninchen. 13. Die Kaninchenzucht als wirtschaftliche Erwerbsquelle. 14. Ueber Grundfragen der Ernährung. 15. Das Kaninchenfleisch in der Küche. 16. Krankheiten der Kaninchen. 17. Kleine Hausapotheke für Kaninchenzüchter. 18. Die Homöopathie und die homöopathische Behandlung. 19. Arbeitskalender.

Auf dem Gebiete der Kaninchenzucht dürfte dieses Buch das beste und reichhaltigste aller bis jetzt erschienenen Werke sein. Geschrieben von Spezialzüchtern für alle, die es werden wollen.

Zu beziehen von **Dr. F. Poppe, Leipzig-R.**

Dr. F. Poppes Bibliothek für Kaninchenzüchter

Band 14

Das Hermelinkaninchen

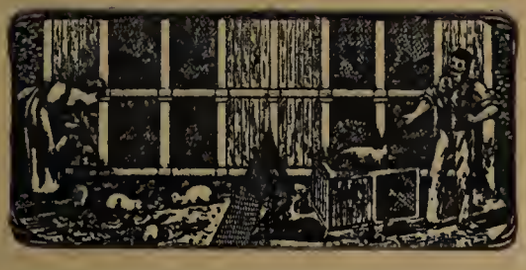
Seine Zucht und Pflege

und die Erzüchtung schöner Ausstellungstiere

von

Otto Lippoldt

Sechste verbesserte Auflage



Verlag von Dr. F. Poppe in Leipzig-R.
Herausgeber der Wochenschrift „Der Kaninchenzüchter“

Pelzschmuck aus Hermelinkaninchenfellen

636.11
D685
v.14
1921

Vorwort zur sechsten Auflage.

Für die Hermelinkaninchen-Züchter ist während des langen Krieges etwas Neues entstanden, nämlich die kleinen Blauaugen, eine angenehme Abwechselung, der sich gewiß viele Züchter zuwenden werden. Nicht dringend genug läßt sich in unserer futterarmen Zeit auf die Zucht der kleinen Rassen, insbesondere des Hermelins, hinweisen und möchte ich einen Versuch auch denen dringend empfehlen, die wegen Platzmangel oder sonstigen Schwierigkeiten die Zucht bereits an den Nagel gehangen haben.

Otto Lippoldt.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung	7
Allgemeines	7
Käfig- und Stallfrage	9
Das Reinigen der Ställe	12
Fütterung und Pflege	12
Die Behandlung der Zuchttiere während der Zuchtzeit	15
Zuchtrammler	16
Trennung der Geschlechter	19
An- und Verkauf	20
Versandbehälter	22
Zweck und Nutzen der Ausstellungen	22
Wie soll das Hermelinkaninchen als Idealtier beschaffen sein?	23
Die Veredelung	24
Nutzzucht	26
Krankheiten und deren Behandlung	26
Bewertung	28
Verbreitung	29

Einleitung.

Im nachstehenden werde ich Anfängern und Liebhabern der Hermelinkaninchen meine langjährigen Erfahrungen in dieser interessanten Zucht bekanntgeben. Ich glaube damit der gesamten Kaninchenzucht zu nützen und unserer Zwergrasse zu einigem Ansehen zu verhelfen.

Beherzige jeder Züchter, daß auch diese kleine Rasse ihre Vorzüge und Anspruch auf Förderung und Verbesserung hat. Diejenigen Züchter und Anfänger in der Kaninchenzucht, welche von vornherein daran denken, die Zucht kapitalistisch auszubeuten, um zum „reichen Mann" zu werden, möchte ich bitten, ihre Hände davon zu lassen, denn derartige Unternehmungen schaden nur der gesamten Zucht.

Man betreibe die Zucht aus Liebhaberei, so wird man einen angenehmen Nebenerwerb finden und bedenke noch, daß nur Beharrlichkeit zum Ziele führt.

Allgemeines.

Jede Kaninchenrasse hat ihre besonderen Eigenschaften, Kennzeichen und Eigentümlichkeiten. Wir haben es hier nicht mit einer durch ihre Körpergröße ins Auge fallenden Rasse, sondern mit der kleinsten Kaninchenrasse zu tun.

Der Name „Hermelinkaninchen" besagt schon, wie diese Rasse ungefähr aussehen kann, also reinweiß.

Unsere Hermelin stammen hauptsächlich von den in den 90er Jahren oft gezeigten Deutschen Kaninchen ab, später jedoch wurden hier und da auch Hermelin aus Silberkaninchen herausgezüchtet. Und zwar bezog der Sächsische Silberklub in den Jahren 1907/08 Silber aus England, es fielen bei der Nachzucht fast immer einzelne weiße Jungtiere. Diese, gekreuzt mit weißen Deutschen Kaninchen, brachten die besten Hermelin. Wenn die damals gezüchteten nun allerdings von den heutigen Hermelin sehr abstachen, so liegt das natürlich sehr einfach, wie bei jeder anderen Kaninchenrasse, die der Zufall oder auch Züchterfleiß beschert, es sind eben

Rohprodukte, die nur jahrelange intensive Arbeit, züchterischer Fleiß und Schönheitssinn vervollkommnen kann.

Wie wir alten Hermelinzüchter es damals mit den Rotaugen gemacht haben, so sind neuerdings von den Mitgliedern Unger und Lohse der Sächsischen Hermelin-Kaninchenzüchter-Vereinigung auch die Blauaugen erstanden. Und zwar kreuzte der eine Wildkaninchen mit Hermelin, während der andere sich die weißen Wiener als Versuchskaninchen auserſah. Beide haben die Genugtuung des Erfolges gehabt, einer ohne Wissen des anderen.

Jeder Leser dieses ersieht nun aus dem Vorstehenden, daß das Hermelinkaninchen in zwei gesonderten Schlägen vorkommt, 1. als Rotaugen, als die älteren, und 2. als Blauaugen, als Kriegszüchtung. Letztere wurden das erstemal zur Leipziger Schau 1919 gezeigt. Durch geeignete Zusammenstellung von Zuchtpaaren wird es gelingen, die Blauäugigen in einigen Jahren auf die Höhe zu bringen, welche die Rotäugigen in den letzten Jahren erreichten.

Im großen und ganzen hat sich dieser Kaninchenzwerg im Deutschen Reiche sehr gut eingeführt, und dies ist den kleinen Dingern zu gönnen. Wir treffen sie heute auf Ausstellungen in großer Anzahl und bereits bester Güte an; 100 und mehr Nummern sind auf mittleren und großen Ausstellungen gar keine Seltenheit mehr. Das Hermelinkaninchen hat sich in den letzten 8 bis 10 Jahren sehr verbreitet und eingeführt, selbst in Gegenden, wo Farbenkaninchen sehr schwer Einzug halten, wird es bereits in großer Anzahl gezogen. Nach der Schweiz, Österreich, Rußland, überallhin hat es den Weg gefunden, zur Freude seiner Freunde. Ja, gerade für Anfänger, oder auch solche Züchter, welche mit anderen Rassen wenig Glück haben und die oft verzweifelt die Flinte ins Korn werfen, ist es das Hermelinkaninchen, das die ersteren einführen kann in die kleinen und großen Geheimnisse der Kaninchenzucht, und deren leichte Zucht die letzteren wieder aufrichten soll, damit sie der Kaninchenzucht erhalten bleiben. Es gibt Züchter, die sich mit dieser und jener Rasse befleißigen, alles tun, um etwas zu erreichen, und immer und immer wieder geht's ihnen fehl, so daß sie fast aus Verzweiflung nicht mehr wissen, wie sie es machen sollen, um günstigere Resultate zu erzielen. Allen diesen kann man

einen Versuch mit unseren kleinen Weißen dringend empfehlen. Besonders aber den Züchtern in der Stadt, denen gewöhnlich die Futterbeschaffung für mittelgroße und Riesenkaninchen schwer fällt, ist die Züchtung des Hermelin zu empfehlen.

Käfig- und Stallfrage.

Da ich diese Schrift hauptsächlich für Anfänger schreibe, möchte ich auch der Stallfrage einige Zeilen widmen. Wer sich mit der Kaninchenzucht abgeben will, wird dieser wichtigen Sache einige Aufmerksamkeit schenken müssen. Wie alle Lebewesen der Erde, so braucht auch unser Hermelinkaninchen neben dem täglichen Futter einen Raum mit Licht und genügender Luft, um gedeihen zu können.

Es genügt für eine geordnet betriebene Kaninchenzucht nicht, daß man die Kaninchen in Kisten pfercht und in dunklen Ecken oder Kellerräumen unterbringt.

Für fachkundige Züchter ist es leicht, praktisch Ställe billig herzustellen, und wer halbwegs mit Hammer und Säge umzugehen weiß, wird dies auch selbst tun. Man besorge sich vor allen Dingen Holz, Bretter und Latten oder auch leere Kisten, Dachpappe usw. Wir unterscheiden Innen- und Außenstallungen. Letztere möchte ich besonders empfehlen. Doch sind auch gut angelegte Innenstallungen nicht zu verwerfen. Außenstallungen stehen im Freien und sind aus Holz gebaut, Innenstallungen sind in Schuppen, alten Viehställen und sonstigen Räumen untergebracht. Daß man beim Bau der Außenstallung etwas mehr Sorgfalt verwenden muß, ist selbstverständlich. Vor- und Nachteile hat schließlich jede Art. Wenn auch das Hermelinkaninchen das kleinste Kaninchen ist, so darf man die Ställe für sie nicht zu klein anlegen, sondern man muß auch die Lebhaftigkeit der Tiere mit berücksichtigen. Das Mindestmaß soll nicht unter 65 Zentimeter lang, 65 Zentimeter breit und 50 Zentimeter tief sein, je größer desto besser. Der Raumersparnis halber baut man Etagenställe, das sind solche, die 3 bis 4 Ställe über- und nebeneinander zeigen. Für Zuchthäsinnen lege man die Ställe mindestens ½- bis 1mal größer an als für einzelne Tiere, besondere Nisträume sind nicht nötig, doch

baue man ruhig einen solchen ein, zumal wer Platz dazu hat, Größe ungefähr 30 bis 40 Zentimeter breit, 60 Zentimeter lang und 50 Zentimeter hoch. Den Nistraum versieht man mit einer kleinen Tür, während man den Rahmen des übrigen Raumes mit engmaschigem Draht überzieht.

Dem Boden gebe man etwas Fall nach einer Seite oder nach hinten, nagele Teerpappe oder Zinkblech darauf, an der hinteren Kante befestige man eine Rinne, welche den Urin aufnimmt und in ein Gefäß leitet. Die Böden versieht man dann mit einem Lattenrost. Auch bestreiche man Böden und Lattenrost mit Karbolineum, um ein Verfaulen des Holzes zu verhindern. Wer sich Lattenroste nicht anschaffen will, braucht mehr Streu; ich selbst habe auch keine, es geht auch ohne diese, viele Züchter sind aus praktischen Bedenken gegen die Einrichtung von Lattenrosten. Ich bin kein großer Freund von Innenstallungen, weil diese nicht selten die Brutstätten von Ungeziefer und Krankheiten sind. Es sammelt sich oft schlechte, feuchte Luft an, das Holz und die Streu werden naß und modrig, übrigens sitzen die Tiere viel lieber an der Drahttür. Vor der Kälte braucht man keine Angst zu haben. Die Kaninchen vertragen ganz gut 12 Grad und noch mehr, nur sorge man für reichliche und trockene Streu.

Zur Herstellung von Außenstallungen verwende man nur gefugte Bretter oder man nagelt auf die Spalten noch Deckleisten und verkleide dann die Außenseite mit Dachpappe, desgleichen verfährt man mit dem Dache. Auch bestreiche man jährlich mindestens einmal die Pappe mit Teer und streue feinen Sand darauf. Gegen die Unbilden der Witterung schützt ein Dach, welches man etwa ½ bis 1 Meter überstehen läßt. Man kann im Winter einige Latten senkrecht daran befestigen, darüber Säcke (am besten die großen Hopfensäcke, in Brauereien erhältlich) befestigen und erspart sich dadurch die sogenannten Doppeltüren. Noch praktischer ist, wer gleich einen Vorbau anlegt, nur vergesse man nicht, ihn mit Fenstern zu versehen, damit stets frische Luft zugeführt werden kann. Denn diese ist überaus wichtig und unentbehrlich für das Gedeihen der Tiere.

Nisträume sind nicht unbedingt nötig, doch haben diese auch ihre Vorteile, wie ich gleich zeigen werde. Ich begann

mit der geordneten Zucht im Jahre 1895 und habe bis zum Jahr 1906 keine Nisträume gehabt.

Im Frühjahr 1906 führte ich eine wertvolle Hermelinhäsin ein, ließ sie belegen, und, wie das ja oft bei jungen Häsinnen vorkommt, hatte sie die Jungen im Stalle verstreut und alle waren tot, was bei der Kälte im Februar kein Wunder war. Ich ließ die Häsin wieder zu, der Wurftag kam näher, meine Häsin baute kein Nest. Stroh, wel-

Hermelinkaninchenzüchterei.

ches ich ihr in genügender Menge verabreichte, wurde zu Häcksel verarbeitet. Die Jungen lagen wieder im Stall herum, lebten aber noch. Schnell baute ich ein warmes Nest und legte die Jungen hinein. Die Häsin säugte und zog die drei Jungen sehr gut auf. Im Herbst sollte sie nun den dritten Wurf setzen, wieder das gleiche Manöver, die Jungen abermals tot, kein Härchen Wolle gerupft. Anfang Februar ließ ich die Häsin abermals belegen und gab ihr einen Nistkasten etwa drei Tage vor dem Werfen. Siehe da, nachdem sie den Kasten einige Male beschnuppert hatte, ging das Nestbauen los, alles Stroh wanderte in den Kasten, Wolle mehr als genug. Der Wurftag kam, und wie schön hatte die Häsin diesmal die Jungen eingepackt! Hätte ich ihr beim ersten Wurf einen Nistkasten gegeben, so hätte ich zwei wertvolle

Würfe erhalten. Ich habe seit 1895 ohne Nisträume gezüchtet und sehe jetzt, welchen Nutzen er mir bei dieser Häsin geleistet.

Diese Nisträume haben noch weitere Vorteile, denn gewöhnlich laufen nach drei Wochen die Jungtiere schon aus dem Nest und sind fortwährend hinter der Häsin her, sie kann fast keine Ruhe finden; bei Nisträumen jedoch bleiben sie oft 4 bis 5 Wochen im Nistraum und er ist von unschätzbarem Werte. Wir sehen also, daß Nisträume zwar nicht immer unbedingt nötig sind, doch können sie dem Züchter mitunter rechte Vorteile gewähren.

Das Reinigen der Ställe.

Das Reinigen der Ställe ist bei der Zucht der Hermelinkaninchen von ganz besonderer Bedeutung, es ist zur Erhaltung eines weißen Pelzes Grundbedingung. Gewöhnlich genügt es, die Ställe anderer Rassen aller acht Tage zu reinigen. Dies reicht aber bei den Hermelin nicht gut aus und ich empfehle, wöchentlich mindestens zweimal oder noch besser, eine tägliche Reinigung vorzunehmen.

Ich handhabe die Reinigung wie folgt. Da die Tiere gewöhnlich nur eine Ecke benutzen, wo sie ihren Unrat ablegen, nehme ich täglich mittels einer kleinen Schippe die schmutzige Ecke heraus und streue frisches Stroh (Haferstroh) ein. Jeden Sonnabend wird die ganze Streu entfernt, das Trockene läßt sich nach gründlichem Durchschütteln wieder benutzen, dann kehre ich den Stallboden ordentlich sauber ab und bestreiche ihn mit Lysol-, Creolin- oder Bacillollösung. Dies entkeimt (desinfiziert) gleichzeitig und ich habe stets gesunde reine Luft im Stall. Nach diesem streue ich zuerst die alte trockene Streu wieder in den Käfig und darüber kommt eine Schicht neues Stroh. Dadurch erspart man Stroh und hat stets saubere Tiere. Eine kleine Mühe, die sich aber besonders für den Züchter von Hermelinkaninchen sehr gut bezahlt gemacht.

Fütterung und Pflege

sind zwei sehr wichtige Grundbedingungen für das Gedeihen unserer Lieblinge. Obwohl das Hermelinkaninchen nicht wählerisch und sehr genügsam im Futter ist, auch für Krank-

heiten wenig empfänglich, möchte ich doch davor warnen, schadhaftes Futter zu füttern. Wir geben im Sommer Grünfutter, im Winter Trockenfutter und Wurzeln, Möhren. Wer im Sommer und Herbst Grünfutter zur Verfügung hat, braucht eigentlich nur Beigaben von Heu und etwas Hafer. Kleearten, Giersch, Bärenklau, Löwenzahn, Spitz- und Breitwegerich sind die hauptsächlichsten und bekömmlichsten Grün-

Hermelinkaninchen, Rammler.

futterarten, daneben Kraut- und Kohlblätter, Rüben, Wurzeln, Kohlrabi- und Blumenkohlblätter. Besonders nahrhaft ist Hafer und Gerste, kleine Beigaben davon sollte man das ganze Jahr hindurch geben, ebenso gutes blätteriges Wiesenheu, getrocknete Brennesselblätter und Kleeheu. Man füttere im Sommer lieber dreimal, und zwar morgens Grünfutter mit Hafer und Heu, mittags desgleichen, abends dasselbe oder, um die Küchenabfälle mit zu verwerten, Weichfutter.

Man reiche aber nie mehr als die Tiere mit einem Male bis zum anderen auffressen können. Im Winter treten an Stelle des Grünfutters Rüben aller Art, sonst bleibt sich die Fütterungsweise gleich, aber man braucht täglich nur zweimal zu füttern.

Bemerken möchte ich noch, daß man von einer Fütterungsweise in die andere allmählich übergehen soll, damit Verdauungsstörungen vermieden werden. Auch wasche man alles unsaubere grüne Futter, ehe man es den Tieren reicht, denn gerade beim Hermelin muß man alles Unsaubere vermeiden, da sie wegen ihres weißen Pelzes einer besonderen sauberen Pflege bedürfen. Ich füttere noch mit Vorliebe aromatische Kräuter, als Thymian, Feldkümmel, Majoran, Sellerie, Pfefferminze usw., grün oder getrocknet; diese wirken appetiterregend.

Ob ein Tränken der Kaninchen notwendig ist, darüber ist man in Züchterkreisen sehr geteilter Meinung. Bei Grünfutter ist es nicht notwendig, aber bei Trockenfütterung halte ich einen frischen Trunk für unentbehrlich. Wer es im Frieden haben kann, reiche Jungtieren, tragenden und säugenden Häsinnen täglich einmal abgekochte Kuh- oder Ziegenmilch, in die man altbackene Semmel oder Weißbrot brockt. Nötig ist diese Beigabe von Milch keineswegs, nur trägt sie zum Wohlbefinden der Tiere bei. Wasser tut es auch! Also!

Der feine, weiße, schneeartige Pelz verliert sofort an Wert, und das ganze Tier an Aussehen, wenn ihm nicht die peinlichste Sorgfalt gewidmet wird. Man vermeide daher das Anfassen der Tiere mit schmutzigen Händen oder nasse Streu. Zeigt ein Tier, was ja auch bei der größten Vorsicht vorkommen kann, einmal häßliche Schmutzflecke, so nehme man eine Brotrinde und reibe die Haare fest damit ab, bis die Flecke verschwunden sind.

Nur wenn alle Tiere schmuck und sauber sind, wird man Freude an seinem Bestande haben. Welch herrlichen Anblick bietet eine Stallanlage mit frischem Stroh und darin diese schönen, reizenden Hermelinkaninchen mit ihren kurzen Ohren und den roten Augen. Man besorge, wenn irgend angängig, Fütterung und Pflege der Tiere selbst, denn nur dadurch erspart man sich vielen Ärger und Schaden. Des

weiteren ist ja recht vorsichtig mit Kraftfutter zu verfahren, da diese Kleinen sehr leicht fett werden und dadurch an Form verlieren und für die Zucht untauglich werden.

Die Behandlung der Zuchttiere während der Zuchtzeit.

Die Zuchtzeit des Hermelinkaninchens bildet für den Züchter die schönste Zeit im Jahre. Des Felles und seiner kurzen Ohren halber empfehle ich das Frühjahr und den Herbst für die Zucht, doch läßt sich dies nicht genau festlegen, maßgebend muß für jeden Züchter sein, daß er nur mit völlig abgehaarten, gut aussehenden Tieren züchtet.

Mehr als drei Würfe im Jahre von einer Häsin empfehle ich nicht. Als Regel gelte: Der erste Wurf im Februar, der zweite Wurf Ende Mai bis Anfang Juni, und der dritte Wurf nach der Sommerhaarung, im Oktober. Die wertvollsten Jungen für den Züchter sind die des ersten Wurfes, diese sind im Oktober zur Zucht und Ausstellung fertig, fehlerhafte schlachtreif. Der zweite Wurf gibt vom Dezember bis April des nächsten Jahres die besten Schlachttiere. Aber auch in diesem Wurfe können sehr wertvolle Tiere fallen, ebenso aus dem dritten Wurf, und im Frühjahr ist die Nachfrage nach guten Tieren gewöhnlich lebhafter und lassen sich diese sehr gut verkaufen.

Wegen der Kälte im Frühjahr oder im Herbst und Winter sei man nicht zu ängstlich, nur schütze man die Tiere vor Zugluft, gebe gute und reichliche Streu, den säugenden Häsinnen Nistkästen, dann geht alles glatt. Auf diese Weise wird man stets kräftige und gesunde Tiere haben.

Bei der Zusammenstellung der Zuchtpaare beachte man folgendes:

Der Fehler, welchen man bei dem einen Tiere verbessern will, darf beim andern nicht vorhanden sein; z. B. die Häsin hat langen schmalen Kopf oder zu lange Ohren oder der Pelz ist nicht kurz und dicht, so benutze man Rammler mit ausgeprägten kurzen, breiten Kopf, ganz winzige Ohrchen

oder einwandfreien Pelz. Mit einem Wort, was dem einen der Zuchttiere fehlt, muß das andere in vollkommenstem Maße besitzen. Wer so züchtet, wird nach und nach sich selbst die besten Zuchtstämme ziehen und an der Nachzucht Freude erleben. Auf ältere Häsinnen nimmt man am liebsten junge feurige Rammler, für junge Häsinnen jedoch genügen ältere Rammler. Im übrigen siehe nächstes Kapitel.

Zuchtrammler.

Für jeden Kaninchenzüchter, der mit mehreren Häsinnen züchtet, bildet ein guter Deckrammler eine nicht zu unterschätzende Stütze für die Zucht und deren Gedeihen. Bei der Beschaffung eines solchen sollte man einige Mark nicht ansehen, denn ein guter Rammler macht sich bald bezahlt. Ich empfehle, einen in allen Teilen gesunden Rammler zur Zucht zu benutzen; wer sich aber einen solchen nicht selbst leisten kann, dem empfehle ich, die Häsinnen bei einem redlichen Züchter decken zu lassen. Als zuchtfähiges Alter gilt auch bei den Hermelinkaninchen der 8. Monat. Ausnahmsweise kräftig entwickelte Häsinnen läßt man auch im 7. Monat decken, doch nur in Ausnahmefällen.

Für Anfänger möchte ich hier noch erwähnen, daß es keinen Zweck hat, die Häsin tagelang mit dem Rammler zusammenzustecken. Es ist dies eine, besonders auf dem Lande, vielfach noch anzutreffende irrige Sitte. Sobald man merkt, daß die Häsin hitzig wird, stecke man diese zum Rammler, nie umgekehrt. Der Rammler wird dann sofort springen, die Häsin hebt das Hinterteil und die Tiere fallen gewöhnlich nach einer Seite um. Einmalige Deckung genügt in den meisten Fällen; wenn auch manche Züchter der Meinung sind, der Rammler müsse mindestens 2- bis 3mal den Deckakt vollziehen. Das Hitzigwerden der Häsinnen merkt man meist an ihrer Unruhe. Sie bauen ein regelrechtes Nest, rupfen Wolle, wühlen in der Streu oder suchen mit dem Unterkiefer am Futtergeschirr, der Tür usw. herumzustreichen. Wartet man vergeblich auf derartige Anzeichen, so probiere man es mit dem Rammler. Läßt die Häsin den

Rammler nicht zu, so quäle man beide Tiere nicht unnötig, sondern versuche es am anderen Tage oder später noch einmal. Gewöhnlich hält die Häsin dann sofort. Will man probieren, ob die Häsin aufgenommen hat, stecke man sie nach einigen Tagen nochmals zum Rammler, gibt die Häsin klagende Töne von sich oder legt sie sich hin, so kann man fast immer auf Erfolg rechnen. Doch auch hier gibt es keine Regel ohne Ausnahmen. Ich hatte Häsinnen, welche sich oft noch einige Tage vor dem Werfen regelrecht belegen ließen und doch warfen, andere wieder ließen den Rammler nicht wieder zu und warfen nicht. Man muß eben seine Zuchttiere kennen lernen, jedes hat gewöhnlich seine Eigentümlichkeiten. Ein Züchter, der sich selbst um seine Tiere bekümmert und sie pflegt, wird dies bald lernen.

Den Rammler stecke man stets so, daß er möglichst die Häsinnen nicht sehen und riechen kann, da feurige Tiere sonst nie zur Ruhe kommen. Ist kein passender Platz da, so stecke man die Rammler stets in einen Käfig, der über den Häsinnen liegt. Während der Zuchtperiode ist für den Rammler Haferfütterung zu empfehlen. Den Zuchthäsinnen reiche man während der Trächtigkeit, welche 31 Tage dauert, stets abgekochte Milch oder Wasser, vor allem soll man das am Wurftage nie vergessen, es kommt nämlich vor, daß Häsinnen ihre Jungen fressen, und zwar wahrscheinlich infolge des heftigen Durstes. Auch vermeide man jede Störung oder gar einen Käfigwechsel kurz vor dem Werfen. Die Häsinnen werden gewöhnlich einige Tage vor dem Werfen ein Nest bauen, und zwar im Nistraum, wenn ein solcher vorhanden, oder in einer dunklen Ecke des Stalles. Es kommt aber auch vor, daß Häsinnen nicht bauen oder doch keine Wolle rupfen. In solchen Fällen muß der Züchter eingreifen und ein Nest zurechtmachen, in das er dann die Jungen bettet. Alte Felle schert man ab und wickelt mit der gewonnenen Wolle die Jungen ordentlich ein. Wer kein altes Fell zur Verfügung hat, schere einfach von der Mutter um die Zitzen herum und von der Brust etwas Wolle ab. Auch ist es gut, immer zwei oder mehrere Häsinnen zu gleicher Zeit werfen zu lassen, im Fall eine beim Säugen versagt oder es passiert sonst etwas, so kann man wenigstens dadurch einige Jungtiere retten, daß man sie einer anderen Häsin unterlegt.

Kurz nach dem Werfen sehe man das Nest nach, entferne etwaige tote oder, wenn die Häsin zuviel geworfen, entferne die schwächlichen Jungtiere und lasse der Häsin nie mehr als sechs Stück.

Säugenden Häsinnen gibt man reichlich Löwenzahn, Klee und Hafer, dieses vortreffliche Futter wirkt Wunder bei der Aufzucht der Jungen.

Neugeboren sehen diese Jungen fleischfarben aus. Nach etwa neun Tagen können die Jungtiere sehen, es ist zu empfehlen, nach dieser Zeit wieder nachzusehen, da es vorkommt,

Hermelinkaninchen, Rammler.

daß Jungtieren die Augen durch die Nestwolle verklebt sind und die kleinen Tierchen nicht imstande sind, ihre Augen zu öffnen. Acht Tage später ist es dann zu spät, die Augen eitern aus und der Züchter hat durch seine Unachtsamkeit wertvolle Tiere verloren. Hat man solche mit verklebten Augen gefunden, so genügt oft das Betupfen mit feuchter Watte, sonst nehme man lauwarmen Kamillentee.

Gewöhnlich läßt man Jungtiere 6—8 Wochen säugen, je länger desto besser; ich lasse gewöhnlich 12 Wochen säugen, denn nichts ersetzt die Muttermilch, auch sind die Jungen, solange sie bei der Mutter sind, für Krankheiten wenig empfänglich. Wer schöne, kräftige Nachzucht haben will, lasse

die Jungen 8—12 Wochen bei der Alten, es rächt sich immer, wenn man zu zeitig die Jungen der Mutter nimmt. Um diese Zeit kann man auch die Jungen verkaufen, denn mit 8—12 Wochen fressen sie stets mit der Mutter aus einem Troge. Auch bemerkt man jetzt schon etwaige körperliche Fehler, diese Tiere behält man für sich zum Schlachten. Fehler, wie schiefe Blume, X- und O-Beine kommen bei Hermelinkaninchen sehr selten vor, immerhin sehe man seine Tiere bei etwaigem Verkauf daraufhin nach. Überhaupt verkauft man nur Jungtiere, sowie alte, welche ohne Fehler sind, lasse dafür aber später, eingedenk unseres Leitwortes „Kaninchenfleisch soll die Fleischteuerung lindern" des öfteren das Messer in Tätigkeit treten und schaffe alle fehlerhaften Tiere in die Pfanne. Damit entschädigen wir unsere Frauen, wenn sie für die Kaninchen Weichfutter kochen.

Trennung der Geschlechter.

Mit drei Monaten tritt bei den Kaninchen der Geschlechtstrieb ein, man muß in diesem Alter die Häsinnen von den Rammlern trennen, da sonst Beißereien entstehen. Die Häsinnen und die Rammler kann man noch einige Zeit in größeren Käfigen zusammenlassen, doch passe man gut auf, denn mancher Biß im Ohr oder kahle Fleck im Pelz rührt aus dieser Zeit her.

Auch möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß es für einen tüchtigen Züchter fast unentbehrlich ist, ein Zuchtbuch zu führen. In „Wahls Taschenkalender für Kaninchenzüchter" von Dr. F. Poppe in Leipzig-R., Grenzstraße 21, ist alles dafür enthalten. Dieses praktische Taschenbuch kostet nur einige Mark. Das Zuchtregister enthält Abteile für den Decktag, Wurftag und verschiedenes mehr und ist leicht zu führen. Beispiele sind angeführt, überhaupt enthält dieses vortreffliche, für jeden Kaninchenzüchter unentbehrliche Buch manches Wissenswerte über die Zucht.

Daß man zur Zucht nur gesunde Tiere benutzt, ist wohl selbstverständlich. Eine mit Vorsicht angewandte Verpaarung nicht zu nahe verwandter Tiere kann der Züchter anwenden,

wenn es sich um irgendeine Verbesserung im Stamme handelt. Bei Einstellung frischen Blutes merke man: nur kerngesunde Tiere stelle man ein und solche, welche einen Mangel nicht aufweisen, nur dadurch kann man verbessern. Auch spare man bei dieser Gelegenheit nicht am falschen Flecke, denn das rächt sich oft bitter.

An- und Verkauf.

Vorsicht ist beim Ankauf geboten, deshalb sei sich jeder Anfänger klar darüber, was er kaufen will und was er anzulegen gedenkt. Der „Kaninchenzüchter" bringt Angebote in Fülle. Jungen, unerfahrenen Züchtern empfehle ich, sich an einen alten um Rat zu wenden und dem Wunsche gemäß auszuwählen. Hat er dann seinen Mitteln entsprechend etwas gefunden, so hinterlege er den Betrag im „Kaninchenzüchter" oder vereinbare schriftlich mit dem Verkäufer, unter welchen Bedingungen gesandt werden soll. Bei Ankunft des Tieres lasse man es von einem Kenner beurteilen. Man wähle aber stets vom Guten das Beste und sehe eine Mark mehr oder weniger nicht an und kaufe nur gutentwickelte, gesunde Tiere.

Bei Jungtieren kann weder der Käufer noch der Verkäufer dafür, wenn sich ein Tier nicht so entwickelt, als man gehofft hat. Auch von Tieren bester Abstammung gibt es minderwertige, daher kann man dem Verkäufer, welcher sicher nach seiner Meinung die besten Tiere gesandt hat, nicht gleich Vorwürfe machen. Auch können Wechsel des Stalles, des Futters und vor allem der Pflege hemmend in die Entwickelung eingreifen. Wer gezwungen ist, nur Jungtiere anzukaufen, wende sich daher nur an redliche, bekannte Züchter, sehe aber ebenfalls hierbei eine Mark mehr oder weniger nicht an, der Vorteil wird dann sicher auf seiner Seite sein.

Ein weiterer, von Anfängern oft begangener Fehler ist der: Sie schaffen sich zu viel Tiere auf einmal an. Sie ruhen nicht eher, bis alle Ställe besetzt sind. Wie viele Züchter, Anfänger, haben sofort alles im großen betreiben wollen, mit den Jungtieren wußten sie dann nicht wohin, der erhoffte Gewinn blieb aus, das Fieber ging vorüber

Hermelinkaninchen, Häsin, mit 2,2 8 Wochen alten Jungtieren

und das Ende vom Liede war: „Die Flinte ins Korn!“ Dadurch gehen unserer Sache jedes Jahr die meisten Anhänger verloren. Merke sich ein jeder: „Beharrlichkeit führt zum Ziel!“

Versandbehälter.

Der Versand geschieht am besten durch die Post, bei einem Gewicht von über 5 Kilogramm mit der Bahn als Eilgut. Genügend Raum, Licht und Luft müssen die Versandkisten zu jeder Jahreszeit haben, im Winter noch reichliches Stroh unter dem Heu. Auch gebe man den Tieren genügend Futter auf die Reise mit. Altbackenes Brot, Mohrrüben, Blumenkohlblätter eignen sich am besten.

Adressen schreibe man recht deutlich und bringe sie gut auf dem Deckel an, dieser muß übrigens so beschaffen sein, daß er nicht eingedrückt werden kann. Auch empfiehlt sich's, bunte Zettel mit der Aufschrift: „Vorsicht, lebende Kaninchen!“ anzubringen, welche Zettel für wenig Geld von der Geschäftsstelle des „Kaninchenzüchters“ zu kaufen sind.

Beim Versand nach den Ausstellungen empfiehlt es sich, besonders feste aber nicht zu schwere Kisten zu verwenden, da diese, bei der ungeheuren Masse solcher Versandbehälter, welche zum Teil sehr einfacher Art sind, sehr leicht zu Schaden kommen können. Die Luftlöcher mache man an den Seiten, weil sonst, wenn, wie dies ja bei dem Versand nicht zu vermeiden ist, mehrere Kisten übereinander stehen, dem darinsitzenden Tier die Luftzufuhr abgeschnitten wird.

Zweck und Nutzen der Ausstellungen.

Die Ausstellungen bezwecken die Verbreitung der Kaninchenzucht, durch sie wird dem Publikum der heutige Stand der Kaninchenzucht vor Augen geführt. Durch sie haben wir schon viele Anhänger erworben, welche ursprünglich vielleicht nur ein mitleidiges Lächeln übrig hatten. Die Aufmerksamkeit der Behörden wird der Kaninchenzucht zugeführt.

Doch für den Züchter bietet die Ausstellung noch etwas anderes. Sie werden durch die bei den Ausstellungen von

tüchtigen Züchtern und Kennern vorgenommenen Bewertungen angefeuert, ihre Rasse zu vervollkommnen. Auch wird ihnen der Absatz erleichtert, wenn sie auf ihre Tiere Preise erhalten. Man braucht nur einen jungen Züchter anzusehen, wenn er das erstemal ausgestellt hat und ihm die Palme die Sieges geworden ist. Er glaubt der glücklichste Mensch zu sein und zieht frohen Mutes von dannen.

Ich kann nur den Züchtern unserer Hermelinkaninchen zurufen: Heraus mit euren Tieren! Zeigen wir, daß es uns ernst ist, unsere Rasse zu verbreiten. Seht euch doch mal eine Ausstellung an, dort kann man vieles lernen und sehen. Auch unsere Hermelin finden ihre Liebhaber, nur müssen wir zeigen, daß im deutschen Vaterlande auch die kleinsten Kaninchen als vollwertig angesehen werden, sie bilden gewiß für jede Ausstellung eine Zierde und der reizende weiße Pelzschmuck, Mützen, Muffe, Hüte aus Hermelinfellen bilden gewiß eine nicht zu unterschätzende Anziehungskraft.

Die Ausstellungen wirken fördernd auf den Stand der heimischen Zucht und anregend auf jeden Züchter.

Wie soll das Hermelinkaninchen als Idealtier beschaffen sein?

Es ist ein kleines (das kleinste), schnittiges, kurz und gedrungen gebautes Kaninchen, von lebhaftem, feurigem Temperament, reizend in Bewegung und Form, ähnlich dem wilden Kaninchen, eher kleiner. Der zierliche, kurze Kopf ist markant, d. h. eckig, aber ausdrucksvoll. Ihn zieren große, vorstehende, hellrote Augen mit dunkelroter Pupille. Kleine, etwa 7 bis 8 Zentimeter lange, aufrechtstehende und enganeinandergetragene Ohren verleihen dem Hermelinkaninchen ein reizendes Aussehen. Die Ohren dürfen nicht fleischig, sondern müssen dünn und weich und gut behaart sein, die rötliche Hautfarbe scheint durch. Der Hals soll kurz, vom ebenfalls kurzen, walzenförmigen Rumpfe kaum zu unterscheiden sein. Die Läufe fein und kurz, die Blume ist kurz und wird aufrecht stehend getragen. Das Schönste am Hermelinkaninchen, zugleich aber auch Wertvollste, ist der Pelz. Blendend weiß, kurzhaarig, fein und dicht (hermelinartig),

Haarlänge etwa 1½ Zentimeter, je kürzer desto besser. Vor allen Dingen sauber. Den hermelinartigen Pelz in höchster Vollkommenheit unter steter Berücksichtigung auch der übrigen Rassemerkmale zu erreichen, muß für jeden strebsamen Hermelinkaninchenzüchter das höchste Ziel bleiben. Fehlerhaft und von der Prämiierung auszuschließen sind: Tiere mit langem, schmalem Kopf, langen Ohren, langem Hals, Wamme bei Häsinnen, schiefer Blume und schlechtem, lockerem, struppigem Fell, sowie andersfarbigen Abzeichen und Schmutzflecken, welche auf unsaubere Stallpflege zurückzuführen sind.

Die Veredelung.

Habe ich im letzten Absatz das Hermelinkaninchen beschrieben, wie es sein und nicht sein soll, so will ich auch bekanntgeben, wie man auf Form und Fell züchtet, um sich einen guten Zuchtstamm heranzuziehen.

Wie bei allen einfarbigen Tieren, so ist auch die Zucht der Hermelinkaninchen nicht allzu schwer. Mit dem nötigen Verständnis, etwas Überlegung und Geduld kann man vieles erreichen. Man halte sich nur immer das Idealtier vor Augen.

Ich begann meine Studien zuerst in der Körperform, Ohren usw. zu verbessern, indem ich immer die Tiere mit bester Körperform und kleinsten Ohren für die Zucht auserwählte; sie mußten sich in den Eigenschaften ergänzen. Der lange, spitze Kopf verschwand bald, ebenso der Hals, nur die Ohren machten mehr Arbeit, diese waren entweder zu lang oder zu fleischig.

Aber immer wieder wählte ich von den Jungtieren diejenigen heraus, welche die kürzesten und dünnsten Ohren aufwiesen, und so ist es mir gelungen, in 2½ Jahren einen Stamm in Körperform und Ohren, wenn auch noch nicht ideal, so doch jedem Wettbewerb gewachsen, zu bekommen. Weit schwieriger gestaltet sich die Zucht aufs Fell. Hier spricht das Blut am meisten mit. Hatte ich eigentlich nach kurzer Zeit und ohne große Opfer an Mühe und Geld die Körperform verbessern können, so wollte es doch mit dem Felle keineswegs von statten gehen. Immer war das Haar zu lang und zu locker, bis ich mich im Jahre 1906 entschloß, einige Hermelinpaare aus England einzuführen. War ich

auch etwas enttäuscht in bezug auf Form und Ohren, so übertraf das Fell bei weitem meine Erwartungen. Selten habe ich ein so sammetweiches, kurzes Fell gesehen, wie es diese beiden Tiere aufwiesen.

Nun begann ich den eingeführten Rammler mit meinen besten Häsinnen und die eingeführte Häsin mit dem besten Rammler zu kreuzen. Von da ab wurde es besser, die erste Nachzucht habe ich wieder mit den Eltern gekreuzt (welche leider bald eingingen), und so habe ich später immer wieder

Hermelinkaninchen, Häsin.

die im Fell besten zur Zucht verwandt, ohne Rücksicht auf Ohren und Form. So ist es mir gelungen, jetzt einen Zuchtstamm zu haben, der jedem Wettbewerb gewachsen ist. Rückschläge kommen allerdings noch vor, dazu war eben die Zeit noch zu kurz, aber wenn ein Tier etwas stärkere Ohren bekommt oder etwas Hals, das Fell läßt in den meisten Fällen wenig zu wünschen übrig. Dadurch bin ich aber zu der Erkenntnis gekommen, daß in der Fellfrage das Blut am meisten mitspricht. Ich rate jedem Züchter, wenn es sich um die Verbesserung des Felles handelt, nur bestes Blut einzuführen und einmal über das kleinere Übel der Körperform hinwegzusehen; diese kommt schon wieder zum Vorschein.

Nutzzucht.

Als Nutztier kommt das Hermelinkaninchen jeder Rasse gleich. Erstens handelt es sich doch hier um ein Kaninchen, dessen Pelz, da einfarbig, nicht erst gefärbt zu werden braucht, um benutzt zu werden. Auch bezahlt jeder Kürschner für ein guterhaltenes, kurzhaariges Hermelinfell, welches den Anforderungen der Rauchwarenbranche entspricht, gern das Doppelte bis Dreifache als für andere Felle. Was könnte auch nicht alles für die Familie aus diesen Fellen gemacht werden: Teppiche, Hüte, Muffe, Mützen usw. Wieviel Geld kann dem Züchter erhalten bleiben, wenn er erst einmal die Felle für Pelzsachen für seine Kinder verwendet, ehe er überhaupt an ein Verkaufen denkt.

Auch das Fleisch findet in der Küche die gebührende Aufnahme. Welcher Züchter wird dieses feine Fleisch wohl stehen lassen? Die Zeiten sind vorüber, wo man vom Kaninchenfleisch nichts wissen wollte! In mannigfachen Zubereitungen bildet es bei allen Züchtern eine besondere Köstlichkeit. Ich empfehle nur, sich die „Kaninchenküche“ von Dr. F. Poppe in Leipzig-R. senden zu lassen, die darin enthaltenen Vorschriften für die Zubereitung sind wirklich jeder Hausfrau zu empfehlen.

Krankheiten und deren Behandlung.

Das Hermelin ist zwar für Krankheiten wenig empfänglich, doch wird es bei falscher Behandlung oder Unvorsichtigkeit seitens der Züchter den Krankheiten auch zugängig.

Eine böse Krankheit, welche die Kaninchen öfters heimsucht, ist der Schnupfen. Schnupfenkranke Tiere bringe man sofort abgesondert unter, gebe stets gute, reichliche Streu und füttere trocken, auch halte man auf Reinlichkeit im Stalle und gute Luft, dann vergeht der Schnupfen oft nach kurzer Zeit. Hilft dieses aber nicht, so empfehle ich als einziges Mittel, welches unfehlbar hilft, das Messer. Also in die Pfanne damit, ehe andere Tiere angesteckt werden und den Stall gründlich reinigen und entkeimen (desinfizieren).

Bei schadhaftem, nassem Futter tritt oft bei Jungtieren

Speichelfluß, Trommelsucht oder Durchfall auf. Diese Krankheiten sind im Anfange immer zu heilen.

Bei Speichelfluß hilft meist schon die Trockenfütterung, in schlimmeren Fällen jedoch tauche man die befallenen Tiere mit der Schnauze in Alaunlösung, täglich zwei- bis dreimal, dies hilft bei hartnäckigsten Fällen.

Trommelsucht oder Blähung wird auch durch schlechtes, erhitztes Futter hervorgerufen; hier hilft ein bis zwei Tropfen

Hermelinkaninchen, Rammler.

Salmiakgeist auf einen Löffel Wasser eingegeben oder Rizinusöl in den meisten Fällen.

Durchfall oder Diarrhöe ist auch eine Darmkrankheit, hervorgerufen durch nasses Grünfutter, Salat oder auch sauer gewordenes Weichfutter. Behandlung ist auch hier im Anfange meist mit Erfolg gekrönt. Man füttere sofort nur Trockenfutter, gutes Heu und Wasser. In schlimmen Fällen hilft auch das Eingeben von Tannoform.

Die letzten drei Krankheiten treten fast immer bei Jungtieren auf. Darum Vorsicht bei der Fütterung, und zwar vor allen Dingen, wenn die Jungen von der Mutterhäsin abgesetzt werden. Hier sei auch die Anschaffung des Buches

von Tierarzt Braun, „Kaninchenkrankheiten und deren Behandlung“, zu beziehen von Dr. F. Poppe, Leipzig-Reudnitz, Grenzstraße 21, empfohlen.

Dann möchte ich allen Anfängern, Züchtern und Liebhabern, welche sich der Kaninchenzucht widmen wollen, unsere Fachzeitung, den „Kaninchenzüchter“ von Dr. Poppe, Leipzig, bestens empfehlen. Die Vollkommenheit dieses Blattes ist unerreicht, ich kann mir überhaupt keinen Züchter ohne dies Blatt denken. Sachgemäße Artikel, züchterische Belehrungen und Meinungsaustausch, Ausstellungsberichte, Klub- und Vereinsnachrichten, Sprechsaal, tierärztlicher und redaktioneller Briefkasten wechseln ab und bieten jedem Leser einen angenehmen belehrenden Lesestoff, den keiner entbehren möchte. Da der „Züchter“ sehr weit verbreitet ist, finden auch die Anzeigen darin die weiteste Verbreitung und sind stets mit Erfolg gekrönt, da sie ja nur von Interessenten gelesen werden. Es ist ein „Züchter“ für die Züchter im wahrhaften Sinne des Wortes.

Bewertung.

Für die Bewertung der Hermelinkaninchen hat der Verband folgende Vorschriften aufgestellt:

Bewertungsskala.

1. Farbe, rein weiß		10	Pkt.
2. Fell, dicht	20	40	„
kurz	10		
weich	10		
3. Form, klein, walzenförmig, mit kurzem Hals	20	40	„
Ohren kurz und dünn	10		
Typischer Kopf	10		
4. Gesundheit und Pflege		10	„
Zusammen		100	Pkt.

Erläuterung.

Zu 1. Die Farbe ist blütenweiß, ohne gelben oder grauen Schein.

Zu 2. Fell dichte Unterwolle, maulwurfsartig kurz, dabei aber weich und glänzend.

Zu 3. Form klein (ohne auf Handgröße herunterzugehen), etwa 3—4 Pfund, walzenförmiger Rumpf, Hals kaum hervortretend, Ohren kurz, eng zusammen getragen, dünn, aber gut behaart; Kopf kurz und eckig, breite Stirn, vorstehende Augen.

Zu 4. Gesundheit und Pflege. Glattes Fell, lebhaftes Temperament, keine gelben Läuse und grauen Kopf oder Hals.

Schwere Fehler: Ohren über 8 Zentimeter, massiger Körperbau, Stallschmutz, struppiges Fell.

Leichte Fehler: Fleischige Ohren und grobe Glieder.

Der Preußische Standard hat folgende

Bewertungsskala:

1. Farbe	60	Punkte
2. Pelz	10	„
3. Körperform	10	„
4. Ohren	10	„
5. Allgemeines Aussehen	10	„
	100	Punkte

Erläuterungen dazu: Zu 1. Das Hermelinkaninchen (auch polnisches Kaninchen genannt) ist schneeweiß mit zart rosafarbenen bzw. blauen Augen. Die Farbe muß blütenweiß sein und darf nicht ins Gelbe schimmern.

Zu 2. Der Pelz ist sehr kurz, sehr dicht und glänzend.

Zu 3. Der Körper klein (etwa 3 bis 4 Pfund), walzenförmig. Der Kopf verhältnismäßig kurz, der Halseinschnitt kaum zu sehen.

Zu 4. Die Ohren straffe, winzig kleine Stehohren, etwa 5 bis 8 Zentimeter lang.

Leichte Fehler: Grobe Glieder, fleischige Ohren.

Schwere Fehler: Stallschmutz und farbige Abzeichen, zu lange Ohren, Kippohren und flattrige.

Verbreitung.

Durch den Zusammenschluß einzelner Züchter gründete sich am 1. Mai 1908 der 1. Internationale Hermelin-Kaninchen-Züchter-Klub (Sitz Dresden), der heute noch unter seinem

neuen Namen Erster Internationaler Herm.-Kan.-Züchter-Verband mit dem Sitze in Dresden fortbesteht und dem außer den alten Mitgliedern des oben genannten Klubs folgende Vereinigungen angehören: Hermelin-Kan.-Züchter-Klub für die Provinz Brandenburg, Hermelin-Kan.-Züchter-Klub Sachsen, Hermelin-Kan.-Züchter-Klub Thüringen, und Einzelzüchter aus allen Teilen des Reiches und Österreich-Ungarns.

Unentwegt sind die Mitglieder darauf bedacht gewesen, nur feinste Tiere an Liebhaber abzugeben und für redliche Bedienung Sorge zu tragen. Es ist also jedem Züchter Gelegenheit geboten, sich überall dem Ganzen anzuschließen, sei es als Einzelzüchter zum Verbande oder den in der Nähe bestehenden Zweigklubs. Nur durch geeinte Kraft ist es möglich, diese reizende anspruchslose Rasse noch weiter zu verbreiten und verbessern. Es sollte daher jeder Hermelinkaninchenzüchter sich unaufgefordert dem Klub resp. dem Verbande, Erster Internationaler Hermelinkaninchenzüchter-Verband (Sitz Dresden, dessen Vorsitzender und Ehrenvorsitzender Otto Lippoldt, Prießnitz, Amtshauptmannschaft Borna i. Sa., oder an den Schriftführer Paul Scholtz, Berlin NW 87, Klorenbachstr. 8, Anmeldungen gern entgegennimmt), anschließen. Wenn auch der Verband infolge Einziehens aller seiner Vorstandsmitglieder zum Kampfe für das Vaterland nicht öffentlich tätig war, so arbeiteten doch seine Mitglieder unentwegt weiter für die Zucht unsrer Kleinen und hat auch der Verband deutscher Hermelin-Kaninchen-Züchter in alter Frische seine erfolgreiche Tätigkeit zum Wohle der Kaninchenzucht wieder aufgenommen. Die oben angeführten Vorstandsmitglieder geben jederzeit Rat und Antwort in Verbandsangelegenheiten und der Zucht. Die bestehenden Klubs, sowie der Verband veranstalten Ausstellungen, vergeben Preise, verschaffen bestes Zuchtmaterial und unterstützen ihre Mitglieder in jeder Hinsicht, hierüber erfolgen Bekanntmachungen im „Kaninchenzüchter"-Leipzig Verlag Dr. F. Poppe.

Nicht unerheblichen Anteil an der Verbreitung der Zucht unserer kleinen Weißen hat die Fachzeitschrift „Der Kaninchenzüchter"-Leipzig, welche stets in unparteiischer und gemeinnütziger Weise für die Hebung der Zucht mit Wort und Bild eingetreten ist.

Empfehlenswerte Bücher für Kaninchenzüchter:

Braun, Kaninchen-Krankheiten. Das Buch entspricht dem heutigen Stand unserer Kaninchenzucht. Der Verfasser hat alles gesammelt, was mit dem Wohlbefinden, der Behandlung und den Krankheiten unserer Kaninchen zusammenhängt. So finden wir alles, was der Züchter auf diesem Gebiete wissen muß, hier übersichtlich vereinigt, und das Buch ist für das, was es bietet, ganz außerordentlich preiswert. Es gibt bisher in der Fachliteratur kein Werk, welches dem vorliegenden in bezug auf Einfachheit, Klarheit der Anweisungen und Brauchbarkeit für den praktischen Züchter, der aber in der medizinischen Wissenschaft Laie ist, verglichen werden kann. Alle Kaninchenzüchter sollten es anschaffen und eifrig studieren, es würde ihnen und ihren Tieren zugute kommen. Auch den Vereinen möchte ich die Anschaffung des Buches dringend empfehlen. 3. vermehrte und verbesserte Auflage. Preis auf Anfrage.

Kaninchenzucht zur Fleischgewinnung, unter Berücksichtigung einer zweckmäßigen Verwertung der Nebenprodukte. Von **K. Königs.** Inhalt: Wer kann und soll Kaninchen halten? Du bist der Mann. Ist denn die Sache wirklich der Mühe wert? Was paßt denn wohl für meine Verhältnisse? Stall und Stallbau. Die Futterfrage. Der Zuchtbetrieb. Küchenfertig. Einnahme aus Nebenprodukten. Krankheiten. Merksätze. Buchführung. Mehrere Abbildungen. Preis auf Anfrage.

Praktische Schlachtkaninchenzucht. Verfaßt von drei erfahrenen Züchtern. Inhalt: Wer kann Schlachtkaninchenzucht betreiben? Wahl des Schlages. Stall und dessen Einrichtung. Stallgeräte und deren Selbstanfertigung. Die Zucht. Das Futter. Die Fütterungsweise. Die Mast. Verschneiden (Kastrieren) der Rammler. Schlachten der Kaninchen. Behandlung des Felles. Fleischbeschau. Vorrichtung des Fleisches zum Verkauf. Zubereitung des Kaninchenfleisches. Frischhaltung des Fleisches, sowie Rauch- und Wurstwaren. Anbau des Futters. Sauerfutter für den Winter. Der Dünger, Behandlung und Verwertung. Ertrag der Zucht. Schlußwort. Mehrere Abbildungen. Preis auf Anfrage.

Der Preisrichter. Ein Handbuch für alle, die sich mit der Bewertung von Rassekaninchen befassen oder dafür interessieren. Von **Friedrich Nagel.** Inhalt: Vorwort. Der Preisrichter. Der Körperbau des Kaninchens. Körperformen und Gesundheit. Der Aufbau der Bewertungsbestimmungen und die Vermehrung der Rassen. Fachausdrücke in den Bewertungsvorschriften. Der Preisrichter vor der Ausstellung. Der Preisrichter bei der Arbeit. Der Preisrichter bei Standardberatungen. Preisrichtervereinigungen. 19 Abbildungen. Preis auf Anfrage.

Zucht- und Kassenbuch. Zusammengestellt von Tierarzt Dr. **Bergien.** Dieses soeben erschienene Buch ist jedem Kaninchenzüchter sehr zu empfehlen. Preis auf Anfrage. (Siehe „Kaninchenzüchter", Heft 2, 1918.)

Man verlange Preisverzeichnis von

Dr. F. Poppe, Verlag des „Kaninchenzüchter", Leipzig-R.

Empfehlenswerte Bücher für Kaninchenzüchter:

Die Kaninchenzucht zur Gewinnung von Pelz, Wolle und Leder. Von **Paul Kübrig.** Jeder Züchter, dem daran gelegen ist, der Kaninchenzucht alle wirtschaftlichen Vorteile abzuringen, muß das Buch lesen. Preis auf Anfrage.

Handbuch zur Verarbeitung von Kaninchenfellen zu Pelzsachen. Von **Max Arzberger.** Das Buch soll den Kaninchenzüchtern einen gangbaren Weg zeigen, wie am zweckmäßigsten Kaninchenfelle zu verwerten sind. 3. Auflage. Preis auf Anfrage.

Wie verwerte ich meine Kaninchenfelle?

Von **O. Wendler.** Das Gerben der Felle. Vorbereitung und Auswahl der Felle. Das Reinemachen des Felles. Das Gerben der Blößen. Das Zurichten der gegerbten Blößen. Die Verarbeitung der gegerbten Felle. Das Färben der Felle und des Leders. Das Scheren der Felle. Das Glänzendmachen des Leders. Was geschieht mit dem Rest der Felle? Die Verwertung der Abfälle. 5. Auflage. Preis auf Anfrage.

Der Redner im Kaninchenzüchter-Verein

von **P. Kübrig.** Inhalt: Wer soll Redner sein? Vorarbeiten für den angehenden Redner. Die Ausarbeitung eines Vortrages. Einiges über den Redner selbst. Sechs Vorträge zum Halten in Kaninchenzüchter-Vereinen. Ansprachen bei Eröffnung einer Ausstellung, gelegentlich von Wanderversammlungen und sonstigen Anlässen usw. Preis auf Anfrage.

Gründung und Leitung von Kaninchenzüchter-Vereinen und -Verbänden. Die Anfragen über Gründung und Leitung von Kaninchenzüchter-Vereinen, über Verlosungen und die zur Erlangung von staatlichen und städtischen Beihilfen einzuleitenden Wege haben sich in den letzten Jahren so gehäuft, daß es sich wohl verlohnt, alle praktischen Erfahrungen in einem Ganzen zusammenzufassen und zu veröffentlichen. Ferner soll dieses Werkchen denen an die Hand gehen, die eine Ausstellung einzurichten und zu leiten haben. 3. verbesserte Auflage mit drei Vorträgen. Preis auf Anfrage.

Wie baue ich einen Kaninchenstall? Von **A. Busch.** Erst den Stall, dann die Tiere, lehrt das Büchlein und erläutert in leichtverständlicher Weise, durch 36 vortreffliche Abbildungen unterstützt, den einfachen, praktischen und zweckmäßigen Kaninchenstallbau. Jedermann, der diese Anleitung besitzt, ist sein eigener Stallbauer. Auch der Bau aller notwendigen Zuchtgeräte und Versandkisten ist darin beschrieben. 4. Aufl. Preis auf Anfrage.

Das Meerschweinchen, seine Zucht zum Vergnügen und Gewinn. Von **Karl Brüning.** Mit Bildern. 4. Aufl. Preis auf Anfrage.

Man verlange Preisverzeichnis von

Dr. F. Poppe, Verlag des „Kaninchenzüchter", Leipzig-R.

Empfehlenswerte Bücher für Kaninchenzüchter:

Das Alaskakaninchen. Anleitung zur Zucht und Pflege von **Erich Gaßner.** 2. Auflage. Preis auf Anfrage. Name, Ursprung und Entwicklung des Alaskakaninchens. Farbe, Fell, Körperform und Größe. Ohren und Augen. — Die Herauszüchtung erstklassiger Tiere und die Pflege der Tiere. — Wert und Nutzen des Alaskakaninchens. Die Zucht: Stallung, Fütterung und Pflege. Der Zuchtrammler. Die Zuchthäsin. Jungtiere. — An- und Verkauf. Krankheiten. Schlußwort.

Das Weiße Riesenkaninchen. Anleitung zu seiner Zucht und Pflege von **Ernst Pfeffer.** Ursprung und Zuchtrichtung. Stallanlagen. Fütterung. Die Zucht und die Behandlung der Zucht- und Jungtiere. Bewertung und Auswahl der Zuchttiere. Die Verwertung. Mit Abbildungen. 3. Aufl. Preis auf Anfrage.

Das Blaue Wiener-Kaninchen. Von **J. Heintz.** Die Züchtung der reinen blauen Farbe gestaltet sich in der Kaninchenzucht zu einer dankbaren Aufgabe, und es besteht eine rege Nachfrage nach Blauen Wienern, so daß die Zucht auch eine lohnende ist 6. Auflage.. Preis auf Anfrage.

Das Weiße Wiener-Kaninchen, seine Zucht und Pflege. Von **E. Ordel.** Einleitung. Abstammung und Heimat. Zucht und Pflege. Die Fruchtbarkeit. Blutwechsel. Behandlung der Zucht- und Ausstellungstiere. Der Stall. Fütterung. Die Mast. Krankheiten und Heilung. Bewertung. Versand. 3. Aufl Preis auf Anfrage.

Das Havannakaninchen, seine Zucht und Pflege. Von **H. Kemp.** Selten hat sich eine neue Kaninchenrasse so schnell begeisterte Liebhaber erworben wie das Havanna. Sein brauner Pelz ist von den Kürschnern gesucht und deshalb gestaltet sich die interessante Zucht auch zu einer lohnenden. 4. Auflage. Preis auf Anfrage.

Das Holländische Kaninchen. Von **A. Grünewald.** Auch dieses Werkchen ist bestimmt, der Zucht dieses schönen Farbenkaninchens eine kräftige Anregung zu geben. Nichts ist gespart worden, um diesem Buche eine glänzende, jeden Züchter erfreuende Ausstattung zu geben. 5. Auflage. Preis auf Anfrage.

Die Herstellung von Dauerware aus **Kaninchenfleisch** von **Wilhelm Spohler.** Inhalt: Der Wert des Kaninchenfleisches. Allgemeines über das Sterilisieren (Einkochen) in den Frischhaltungsapparaten. Besondere Winke über das Einkochen von Fleischspeisen. Das Zubereiten der Kaninchen. Das Räuchern des Kaninchenfleisches. Wurstwaren aus Kaninchenfleisch Die Verwertung der Innenteile des Kaninchens (Herz, Leber, Lunge, Blut, Fett). 2. Auflage. Preis auf Anfrage.

Man verlange Preisverzeichnis von

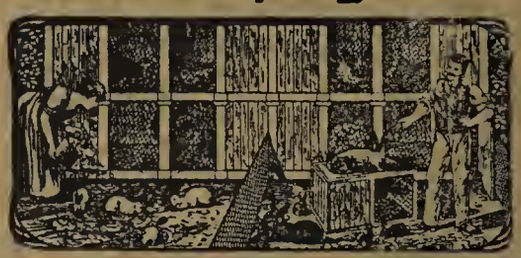
Dr. F. Poppe, Verlag des „Kaninchenzüchter", Leipzig-R.

Den Verkehr unter den Züchtern und den Meinungsaustausch vermittelt und unterstützt der „Leipziger Züchter", so nennt man in Züchterkreisen **die beste Fachzeitschrift!**

Der Kaninchenzüchter

Zeitschrift zur Förderung der Kaninchenzucht **Leipzig** Gegründet 1895 Hrsg. v. Dr. F. Poppe, Leipzig-R.

Schriftleitung:
Dr. F. Poppe,
Leipzig-R.
Karl Marpmann,
Pelkum in Westf.
Amtstierarzt Dr.
Suftmann, Dresden



Fachblatt
der bedeutendsten Kaninchen-Züchter-Vereine
Anzeigenorgan
von allererster Bedeutung u. Wirkung

Größtes und **reichhaltigstes**, wöchentlich erscheinendes Züchterfachblatt mit der weitesten Verbreitung in Züchterkreisen, die Rasse- und Nutzkaninchenzucht pflegend. Bietet belehrende Aufsätze anerkannter Fachleute Kleine Mitteilungen und Meinungsaustausch. Im Sprechsaal erteilt Hauptlehrer Karl Marpmann jedem Bezieher kostenlos auf Anfrage Rat und Aufklärung, ein auf dem Gebiet geübter Tierarzt erklärt Heilung und Behandlung von Krankheiten, besorgt gewissenhaft Sektionen. Publikationsorgan aller bedeutenden Züchter-Verbände, Sonder-Vereinigungen und von mehr als 1000 Kaninchenzüchtervereinen in ganz Deutschland. Probehefte mit Bestellzettel kostenlos. Der **Anzeigenteil** gilt seit länger als zweieinhalb Jahrzehnten als unentbehrlicher Vermittler von Angebot und Nachfrage. Die Termine aller großen allgemeinen Verbands-, Bezirks-, Klubs- u. Orts-Ausstellungen, sowie der Märkte werden sofort n. Bekanntgabe veröffentlicht. Deckanzeigen, Tierverkaufsanzeigen, Gesuche nicht nur für Kaninchen, sondern auch für Geflügel, Hunde, Meerschweinchen, sowie alle anderen Haustiere, ferner Ställe, Gerätschaften, Futtermittel, Heilmittel, hauswirtschaftl. Geräte, Kleidungsstücke, Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie überhaupt Anzeigen jeder Art finden hier die größte Verbreitung u. werden mit anerkannt bestem Erfolg in dieser Fachzeitschrift aufgegeben. — Weit mehr als 1000 unaufgefordert eingegangene glänzende Anerkennungen liegen vor.

Man lasse sich kostenlos eine **Probenummer** kommen von „Der Kaninchenzüchter"-Leipzig mit Bestellzettel vom Verlag **Dr. F. Poppe, Leipzig-R.**, sie unterrichtet über Kaninchenzucht und gibt im Anzeigenteil Bezugsquellen für Zucht- und Jungtiere.

Man bestellt und bezahlt die Zeitschrift

„Der Kaninchenzüchter"-Leipzig

am Schalter des Postamts oder beim Briefträger, in den Buchhandlungen und unmittelbar beim Verlag Dr. F. Poppe in Leipzig-R.

Druckerei des „Kaninchenzüchters", Dr. F. Poppe, Leipzig-R.